



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Inzeratsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilagen 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 423. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 9. September 1860.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 7. Sept., 2 Uhr Nachm. In Folge einer Nachricht des „Morn. Chronicle“ vom Ausbruche eines Aufstandes in der Türkei herrscht heute an der Börse eine matte Stimmung.

Madrid, 5. Sept. Die marokkanischen Gesandten wurden offiziell empfangen. Die „Gazeta“ veröffentlicht die Ernennung des Herrn Rosas-Nolas zum Gerichts-Präsidenten von Madrid. Der Gesundheitszustand bessert sich.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. September, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 20 Min.) Staats-Schatzscheine 83 1/2. Prämienanleihe 116. Neueste Anleihe 105 1/2. Schles. Bank-Verein 76 1/2. Oberösterreichische Litt. A. 124. Oberösterreich. Litt. B. 114. Freiburger 83 1/2. Wilhelmsbahn 38 1/2. Reiffe-Drieger 55 1/2. Tarnowitzer 33 1/2. Wien 2 Monate 74 1/2. Oest. Credit-Anstalt 65 1/2. Oest. National-Anleihe 57 1/2. Oesterr. Lot.-Anleihe 66 1/2. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 124. Oesterr. Banknoten 75 1/2. Darmstädter 72 1/2. Commandit-Antheile 80 1/2. Köln-Minden 131 1/2. Rheinische Aktien 84. Dessauer Bank-Aktien 13 1/2. Medlenburger 45 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47. — Matt.

Bresl. Börs.-Bl. Berlin, 8. Sept. Roggen: höher. Sept. 47, Sept.-Okt. 46 1/2, Okt.-Nov. 46 1/2, Frühj. 45 1/2. — Spiritus: behauptet. Sept.-Okt. 18 1/2, Okt.-Nov. 17 1/2, Nov.-Dezbr. 17 1/2, Frühjahr 17 1/2. — Rübsl.: animirt. Sept.-Okt. 11 1/2, Oktober-November 11 1/2.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Majoritäts- und Minoritäts-Gutachten im österr. Reichsrathe.

Preußen. Berlin. Aus der Provinz Sachsen.

Deutschland. Vom Main. Frankfurt.

Oesterreich. Wien. Hermannstadt.

Italien. Rom. Neapel.

Frankreich. Paris. (Oesterreichische Note. Bremen, Frankreich und die Schweiz. Abbe-El-Rader.)

Großbritannien. London. (Die „Times“ über Oesterreich und Venedig. Garibaldi-Comite. Eisenbahnunfall.)

Spanien. Staatsraths-Organisation.

Genilleton. Das pompejanische Haus in Paris. — Kleine Mittheilungen.

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Kirchliches.) — (Tagesbericht.)

Correspondenzen aus Schweidnitz, Rimplisch, Reichenbach, Wlegnis und Wrieg.

Handel. Vom Geld- und Productenmarkt.

Majoritäts- und Minoritäts-Gutachten im österr. Reichsrath.

Eine praktische Bedeutung hat das Programm keiner von den beiden oder eigentlich drei Parteien, in die nach Trennung der mehr feudalen Aristokratie Deutschösterreichs und Böhmens von der mehr liberalen Aristokratie Ungarns der österreichische Reichsrath jetzt gespalten zu sein scheint. Alle diese Gutachten oder Programme ergeben sich nur in vagen, allgemeinen Prinzipien, ohne uns über deren Verwirklichung oder nur die Anbahnung ihrer Verwirklichung inmitten der schwierigsten Verhältnisse und widerstrebendsten Elemente auch nur die leiseste Andeutung zu geben. Nur als Gradmesser der öffentlichen Stimmung in Oesterreich sind sie von Wichtigkeit, und sollten es besonders der österreichischen Regierung sein, weil sie es als Ueberzeugung selbst der konservativsten Schichten ausdrücken, daß in der jetzigen Weise durchaus nicht mehr fortgeleitet werden kann und eine radikale Systemänderung vorgenommen werden muß. So sehr die Meinungen der Herren Reichsräthe auch über den Umfang der zu bewilligenden Provinzial-Autonomien oder darüber auseinandergehen, ob nach der Meinung der Majorität bei Oesterreichs Wiedergeburt an die früher bestandenen historischen Einrichtungen anzuknüpfen oder ob nach der Minorität der Schwarzenberg-Buol'sche Einheitsstaat als ihre Basis festzuhalten sei, in dem Punkte scheinen alle Richtungen übereinzustimmen, daß ohne erhebliche Erweiterung der Attribute der Reichs-Repräsentation keine Hoffnung auf Hebung des Credits, ohne Zulassung der Controle einer vollständig freien öffentlichen Meinung über alle Zweige der Verwaltung kein Gelingen der letzteren, und ohne rasche Behebung des Gemeinfinns durch Heranziehung der Bevölkerung zu politischer Mitthätigkeit überhaupt keine Fortexistenz Oesterreichs möglich ist.

Metternich hat einmal den Ausspruch, daß die Geschichte die gefährlichste Wissenschaft für die Ruhe der Staaten und deswegen auch vom Unterricht so viel wie möglich fern zu halten sei. Wir selbst haben einst von einem hohen österreichischen Staatsbeamten die folgenden Worte gehört: „Meine Untergebenen sollen sich über Alles, nur nicht über die Weltgeschichte unterhalten.“ Wie sehr jener Ausspruch Metternich's zur geltenden Maxime geworden, wissen wir. Jetzt scheint es, als ob er sich an dem Geiste der österreichischen Staatsmänner selbst in furchtbarer Weise rächen sollte. Dieses zähe Festhalten an den Zielen der alten absolutistischen Tradition, dieses gänzliche Ignoriren der großen Veränderungen, die in den letzten Jahrzehnten nicht bloß mit der moralischen Beschaffenheit der Völker und mit den Regierungssystemen der Nachbarstaaten, sondern selbst mit den äußeren Machtverhältnissen der europäischen Staaten vorgegangen sind, dieses absichtliche Augenverstellen vor neuen Fragen, die neben schon brennenden bereits ihre voranlaufenden Schatten werfen, diese Politik der Augenblicksbeihilfe und dieses Leben au jour de jour, Alles deutet auf eine traurige Enge des Gesichtskreises und eine complete Verkümmern der politischen Conception in der Routine der Metternich'schen Praxis hin. Liegt in dem immer näheren Herandrücken der orientalischen Frage und des Aufhörens der europäischen Türkenherrschaft nicht für Oesterreich ein gewaltiger Fingerzeig, seine Ausbreitung und Machtentwicklung, statt nach Italien und Deutschland hin in aufreißenden und doch vergeblichen Kämpfen gegen die immer unwiderstehlicher werdende politische Entwicklung dieser Länder, im Südosten der Donau entlang zu suchen. Wir glauben nicht zu weit zu gehen, wenn wir sagen, daß Oesterreichs Regenten, vermöchten sie nur einen Moment über Metternich's Augenblicks- oder besser Trägheitspolitik des Conservirens der Türkei von Tage zu Tage hinwegzublicken, um sich bis zu dem Gedanken des größten österreichischen Staatsmannes und Feldherrn zu erheben, vielleicht den Schlüssel zur inneren und äußeren Errettung Oesterreichs finden würden. Welches war der Gedanke des Prinzen Eugen? Ein Oesterreich, das alle Besitzungen oder Ansprüche der alten ungarischen Krone wieder aufgenommen, sich zum Beherrscher des gesammten Donaugebietes gemacht und den Balkan zu seiner Südgrenze gegeben hat. Suchte Oesterreich seine Aufgabe erst einmal hauptsächlich im Osten und würde es dorthin seinen Schwerpunkt, so würde sich ihm die Ausöhnung mit den Ungarn gewissermaßen von selbst an die Hand geben, würde es sich fast von selbst machen, daß es sich ihnen in die Arme würde und in ihnen den hauptsächlichsten Stützpunkt der österreichischen Dynastie suchte. Wie es 1741 allein die Ungarn gewiesen sind, die Oesterreich gerettet haben, wie Ungarn zur Zeit der napoleonischen Kriege immer der Anker war, an dem jene Monarchie

nach allen Niederlagen noch festhielt und der seinen festen unerschütterlichen Hinterhalt darstellte, so sehen wir auch heute nichts anderes, was Oesterreich noch einmal retten könnte, als ungarischer Patriotismus und ungarische Tapferkeit, im Namen der wiederhergeholten alten ungarischen Krone zu den Waffen gerufen. Das Zurückgehen auf das historische Recht der Ungarn und seine Anerkennung ist weniger eine Rechtsfrage, noch eine Frage zweckmäßiger politischer Organisation, sondern ein gebieterisches Postulat der augenblicklichen Situation, weil eben die Ungarn Oesterreich allein noch retten können, es aber allein um jenen Preis retten wollen.

Alle diese schönen Spekulationen des deutsch-österreichischen Liberalismus über einen österreichischen Einheitsstaat mit einem Reichsparlament, in welchem das deutsche Element das vorwiegende wäre und neben dem Sonderlandtage den fremden Nationalitäten wenigstens bezüglich der Provinzialinteressen Rechnung trüge; sie sind jetzt vollständig müßig. Zu der Zeit, wo der Einheitsstaat triumphirend und fest da stand und die Ungarn auf's Tiefste gebrochen und entmuthigt waren, hätte man so etwas versuchen können. Damals hätte sich die österreichische Regierung in der politischen Emancipation und Behebung des deutschen Bürgerthums eine Stütze für eine spätere, schwere Zeit heranzubilden sollen und damals würden die Ungarn wahrscheinlich schon mit Zurückgabe eines Theils ihrer alten Landesautonomie zufrieden gestellt worden sein. Heute ist das zu spät. Heute stehen die Dinge ganz einfach so, daß die österreichische Regierung gar keine andere Wahl mehr hat, als durch Gewährung der ungarischen Forderungen dieses kräftigste politische Element ihres ganzen Reichsverbandes zu ihrer Stütze und zu ihrem Vertheidiger zu machen, oder durch Versagung dasselbe in ihren gefährlichsten Feind zu verwandeln und zum Bundesgenossen des Auslandes zu machen.

Man sagt, daß die Wiederherstellung des alten Ungarns, also einer Art von Doppelftaat mit Doppelparlament und mit gemeinsamer Dynastie, gemeinsamer äußeren Politik, gemeinsamem Heer und vielleicht gemeinsamem Zollsystem seine eigenen Schwierigkeiten habe. Wir leugnen dieselben nicht, sind aber doch nicht für dieselben verantwortlich. Hat Oesterreich die Zeit der Ruhe verabsäumt, um etwas Dauerndes, Organisches und Lebenskräftiges zu bauen, so mag es jetzt zusehen, wie sich das Bauen im Sturme, und zwar den unabwiesbaren Forderungen der Ungarn gegenüber macht. Genug, der Doppelftaat ist der einzige Ausweg. Wie sie sich auf ihm zurecht findet, ist die Sache der österreichischen Regierung. Wird sie rechtzeitig Zugeständnisse machen und gewissermaßen die Initiative der Bewegung übernehmen, so mag es ihr leicht möglich sein, die Einzelansprüche in einen Umfang einzudämmen, welcher das Fortbestehen des Ganzen möglich macht. Wartet sie im Gegentheil, bis sie von den Ereignissen und speziell von den Ungarn gehoben wird, so dürfte es leicht geschehen, daß deren Programm und Ansprüche das Fortbestehen des ganzen Reichsverbandes in Frage stellen und den Doppelftaat ebenso unmöglich machen, wie den Einheitsstaat.

In die bemitleidenswerthe Rolle ist der deutsch-österreichische Liberalismus gerathen. Bei seinem thörichtesten Bestreben, Wien als Mittelpunkt der Welt festzuhalten, von wo der deutsche Bundesstaat, der italienische Bundesstaat (von denen beiden Oesterreich natürlich hervorragen und dominirendes Mitglied bleiben soll) und die österreichische Provinz Ungarn zugleich beherrscht würde, hat er es glücklich dahin gebracht, die Freiheitsbewegung der Deutschen, der Italiener und der Ungarn jetzt gleich feindlich gegenüberzustellen. Wider seinen Willen ist er so Schleppenträger und Helfershelfer desselben Absolutismus geworden, unter dem er selbst am meisten leidet.

Preußen.

3 Berlin, 7. Sept. [Die Reise nach Warschau. — Zusammenkunft mit der Königin von England.] Ueber die Reise Sr. k. h. des Prinz-Regenten nach Warschau erfahren wir von verbürgter Seite, daß die betreffende Einladung seitens des Kaisers Alexander jetzt eingetroffen und angenommen worden ist. Der Prinz-Regent wird sich in der ersten Hälfte des nächsten Monats nach Warschau begeben. — Die Reise der Königin Viktoria nach Deutschland wird schon Ende des jetzigen Monats stattfinden. Ihre Majestät wird zuerst ohne Aufenthalt nach Koburg gehn und den Rückweg nach England über Koblenz nehmen, um dort der Frau Prinzessin von Preußen, die voraussichtlich um diese Zeit dort anwesend sein wird, ihren Besuch abzustatten. Auch der Prinz-Regent dürfte während der Anwesenheit der Königin von England in Koblenz sein.

3 Berlin, 7. Sept. [Schiff Coreley nach Syrien. — Eichhoff. — Graf v. Pfeil und der Handwerkerstag.] Sr. Maj. Schiff „Coreley“, welches sich bekanntlich in Begleitung der „Ada“ nach Neapel begeben hatte, um zur Disposition des preussischen Gesandten zu stehen, hat nach kurzem Aufenthalt daselbst, jetzt den Befehl erhalten, Neapel zu verlassen und sich an die syrische Küste zu begeben. Die „Ada“ bleibt allein in Neapel zurück. — Die neue Broschüre des Literaten W. Eichhoff: „Berliner Polizei-Civilisation“ (im Selbstverlage des Verfassers erschienen und in der Buchdruckerei von R. Gensch gedruckt) ist gestern bereits in Beschlag genommen worden und zwar auf Verfügung des Obergerichts-Anwalts Schwarz. Dem Vernehmen nach ist die erste Anregung zur Beschlagnahme von dem Justizminister ausgegangen; das kgl. Polizei-Präsidium hatte sich nicht zu dieser Maßregel veranlaßt gefunden. Die Beschlagnahme wurde sowohl in der Wohnung des Verfassers als in den besagten Buchhandlungen ausgeführt. — E. Graf Pfeil, das ehemals sogenannte Kammermitglied für Neurode, läßt wieder einmal von sich hören. Mit der Einleitung: „Gott zum Gruß, verehrte Handwerksmeister!“ erläßt er eine Proclamation an den Handwerkerstag. Er beginnt in seiner bekannten staatsmännischen Manier mit Verkündung seines eigenen Ruhmes. Gleich in den ersten Tagen der März-Revolution habe er in den organisirenden Bestrebungen der Handwerker die entschieden conservative Richtung der Bewegung erkannt und, höheren und höchsten Orts, deren wohlthätigen Ausgang vorherzusagen gewagt; seine Voraussicht habe sich als richtig erwiesen. Gleichzeitig habe er in der Presse dieselbe Auffassung vertreten und eine regelmäßige Vertretung organisirter geordneter Handwerker- und Arbeiter-Klassen sei eine seiner vornehmsten „Forderungen“ gewesen, welche er an geeigneter Stelle, „mit allen Freunden einer höheren Staatskunst“ geltend machte. Er habe zwar von dem Verlangten wenig erreicht, könne sich aber rühmen, daß die Einberufung von Vertretern der Handwerker zur Berathung des Gesetzes von 1849 „nicht ohne seinen dringenden Rath“

geschehen sei. Er könne sich von dem Gedanken nicht trennen, daß die Handwerker ihre eigenen und gemeinsamen Bedürfnisse besser kennen und zu ordnen wissen, als dies „andere Leute“ vermögen; da er selber aber sich zu den gebornen Rathgebern der Handwerker rechnet, worauf ja seine Thätigkeit als Abgeordneter hinweist, so viel man ihn auch „verleumdet“ habe, so kann er nicht umhin, seine Rathschläge in sechs Sätzen zu formuliren. Die Mittheilung eines einzigen wird für's erste genügen. Der edle Graf ruft den Handwerkern zu: „Vertretung der Handwerker im Herrenhause erscheint als ein für Sie zu erstrebendes und zu erreichendes Ziel... Ihre Vertreter im Herrenhause würden couragös sein!“ (Dann ist freilich dem Handwerk geholfen.)

3 [Zeitungsschau.] Die „Preuß. Ztg.“ bespricht den Erlaß der königl. Regierung in Stettin, welche auf die Beschwerde des Kaufmanns Haack wegen polizeilicher Entfernung einer schwarz-roth-goldenen Fahne erwiderte, daß das Verfahren des Polizei-Directors nicht gebilligt werden könne. Diese Entscheidung der Regierung — meint das ministerielle Blatt — wird als zutreffend erachtet werden müssen, da zur Zeit weder ein Bundesgesetz noch ein Landesgesetz besteht, welches die deutschen Fahnen verbietet. Die Regierung konnte sich eben so wenig nach der Lage der Verhältnisse von der Annahme leiten lassen, daß das Aushängen einer deutschen Fahne neben sehr vielen preussischen bei Gelegenheit des Turnfestes in Stettin einen demonstrativen Charakter gehabt oder einer den öffentlichen Frieden bedrohenden Parteitendenz zum Ausdruck diene. Die preussische Regierung achtet und ehrt das Gefühl, welches, wie in so vielen andern Zeichen und Handlungen, so auch in der Entfaltung der Farben des alten deutschen Reichs sich auszuspochen sucht, das Gefühl der innigen Vereinigung des gesammten deutschen Vaterlandes. Die preussische Regierung weiß, daß jeder gute Preusse sich zugleich als Angehöriger des großen deutschen Vaterlandes fühlt. Aber sie würde bedauern, wenn eine an sich schöne und tadellose Sache zum Hebel von Demonstrationen, zum Werkzeuge von Parteibefreiungen herabgewürdigt würde, welche darauf ausgingen, die deutschen Farben in einen gehässigen und verletzenden Gegensatz zu den preussischen Farben zu bringen oder auch nur in demonstrativer Weise die ersten gegen die letzteren bei der Feier von Festen und öffentlichen Aufzügen in Preußen hervortreten zu lassen und dadurch andere, gewiß wenigstens nicht minder berechtigte und patriotische Anschauungen heraus zu fordern. Ein solches Treiben würde, statt die innige Gemeinschaft aller Deutschen auszusprechen und zu befördern, die Stammesgegensätze verschärfen und Zweifel pflanzen, das preussische Gefühl verletzen, statt das deutsche Gefühl zu beleben. Es würde den öffentlichen Frieden bedrohen. Die Regierung ist ohne Zweifel im Rechte, wenn sie dem gebundenen Sinne des Volkes und dem richtigen Takte der Anordner und Leiter von öffentlichen Festlichkeiten vertraut, daß sie die Regierung nicht in die Nothwendigkeit versetzen werden, derartigen Ausschreitungen irgend wie entgegen zu treten.

Wenn wir — schreibt die „Post. Ztg.“ — die Ansicht vertheidigen, daß der Norden Italiens den Beruf hat, ganz Italien zur staatlichen Einheit zusammenzufassen, so gründet sich dies außer den rein natürlichen Verhältnissen zwischen der nördlichen und südlichen Bevölkerung der Halbinsel, ganz besonders auf die Stellung, welche Piemont geschichtlich eingenommen hat. Piemont mit seiner freisinnigen Verfassung, mit seiner Ehrenpyramide für Sardinien, mit einem König, welcher mit vollem Rechte für den tapfersten und tüchtigsten Soldaten des Landes gilt, ist ganz unmittelbar der lebendige Kern, an welchen die aufgelösten Massen der übrigen italienischen Staaten sich anheften. Die Italiener haben nicht nötig mehr, nach einem Einheitspunkte zu suchen, — sie fassen nicht wie die Deutschen von einem luftigen Parlament, was nur ja nicht an einen bestimmten Staat sich anschließen sollte, — sie vereinigen sich um diejenige Regierung, welche die Einheit und die verhältnismäßig größte Macht hat, — diese wollen sie an der Spitze des Reichs sehen. — Sie wollen; — denn man vergehe sich nicht, daß zwischen dem was das Volk will, und dem was die sardinische Regierung thun kann, ein erheblicher Unterschied stattfindet. Die Regierung ist durch ihre Beziehungen zu den Großmächten, — durch die jedenfalls zweideutige und selbstthätige Politik des Napoleoniden, — durch die gefährliche Lage, in welche sie ein übereilter Angriff auf Venedig setzen würde, wesentlich gehemmt. Sie ist bisher genöthigt gewesen, äußerlich sich von Vorgängen fern zu halten, welche doch mit ihrem eigenen Wesen mit dem nationalen Geiste vollkommen übereinstimmen. Auf der einen Seite die Diplomatie, der unveröhnliche Feind Oesterreichs, die unsichere Haltung Deutschlands, — auf der andern Seite eine von Begeisterung getragene, lebhaft aufgeregte, ihres Zieles sich klar bewußte und zum Handeln drängende Bevölkerung, — das ist eine nicht eben bequeme Lage, deren Schwierigkeiten zu überwinden eben so viel Vorlicht als Festigkeit erfordert. Bis jetzt ist diese Aufgabe gelungen; in Italien selbst gelungen durch das feste Vertrauen, welches die Regierung sich zu erwerben verstanden. Denn hier kennt man, in allgemeiner Form ausgesprochen, nur den Gegensatz: Piemont und Oesterreich.“

So ganz ist die „Spen. Ztg.“ doch nicht mit dem Handwerkerstag zufrieden; sie verwirft vor Allem die Zwangs-Zinnungen. „So sehr wir — meint sie — der Meinung sind, daß man corporatives Streben überall begünstigen soll, wo es hervortritt, und daß in diesem corporativen Streben eine edle konservative Grundkraft des bürgerlichen und Staatslebens liegt — und diese Meinung ist ja unseres Wissens auch eine entschieden liberale Idee —, so wenig werden wir doch der geschlossenen Zinnung, der Zwangs-Zinnung das Wort reden. Wir glauben, daß sich der Handwerkerstag hier in einem Vorurtheil befangen gezeigt hat. Auch die Gefesgebung von 1849, obwohl sie in manchen Einzelheiten, die nachher in praxi gar keinen Erfolg hatten, dem Sturm und Drang der Fäuste nachgab, ließ sich doch nicht auf geschlossene Zinnungen ein, und unsere Handwerksmeister werden vielleicht mit Frucht das nachlesen, was ein der gewerblichen Verhältnisse sehr kundiger Mann, der jetzige Regierungs-Präsident v. Wiebahn, damals in seinem Commissionsbericht der zweiten Kammer über das Gesetz, wider die geschlossenen Zinnungen gesagt hat. Corporationen können in unserer Zeit nicht Achtung und Zuneigung nur durch Freiheit verschaffen, nur durch moralische Mittel, nur durch das, was sie den Genossen leisten.“

Die „Nat.-Ztg.“ kommt in ihrem zweiten Artikel über den Handwerkerstag auf die ständische Vertretung zu sprechen und sagt sehr richtig: „Wir sind gewiß mit dem Wunsche einverstanden, daß auch tüchtige Handwerker ihren Weg in das Abgeordnetenhaus finden, ein Webermeister Newitzer würde eben so eine Zierde unserer Kammer sein, wie der sächsischen; aber die freie Concurrenz in den allgemeinen Wahlen können wir den Handwerkern nicht erlassen. Wenn man sich nun in der Versammlung beklagt, daß das Dreiklassensystem dem Handwerker die Thür in Gemeinde und Staat verschließen, so fragen wir: wer sind denn die Erfinder des Dreiklassensystems? welcher Männer Unterschriften trägt denn das oltroptirte Wahlgesetz? Sind es nicht die Geber der Verordnungen vom 9. Februar 1849? Und sollte denn gar kein innerer Zusammenhang zwischen dieser wohlfeilen Abweisung der Handwerker mit einer Schmeichelei an ihre Vorurtheile und jener realen Ausschließung von dem gleichen Wahlrecht bestehen? Und wer wieder hat die Polemik gegen die „Kopfabwahlwahl“ geführt und die „Kopfabwahlwahl“ auch aus der Gemeindeordnung gründlich beiseite lassen als jene Partei, der der „Handwerkerstag“ sich jetzt in die Arme wirft, deren Organ er jetzt in der Propaganda feudalistischer Theorien unter den Handwerkern unterstügt wird? — Endlich kommen wir zu dem Kapitel, welches bei unserer frommen Aristokratie immer eine große Rolle spielt. Auch sehr „moralisch“ bewies sich die Zinnungs-Aristokratie. Sie eiferte gegen Gewerbetreiberei, weil sie auf der „Selbstsucht“ beruhe und „keine Pflichten auferlege“. Aber Hand aufs Herz! — hatten die Verhandlungen des Handwerkertages vom ersten bis zum letzten Tage einen andern Zweck, als die Vorrechte der Meister und die Macht der Zinnung zu befestigen? Haben die Herren an Andere, als nur an sich und nochmals an sich gedacht, haben sie einen andern Maßstab an die Gefes und Zustände gelegt, als den einen, wie der „Handwerkerstag“, d. h. sie selbst sich dabei stehen? Und wo steht die Selbstsucht, wo das Pflichtgefühl: bei dem, der bei voller Concurrenz die Pflicht, sich und seine Familie durch redliche Arbeit zu erhalten, ganz auf seine eigenen Schultern nimmt, oder bei dem, der Andere beschränkt, Andere im Proletariat zurückgehalten wissen will, nur damit die Pflicht der Selbsterhaltung nicht

ganz auf den eigenen Schultern lasse, damit ihm künstlich und ohne Mühe eine Kundschaft bleibe, von der der Andere, der auch leben will, einen Theil übernehmen könnte?"

Aus der Provinz Sachsen, 5. Septbr. [Die Universität Halle.] Die Provinz Sachsen, so sagt unser Berichterstatter, besonders ihrer Hallischen Anstalten wegen von Alters her in dem Rufe, sehr gute Schulen zu besitzen, schreitet nicht mehr, wie früher, so frisch und fröhlich im Lehrfache fort. In Bezug auf unsere Hochschule Halle ist auch eher ein Rück-, als ein Fortschritt wahrzunehmen. Die Zahl der Studenten, welche um 1848 stark zurückging, hat sich zwar seit den letzten Jahren dem Bestande von 1848, freilich nicht dem von 1833 wieder genähert, jedoch ist die Zahl der Ausländer, welche in Halle studiren, so gering geworden, daß man daraus auf den Rückgang des Rufes im Auslande schließen darf. Von 1850 bis jetzt ist es einem sogenannten liberalen Dozenten selten möglich geworden, sich daselbst zu domiciliren, oder sich zu halten, geschweige denn befördert zu werden. Die theologische Fakultät, früher die hervorragendste, ist jetzt bis auf einige nominelle Dozenten von liberalen Lehrern purifizirt, nachdem einer derselben nach Gotha gegangen ist, und nähert sich mehr und mehr dem Charakter eines theologischen Seminars. Die philosophische Fakultät entwickelt nicht mehr das rege Leben der 30er Jahre und schreibt vielfach nichtphilosophische Sachen; von ihrer Philosophie hört man nur wenig. Die Geschichte ist hauptsächlich an Leo gewiesen; mehrere andere Zweige der philosophischen bedürfen dringend der Aufrechterhaltung. Die juristische Fakultät hält sich so ziemlich, aber die medizinische ist krank. Im Allgemeinen hat die Provinz Sachsen seit 1846 bis jetzt auf dem materiellen Gebiete verschiedene Fortschritte, auf dem geistig-wissenschaftlichen entschiedene Rückschritte gemacht. (Sp. 3.)

Deutschland.

Rom Main, 6. Sept. [Französische Note gegen Belgien.] Die „Independance“ ist schlecht unterrichtet, wenn sie die Existenz einer französischen Note, welche sich in Brüssel über die Haltung Belgiens beschwert, in Abrede stellt. Die Note existirt, und die Ausführung, mit welcher das genannte Blatt seine gegentheilige Behauptung zu begründen unternimmt, die Ausführung, daß die belgische Regierung der Bewegung für die „nationale Vertheidigung“ fremd sei, ist eben in Beantwortung jener Note von dieser Regierung geltend gemacht worden. Mit welchem Erfolg übrigens, mag um so mehr dahin gestellt bleiben, als man inzwischen in Paris die Ueberzeugung gewonnen haben will, daß die neueste Schwankung Englands in der italienischen Frage auch in bestimmten Verbindungen mit dem König Leopold einen Stützpunkt gesucht und gefunden hat.

Krausfurt, 3. Sept. [Militäraufreien.] Am gestrigen Sonntag hat in der nahe Ortschaft Othrad wieder eine sehr bedeutende Militäraufreie stattgefunden, zwischen österreichischen und bayerischen Soldaten auf der einen, preussischen auf der andern Seite. Zwei Oesterreicher sollen getödtet oder doch tödtlich verwundet sein. Die Rauferei spann sich bis an die Thore der Stadt und zwar in der Art, daß der Unteroffizier, welcher die von Preußen besetzte Wache am Affenthor kommandirte, um einen andrängenden Haufen, der mehrere dort verhaftete Oesterreicher frei machen wollte, abhalten zu können, die Mannschaft laden lassen und drohen mußte, Feuer zu geben. (N. C.)

Oesterreich.

Wien, 3. Septbr. [Der Papst.] Der ausg. „Allg. Ztg.“ wird geschrieben: Die Verwirklichung der in der bekannten Broschüre „der Papst und der Congress“ enthaltenen Ideen rückt immer näher. Von Seite Frankreichs wird in dieser Beziehung jeder Vorschub geleistet. So ist der Wunsch des Papstes: daß ein Congress der katholischen Mächte den gegenwärtigen Territorialbestand des Kirchenstaats garantiren möge, an dem Widerstand Frankreichs gescheitert. Die vorgestern aus Rom hier angekommenen Depeschen sollen ein trostloses Bild von den im Kirchenstaate herrschenden Zuständen entwerfen. — Die in der letzten Zeit zirkulirenden Congressgerüchte waren nicht ohne Grund. Es fanden in dieser Beziehung wirklich Verhandlungen zwischen den Großmächten statt, welche jedoch gescheitert zu sein scheinen. Es soll nämlich im Antrag gewesen sein, einen Congress zu berufen, ehe die Revolution sich des Kirchenstaats bemächtigt, und derselbe hätte die Mittel zu veranlassen, welche zu ergreifen wären, um die italienische Frage zur Lösung zu bringen. Dieser Antrag scheint jedoch den Absichten Frankreichs nicht entsprochen zu haben. Louis Napoleon soll darauf nicht eingegangen sein, obwohl auch er für einen europäischen Congress als „letzte Instanz“ ist, nachdem Garibaldi seine „Mission“ erfüllt haben, oder, mit anderen Worten, nachdem das Patrimonium Petri auf die Stadt Rom und ihre nächste Umgebung beschränkt sein wird. — Der Großherzog von Hessen-Darmstadt setzt seine Reise nach Rußland übermorgen fort. Die Zusammenkunft unseres Kaisers mit

dem Kaiser Alexander von Rußland zu Warschau, wird nun auch aus Petersburg als nahe bevorstehend bezeichnet.

Wien, 5. Sept. [Der Reichsrath über die innern Zustände.] Es ist mir vergönnt, Ihnen einen Theil des vom Reichsrathescomite in seiner Gesamtheit angenommenen Berichts über die Finanzlage zukommen lassen zu können und zwar jenen Theil des Comiteberichts, der über den Bereich der Finanzpolitik hinausgreift und das gegenwärtig bestehende Verwaltungssystem einer ersten Kritik unterwirft. Er geht, wie gesagt, von dem gesammten Comite aus, welche sich erst betreffs der Einführung neuer Ordnungen in eine Majorität und Minorität gespalten hat; in Bezug auf die Kritik des Vorhandenen haben alle Comitemitglieder zu einem und demselben Gutachten sich vereinigt. Es lautet:

Alle äußern Erscheinungen und Ergebnisse unserer Finanzlage führen mit unübersehbarer Gewalt zu der Ueberzeugung, daß das bisherige Finanzsystem an seinen äußersten Consequenzen angelangt ist und daß aus ihm selbst heraus keine Mittel sich darbieten, um der Lage der Staatsfinanzen gründlich Abhilfe zu bringen; aber sie führen eben darum auch zurück auf den tiefstliegenden Zusammenhang der innern Zustände, von denen die Finanzlage eben nur ein Symptom — und kaum das bedeutendste — ist; sie führen endlich zu dem Ausspruch: daß diese unsere Finanzlage nicht durch irgendwelche finanzielle Maßregeln oder Operationen gehoben werden könne, zu welchen übrigens für den gegenwärtigen Augenblick nicht nur die Kräfte und Mittel, sondern vor allem auch Bereitwilligkeit und Vertrauen fehlen, daß sie vielmehr dort angefaßt werden müsse, wo der Sitz der Krankheit, der Grund des Uebels liegt. Das Comite kann demzufolge auf Grundlage eines im Beginn seiner Beratungen gefaßten Beschlusses nicht umhin, einen Blick ernster Prüfung auf die Gesamtheit der innern Zustände der Monarchie zu werfen. In allen Zweigen der Verwaltung zeigte sich bisher ein stets zunehmendes Ueberwuchern einer Administration, welche von außen alles an sich, im eigenen Schooße alles an das Centrum zieht. Alle Aufgaben öffentlichen Lebens und öffentlicher Thätigkeit sind in die Sphären der Behörden einbezogen, in leblose, gleichmache Formen eingezwängt. Jede freie Aeußerung öffentlicher Thätigkeit erscheint erst berechtigt, wenn sie sich als Amtshandlung verkleidet. Es ist nur eine natürliche und nothwendige Folge dieser Ausdehnung der Wirkungskreise, daß die Wirksamkeit selbst, immer mehr dem Formenwesen, dem Schreibdienste verfallen, einen unübersehbaren Apparat erfordern, darum zum Anhöfen unendlicher und doch wirkungsloser Controle gedrängt werden müsse. Ein solcher Administrationsapparat kann gar nicht anders bestehen als mit starren Formen. Alle Bemühungen, sie zu beseitigen, werden erfolglos sein, und wenn sie es nicht wären, so würde nur die Möglichkeit zur Willkür und Ausschreitungen geboten. Der fremde Sachwalter ist an strenge Formen und Ausweise gebunden, über die der Eigener sich hinaussetzen kann, und was bei lebendiger Selbstverwaltung an Formlichkeiten, Schreibereien, Ausweisen und Controllen entbehrt werden könnte, ist bei bürokratischer Administration strengstes Bedürfnis. Darum ist das, was an der bürokratischen Administration in der äußern Erscheinung zunächst drückend sich gestaltet und als ein vielleicht zu beseitigendes Außenwerk betrachtet werden könnte, nämlich die Art der Administration von ihrem Wesen unzertrennlich.

Wir leben ferner eine Justizverwaltung, welche ein Uebermaß von Kräften erfordert, die eben darum und weil sie den Elementen des praktischen Volkslebens fern stehen, nur zu oft der Weisheit ihrer Aufgabe zu genüge nicht im Stande sind. Das Ausspinnen selbst der geringfügigsten Prozesse, die Langsamkeit der Strafjustiz und endlich das Daniederliegen der wichtigsten Zweige der freiwilligen Gerichtsbarkeit, namentlich auf dem flachen Lande, sind die äußern Symptome dieses Zustandes. Die allgemeine Richtung des gegenwärtigen Unterrichtssystems, namentlich in sprachlicher und nationaler Beziehung, ist endlich auch ein Gegenstand ernster Erwägung, da die in dieser Beziehung in vielen Theilen der Monarchie herrschende Mißstimmung nicht verkannt werden kann. Das Comite kann sich jedoch nicht verhehlen, daß die Lösung dieser unendlich schwierigen und die mannigfachen Interessen und Gefühle berührenden Frage mit jener der allgemeinen Organisation der Monarchie und insbesondere mit der Rechtsstellung der einzelnen Länder im engsten und untrennbaren Verbande steht, und es kann daher das Streben und der Wunsch nach einer befriedigenden Lösung derselben nur mit erhöhtem Nachdruck auf die Nothwendigkeit der Prüfung der allgemeinen Organisationsfragen hinweisen. Die hier angebeuteten Uebelstände und Schwierigkeiten ergeben aber nur das äußere Bild der Sachlage; in der Rückwirkung derselben auf den Zustand des Landes und des Volks zeigt sich erst das Uebel in seiner ganzen Bedeutung. Durch das Eingreifen der Regierungsthätigkeit in jede Aufgabe des öffentlichen Lebens ist alle Selbstthätigkeit ausgeschlossen, der Gemeingeist erschläft; durch das Streben nach schablonenmäßiger Einformigkeit die Lebensbedingung natürlicher Organismen behoben; durch ungerechtfertigte Centralisirung der provinziellen Geister verlegt und in falsche Bahnen gedrängt. Durch das Hinabsteigen der Regierungsgewalt in die äußersten Ausläufe öffentlicher Thätigkeit hat man sich nicht nur des Nimbus, welchen ihr Walten umgeben sollte, entäußert, sondern hat sich auch, zum weentlichen Abbruch ihrer Macht und wahren, berechtigten nothwendigen Einheit zerplittert und geschwächt, und indem sie hineingetreten ist in die unvermeidlichen Reibungen des täglichen Lebens, hat sie sich immer mehr in Gegensatz gestellt mit den Wünschen, Gemüthsbedürfnissen der Bevölkerung. Nur so konnte es kommen, daß sich in vielen Richtungen gleichzeitig ein Gefühl ersten Mißbehagens mit jener tonlosen Apathie entwickelte, welche in ihrem Zusammenwirken ein bedenkliches Symptom in unserm Zustande sind — jenes Mißbehagen, welches, zunächst entstanden und genährt durch die Uebertragung aller Verantwortung für jedes Ungemach, für jedes Uebelstand, jedwede Last auf die Regierung selbst, eine immer mehr zunehmende Unzufriedenheit erzeugt, und jene Apathie, welche, der schlummernden vitalen Kraft des großen Organismus vergebend, eben durch die vis inertiae die Entwicklung neuer Reime und Organe hemmt. Das Produkt dieser Faktoren ist jenes täglich bedenklicher hervortretende Sinken des Vertrauens,

welches selbst den bestimmtesten Versicherungen und bedeutungsvollsten Akten nicht mehr weichen zu wollen scheint, so lange in den unmittelbaren Organen der Ausführung selbst keine Gewähr für den geänderten Geist der Administration erblickt wird und so lange das Gefühl der Unsicherheit bedenklich vertieft ist durch den Abgang einer festen Grundlage staatsrechtlicher Ordnung.

Wien, 6. September. [Die Plenarsitzungen des Reichsrathes] werden, wie gemeldet, Montag am 10. d. endlich wieder aufgenommen werden. Die Verfasser des Majoritätsantrags sind mittlerweile sehr thätig, sich die Majorität im Plenum des Reichsrathes im Voraus zu sichern. In den letzten Tagen hat bei dem Reichsrathe Fürst Colloredo eine Sizree stattgefunden, zu welcher alle oder doch der größte Theil der Reichsräthe geladen waren. Die Comite-Mitglieder, welche das Majoritätsvotum unterzeichnet haben und zu denen bekanntlich auch der Fürst Colloredo gehört, nahmen die Gelegenheit wahr, jenen Mitgliedern, die nicht in den Grundwangen-Ausschuß gewählt waren, ihre Ideen auseinander zu setzen, und sie für ihr Programm zu gewinnen. Die Chancen stellten sich, so viel wir hören, zu Gunsten des Majoritätsantrages heraus. Einzelne Aeußerungen, die uns mitgetheilt wurden, können wir nicht preisgeben, da es sich hier um eine Privatgesellschaft handelt. Wir glauben jedoch nicht indiskret zu sein, wenn wir bemerken, daß der Bischof Schuguna einen Grundsatz aufgestellt hat, der würdig des allgemeinsten Interesses ist und auch im Reichsrathe zur Sprache gebracht werden wird. (Ostb. P.)

Bernausstadt, 2. Septbr. [Ruhestörungen.] Wie die amtliche Zeitung schreibt, fanden in Tasnad, Szilagy-Somlyo und Zilah am 20. v. M., am St. Stephanstage, öffentliche Zusammenkünfte und Umzüge statt, denen theilweise die Absicht zu Grunde lag, die öffentliche Ruhe und Ordnung durch Gesehre und Ungehörlichkeiten zu stören, und wobei in später Abendstunde von mehreren durch geistige Getränke erhitzen Theilnehmern aufreizende Rufe ausgehoben wurden. Eine Aufsehung oder Widersechtheit gegen die Staatsgewalt und ihre Organe hat nicht stattgefunden. Vom Landesgouverneur wurden so gleich die entsprechenden Vorkehrungen getroffen und angemessene Truppenabtheilungen in die Szilagyfag verlegt, um derlei Excesse zu verhindern.

Die „Oesterreich. Zeitung“ schreibt: Aus Venedig vom 3. erhalten wir folgende Mittheilung, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, jedoch mit der Bemerkung, daß die Bestätigung abzuwarten sei. Man will wissen, schreibt unser Correspondent, daß die k. k. Dampscorvette „Lucia“, an deren Bord sich die Kossbarkeiten Sr. Majestät des Königs Franz II. befanden, bei ihrem Auslaufen aus Neapel von Garibaldis Fregatte (Tuckery) „Veloce“ mit 36 Kanonen verfolgt worden sei, um ihre Ladung abzunehmen. Die k. k. Fregatte „Schwarzenberg“ habe die Gefahr ersehen und sei sofort unter Segel gegangen. Darauf habe sich die „Veloce“ gegen sie gewendet und sie zu beschießen angefangen, sei jedoch von dem „Schwarzenberg“ so glücklich getroffen worden, daß sie das Geseht einstellen und sich ergeben mußte.

Italien.

Rom, 1. Septbr. Mgr. Merode, der Kriegsminister, ist nach Terni zu einer Conferenz mit dem General Lamoriciere abgereist. Letzterer hatte den Truppen angezeigt, daß sie den nächsten Monat in das päpstliche (?) Gebiet einrücken würden und traf alle Vorkehrungen für diesen Zweck. Ancona hat er ganz neu besetzt. Den Vertheidigungswerken der Landseite hat er deren zahlreiche von der Seeferseite mit gedeckten Batterien beigelegt. Diese Batterien werden bei dem dort seichten Wasser hinreichen, Kriegsschiffe fern zu halten.

Der „Presse“ schreibt man aus Neapel, 29. August: „Eine Mazzinistische Emeute, die gestern stattfinden sollte, ist unterblieben, die Stadt ist ruhig. Die heutige offizielle Zeitung bringt zwei Dekrete, von denen das eine die Zahl der Nationalgardien auf 12,000 festsetzt, das andere den angeblich in die Verschwörung des Grafen Aquila verwickelten gewesen und deshalb abgesetzten Polizeipräsidenten Raffaele Farina rehabilitirt und ihm bis zu seiner Wiederanstellung eine Pension aussetzt. Die Vorstellung im Theater St. Carlo zum Besten der Verwundeten im Unabhängigkeitskriege ist auf nächsten Donnerstag verschoben. — Mehrere Neapolitaner, die Befehl erhalten hatten, das Land zu verlassen, haben sich am Bord der auswärtigen auf der Rhebe liegenden Schiffe geflüchtet, u. A. der Fürst Lequile und der Oberst Carrano. Das zwölfte Bulletin des Comites der Ordnung lautet: „Es lebe Italien! Es lebe Victor Emanuel! Das 8. Regt. Linie, welches man in Paola für Pizzo einschiffte, um dort gegen Garibaldi zu schlagen, ist dort in Meuterei ausgebrochen und auf sein Verlangen gestern Abend vom Bord des französischen Dampfers „Bille de Lyon“ in Neapel wieder angekommen. Die Gasseure vom 14. Bataillon haben den General Briganti massacrirt, angeblich, weil er sie verrathen habe. Die Bezirke von Campagna und Sala sind in offenem Aufstande.“ Nachschrift. Man sagt mir, die Soldaten des 8. Regts. Linie

Das pompejanische Haus in Paris.

Es gehört zu den Lieblingsträumen jedes Künstlers, eine Reise nach Pompeji zu machen, in diese Stadt, die ein plötzlicher Tod von der longwierigen Zerstörung der Jahrhunderte bewahrt, und die man in ihrem Lailach aus Asche wie eine ägyptische Mumie aufgefunden hat. Schreitet man durch die Straßen dieser Totenstadt, so entdeckt man noch die Wägengeleise; dringt man in die Häuser, denen nur das Dach fehlt, so meint man, sie wären erst gestern verlassen worden; man ist versucht, sich darin sofort einzunisten; hier sein Bett, dort seine Bibliothek, an dieser Stelle seine Gemälde, an jener seine Blumen zu placiren.

Diesen Traum hat ein kunstsinziger Fürst realisiert; die Avenue Montaigne sah ein antikes Haus fertig wie etwa das des Tragöden Arius Dimebes emporwachsen. Führt man seine Blicke an der Fassade, so wähnt man sich in Pompeji, in der Merkur- oder Fortunastraße vor dem Ausbruche des Vulkans; denn das Haus ist nach den strengen Regeln des Archäologen Vitruvius hergestell.

Ein leichtes Gitter ist die Demarcationslinie zwischen der modernen Straße und dem antiken Hause, das gleichsam die Vision einer entschundenen Welt ist.

Die Fassade stellt keusche und reine Linien dar, die Flächen einfassen, in denen der Reichtum der vielfarbigen Architektur zur Erscheinung kommt. Die Bindesteine sind durch Wenig angebeutet; Farbstreifen verrathen die Ornamentik der Fels und des Frieses. Ein vierfüßiger Vorbau nimmt die Mitte ein und bildet das äußere Vestibul; er besteht aus zwei kantigen Pfeilern und zwei ionischen Säulen, bis zur Hälfte des Schafes gelb bemalt, und deren Unterlagen und Capitaler gleichfalls colorirt sind. Vier Fenster, die jedoch durch die großen Verhältnisse der Architektur maskirt sind, durchbrechen, ohne die Linien zu stören, die Fassade; vier viereckige und wenig vertiefte Nischen zur Rechten und Linken der Säulendreie enthalten grünpatirte bronzene Statuen der Minerva und des Achilles.

Wenn man unter das Vestibul tritt, zeigen sich zwei große schwarze Hunde geträubtes Felle in bedrohlich sprungfertiger Stellung. Obgleich sie durch Gerberzeugerben ihre Zinschrift: Cave canem! zu rechterfögen suchen, sind sie doch ungefährlich und nur aus Mofait; ihr hummes Vellen wird überdies noch durch die lapidare Aufschrift der Formel: Salve! paralyfirt.

Dies Säulenvestibul ist mit vielem Geschmade decorirt; die blauen Fächer der Dede sind mit weißen Sternen geschmückt. Die eirunden Zierathen, Palmen und Rarniehe haben ein gelbes, rothes, grünes und bronzefar Colorit, das sie heraushebt und zur Geltung bringt. Zwischen den Säulen sind Blumenkörbe und Lampen von antiker Form.

Wenn man in das Innere des Vestibuls tritt, so ist man auch sofort in die Vergangenheit verlegt, und man glaubt, man müsse Jemand in der Loga, der uns lateinisch oder griechisch anspricht, begegnen, und ist versucht,

irgend eine Reminiscenz aus Cicero hervorzukramen, um nicht zu Schanden zu werden.

Vor euch erhebt sich die Mauer des Atriums mit ihren viereckigen Feldern und decorirten Flächen. Zur Rechten der Thüre ist auf blauem Grunde die Göttin Panthea, die Schutzpatronin des Hauses, abgebildet; wie schon ihr Name auskragt, ist sie die Personifikation der Natur. Auf ihrem Haupte und über einer Aehrenkrone erhebt sich wie eine Motta der ägyptische Urbus mit der Kugel und den Schlangen; um einen ihrer Arme, dessen Hand sich auf ein Steuerrohr stützt, schlingt sich in mehreren Windungen eine Schlange; die andere Hand hält ein Füllhorn; zwischen den Flügeln unter der Schulter flammt eine Fackel im Röcher. Ein Löwenfell fällt als Mantel über eine weiße Tunica. Zu den Füßen arbeitet sich ein Adler mit ausgespreiteten Fittigen ab. Der Charakter der Göttin ist tief geheimnißvoll, wie er dem genius loci zusteht. Der matt lichte Ton deutet die entausliche Malerei der Alten an, deren Geheimniß, trotz gelehrten Forschungen, verloren gegangen ist.

Das Atrium war bekanntlich das Centrum, so zu sagen der Salon der antiken Befahrung. Auf diesen Hofraum, von dem die spanischen Paltos und die maurischen Häuser Nachbildungen sind, öffneten sich die Thüren der Gemächer, ähnlich den Mönchsellen in einem Klosterange. Die Alten, die viel im Freien und auf offenem Markte verkehrten, genöthigten der Individualität wenig Raum, und ihre Wohnungen waren relativ sehr klein. Das Atrium des neuanfiken Hauses des Prinzen Napoleon ist gleichfalls der wichtigste und geräumigste Ort des Gebäudes. Die Eintheilung ist elegant und rational, und verträgt sich hinlänglich mit den Forderungen des modernen Lebens.

Inmitten des Intriviums befindet sich das Impluvium, nämlich die Oeffnung, durch die der Saal Licht erhält. Vier ionische Säulen, cannelirt bis zur Hälfte des Schafes und bis zur Basis mit einem rothen Tone wie mit Purpur bekleidet, tragen auf ihren vielfarbigen Capitalern, deren Voluten mit grünen Gurlanden verbunden sind, ein Gefims, reich geschmückt und verbrämt mit wasserpeibenden Löwenköpfen. Ein tiefes mit buntem Marmor belegtes und mit einer weißen Steinverzierter eingefangenes Bassin entspricht genau der oberen Oeffnung und könnte, würde das Glaswerk abgehoben, das Regenwasser aufnehmen.

Am Rande des Bassins erhebt sich zwischen zwei Säulen eine Art Altar mit gemalten und vergoldeten Gurlanden, der eine prächtige Wüste Napoleons aus weißem Marmor trägt.

Zwei Bänke aus weißem Marmor mit Bronzefüßen in dem Zwischenräume, laden zum Träumen beim Rauchen des Wassers ein, das sich aus einer Wasse der Minerva am Sodel des Altars ergießt.

Kingsherum sind die Bildnisse der Ahnen der kaiserlichen Familie in Büsten auf Säulensumpfen aufgestellt. Ich nenne sie in der Reihenfolge vom Eingange zur Linken: Katharina, Xantia Bonaparte, Josephine, Marie

Louise, Elise, Pauline, Caroline, Joseph, Lucian, Carl Bonaparte, der Vater, Hieronymus.

Auf den Wänden des Atriums, die mit symmetrischen Thüren durchbrochen sind, welche zur Bibliothek, in den Salon und in das Speisezimmer führen, sind allegorische und mythologische Stoffe gemalt, die umrahmt werden von jener fictiven Architektur, wie man sie an den Mauern Pompeji's und in den Bildern des Titus trifft, und von der Raphael in den Loggien des Vatican eine so glückliche Nachahmung gab.

Das erste Feld zur Linken der in die Bibliothek führende Thüre stellt den großen kosmogonischen Kampf der Erde und der Luft, der Revolte der Titanen gegen den Himmel dar. Jupiter schleudert von einem Biergespanne den Blitz auf die ungeheuerlich gestalteten Riesen, die Gelschleide werfen, deren Niederfall sie zerschmettert; Minerva und Hercules unterstützen ihren Vater bei seinem Triumph.

Auf der Wand des Speisezimmers, an faee der Bibliothek, sieht man am linken Felde den Triumph des Neptuns und der Amphibrite; der Wagen, von Seepferden gezogen, durchschneidet die Wellen inmitten einer Schaar von Tritonen, Nereiden und Oceaniden; all dies Wasservölkchen schwingt rollen, trägt Madreporen, bläst in Meermuscheln und tummelt sich in dem schäumenden Wirbel.

Die Erde ist auf dem rechten Felde durch den Sieg des Bacchus und der Ceres dargestellt. Sie fahren betränkt mit Weinranken und Aehren auf einem goldenen Wagen, der von Centauren gezogen wird, welche die Doppelspiele und die Trommel schlagen, oder Thyrusstäbe mit Pinienäpfeln schwingen. Eine Schlange kriecht aus einem Blumenkorbe und ein Lamm ruht in einer Garbe.

Darüber ist die Freude durch ein Bacchanal repräsentirt, bei dem Elys, der fröhliche Gott, der Vater der Zufriedenheit, präsidirt. Neben ihm winden und umschlingen sich Bacchanten und Bacchantinnen, Mänaden und Satyren in einer rasenden Orgie.

Im Felde zur Linken der Eingangsthüre entsteigt auf einer Muschel Venus aus dem Schooße der Wasser, die blonden Haare sind mit Perlen befhaut und der Silberfchaum küßt ihre weißen Füße. Eros und Anteros, die positive und negative Electricität der Liebe, die zwei entgegengesetzten Kräfte streiten sich um die junge Göttin. Simeros kniet vor ihr; hinter der Muschel schwimmen bezauberte Nereiden. Jupiter, Neptun und Amphitrite sind bei dieser Geburt zugegen, die mehr im kosmischen als mythologischen Sinne zu nehmen ist, denn die Venus stellt hier den Stoff dar, der aus dem Wasser sich erzeugt; und die Sage nennt bekanntlich Venus eine Tochter des Himmels und des Meeres.

Dem Geiste ist das Feld zur Rechten der Eingangsthüre gewidmet. Minerva springt gewaffnet aus der Stirne ihres Vaters, die Hephaistos mit einem Beile öffnet. Die Verammlung der Götter wohnt in Bewunderung dieser bizarren Genes bei.

seien nicht wegen Meuterei, sondern wegen der feindseligen Haltung der Bewohner von Pizzo und Paola nach Neapel zurückgekommen. Ein anderer Garibaldischer Dampfer hat andere Gefangene und Verwundete nach Neapel gebracht. Man spricht von Bewegungen in allen Provinzen. Wir sind in voller Auflösung begriffen."

Neapel, 1. Sept. Nach den neuesten Depeschen wird dem Einzuge Garibaldi in Neapel kein sonderliches Hindernis entgegenstehen. Die Hauptstadt ist von den Königl. nach dem Gedanken zurückgekommen, bei Salerno eine Schlacht anzunehmen, aufgegeben worden. Auf alle Fälle hat König Franz, wie das Neapolitanische Bureau wissen will, das Anerbieten seiner Cousine, der Königin Isabelle, nun endlich angenommen, ihm für den Fall, daß er sein Königreich verlassen müsse, ein Asyl in Spanien zu gewähren.

Die ausführlichen brieflichen Mittheilungen aus Neapel geben ein recht anschauliches Bild der maßlosen Verwirrung, in der die gegenwärtige Lage zur Meise kam. So schreibt man der „Times“ unter dem 29. Aug.: „Es zirkuliert in der Stadt ein fliegendes Blatt, welches die Leute auffordert, den König hißschüssig zu erlösen, daß er die Stadt vor Garibaldi's Ansturm verlassen möge. Man glaubt, daß der Graf von Syrakus hinter der Bewegung steht. Der Zweck ist, Blutvergießen und Unruhen zu erregen. Desterreich hat dem König gerathen, bis zum letzten Augenblick zu bleiben, und allem Anscheine nach beabsichtigt der König für jetzt diesem Rath zu folgen.“ Dann handelte es sich wieder um Ministerkrisen und, um die Entfernung von Jesuitella und Crottofianno.

Das Garibaldianische Comité allein hatte nicht den Kopf verloren. Es hatte sofort nach Empfang der Botschaft Garibaldi's, daß er am 7. oder 8. einrücken würde, an alle insurgirten Provinzen ein Rundschreiben gerichtet, worin es die bevorstehende Ankunft Garibaldi's in Neapel ankündigt und ihnen weitere Instruktionen ertheilt. Sodann ordnete es die Vorbereitungen zum festlichen Empfang des Diktators an, der nach den neuesten Depeschen am 5. sich zu Salerno ausgeschifft, und zwischen dieser Stadt und Eboli Stellung genommen hatte.

Der Correspondent der „Times“ in Vagnara (Calabrien), schreibt unterm 24. August:

Wie die Armee, ist auch die Marine durchaus demoralisirt und aus Rand und Band. Die Soldaten sanken unter einander und mit ihren Offizieren, und das Betreiben aller ist, mit so heiler Haut als möglich davonzukommen. Was die Calabreser selbst betrifft, so läßt sich ihr Enthusiasmus, ihre Liebeshörigkeit und ihre Naivität nicht beschreiben. Garibaldi ist ihnen ein Wesen höherer Art, sie verehren ihn abgöttisch. Nur sind sie über die Massen listig und ungeschickt, und man macht sich von ihrer simplen Anschauungsweise kaum einen Begriff. — Gestern wurde ein Priester eingebracht, der dreizehn Jahre lang die liberale Partei auf das Grausamste verfolgt, und in Tod und Gefangenschaft über einige der angesehensten Familien der Umgegend gebracht hatte. Es war eitelhaft, ihn auf den Knien und schließlich auf allen Vieren sich zu Garibaldi's Füßen hinzuwerfen zu sehen, um ihn um Gnade anzusprechen. Garibaldi wandte sich empört ab, und erst als der alte Sünder so unvernünftig war, ihn „bei dem Seelenheil seines geliebten Weibes“ (der Anita, die ein Opfer ihrer Hingebung geworden) zu beschwören, sprang er wild auf und befahl, den Glenden mit Gewalt fortzuschaffen und vor ein Kriegsgericht zu stellen. — Wir verließen Vagnara diesen Morgen um 5. Garibaldi und sein Stab ritten in scharfer Trabe voran, und ließen selbst die Avantgarde weit zurück, wiewohl die Gegend ringsum von feindlichen Soldaten außer Dienst wimmelte. Doch hat das durchaus keine Gefahr; die Neapolitaner waren von Herzen froh, die Unterjochung Calabriens endlich aufgeben zu können, und die Calabresen sind zu froh, sie losgeworden zu sein, als daß sie irgend einem Nachgefühle Raum geben könnten. Sie haben keinem Flüchtling ein Haar gekrümmt. So sind denn die Soldaten ganz gemüthlich mit dem Verkauf ihrer Waffen an den Weißbrotenden beschäftigt, und marschiren dann wohlgemuth heim. Das Dienen unter Garibaldi scheint ihnen auch nicht besonders lochend, und er selbst ist froh, so wenig als möglich mit ihnen zu thun zu haben. — Die Gegend ist wunderbar schön, der Reichtum des Bodens ist unjagbar, und trotz aller Gegenbemühungen der Regierung geht es dem Volke außerordentlich gut; aber von Handel und Industrie ist so wenig die Rede, daß das Land beinahe kein Silber besitzt. Wir können nichts kaufen, die Leute haben nicht Geld genug auf unsere Napoleons oder Pfister herauszugeben. Die Wirthe müssen uns ohne Bezahlung gehen lassen, da wir ihnen weder 20 Fr. für ein Glas Wein geben, noch die Differenz in Centnern von Kupfermünzen annehmen können.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. [Desterreichische Note. — Brenier. — Frankreich und die Schweiz. — Abd-el-Kader.] Herr von Müllinen, der zeitweilige Vertreter der österreichischen Botschaft, wurde gestern von Hrn. Thouvenel empfangen, dem er eine Note überreichte, in welcher der Graf Rechberg erklärt, daß Desterreich jedes Einrücken piemontesischer Truppen in den Kirchenstaat für eine Verletzung des Prinzips der Nichtintervention ansehen würde. Darüber aber, was Desterreich im Falle dieses Einschreitens zu thun beabsichtige, sprach sich die Note nicht aus. — Herr Brenier hat den Auftrag erhalten, mit dem gesamten Gesandtschaftspersonale Neapel zu verlassen, sobald sich Garibaldi der Stadt bemächtigt haben wird. Herrn Rothschild sind Gelber und Gegenstände von großem Werthe, die dem König Franz gehören, aus Neapel zugegangen.

Die etwas großen Späße, welche sich vor einigen Tagen die Genfer gegen einige Savoyarden erlaubten, die zur Begrüßung des Kaisers durch schweizer Territorium nach Thonon zogen, haben zu diplomatischen Reklamationen seitens der französischen Regierung Veranlassung gegeben. Hr. Thouvenel hat nämlich heute eine Note an den schweizer Bundesrath abgesandt, um Aufklärung über diese Angelegenheit zu

verlangen. Der französische Minister des Aeußern soll in seiner Note eine sehr energische Sprache führen.

Nach einer Correspondenz im „Advertiser“ ist die Einverleibung Savoyens in Frankreich nun wirklich eine Wahrheit geworden, indem in Chambers schon mehrere politische Verhaftungen stattgefunden haben. Unter andern soll ein Offizier der Nationalgarde wegen missliebiger Ansichten als Gefangener in das Innere Frankreichs transportirt worden sein.

Dem „Salut public“ wird geschrieben, daß eine Tochter Abd-el-Kaders augenblicklich in Paris in einem Nonnenkloster das Noviziat als barmherzige Schwester durchmache.

Großbritannien.

London, 4. Sept. [Die „Times“ über Desterreich und Venetien.] Die „Times“ beschäftigt sich heute in einem Leitartikel mit Desterreich, und zwar namentlich mit dessen unhaltbarer Position in Venetien. „Die gegenwärtige Lage“, schreibt das englische Blatt, „und die zukünftigen Ausflüchte Desterreichs bilden einen der wichtigsten Gegenstände, auf welche sich die Aufmerksamkeit Europas richten kann. Die Gerechtigkeit gegen Desterreich erfordert es, anzuerkennen, daß es allmählich zum Bewußtsein seiner höchst bedenklichen Lage gelangt zu sein scheint. Zuerst erwachte dieses Bewußtsein in der großen Masse des Volkes, dann drang es in die am wenigsten bigotten und exclusiven Schichten der Aristokratie und ergriß von da aus ohne Zweifel endlich den am wenigsten zugänglichen aller Kreise, das Cabinet nämlich des Kaisers von Desterreich selbst. Der alte Optimismus ist verschwunden und mit ihm das alte rückwärtsgekehrte und unvernünftige Vertrauen. Man hat entdeckt, daß etwas recht sein kann, obgleich es niemals in der Geschichte des Hauses Desterreich geübt worden ist, und daß etwas unrecht sein kann, obgleich es in Ueberlieferungen einbalsamirt ist, die so alt sind, wie der dreißigjährige Krieg.“ Nach einem Rückblick auf die Centralisations-Bestrebungen Desterreichs während der letzten 10 Jahre und nach einem Hinweis auf die trostlos zerrüttete Lage der österr. Finanzen fährt die „Times“ fort: „Solche Zustände sind schon in Friedenszeiten schlimm genug; aber Desterreich kann nur von einer Woche zur andern auf den Frieden rechnen, dessen es sich jetzt erfreut. Obgleich nach seiner eigenen Darstellung in seinen Finanzen gelähmt — und was wir jetzt hinsichtlich seiner Manier, mit dem Publikum umzugehen, erlebt haben, berechtigt uns zu der Annahme, daß es uns die Sache nicht im schlimmsten Lichte gezeigt hat —, steht es doch, allem Anscheine nach, im Begriff, seinen Ruin durch einen neuen Krieg zu vollenden. Es ist entschlossen, die Provinz Venetien, welche sich unter seiner Herrschaft rasch entvölkert, gegen jeden Angreifer zu behaupten. Wir haben es wiederholt als unsere Ansicht ausgesprochen, daß, so weit es sich bloß um die militärische Seite der Frage handelt, es in der Macht Desterreichs steht, dies zu thun. Wir würden uns in der That wundern, wenn es Garibaldi gelänge, sich seinen Weg nach Venedig durch dieselbe Taktik zu bahnen, die ihn nach Messina brachte und jetzt nach Neapel bringt. Desterreich wird ihm vielleicht mit Erfolg Widerstand leisten, aber um welchen Preis? Um den Preis, wie es scheint, des finanziellen Bankrotts und alles dessen, was damit zusammenhängt. Die Provinz Venetien ist ein herrlicher Besitz; aber verlohnt es sich, den Kaiserthron zu Grunde zu richten, um die Provinz Venetien zu behalten? Man giebt nicht gern seine rechte Hand oder sein rechtes Auge hin; aber doch ist es verständlich, ein solches Opfer darzubringen, wenn man dadurch den übrigen Körper retten kann. Nun trifft es sich aber so, daß sich ein sehr einträgliches Geschäft damit machen läßt, wenn man die Provinz Venetien, die zu behaupten, so verderbliche Wirkungen hat, aus den Händen giebt; die Ereignisse schreiten mit jedem Tage der italienischen Einheit rascher zu, und vermuthlich werden bald die Stadt Rom und die Provinz Venetien die einzigen Ausnahmen von der nationalen Organisation bilden. Die Italiener wissen recht gut, wie schwer es hält, Venetien den Klauen Desterreichs zu entreißen; aber die Ehre gebietet es ihnen, daß sie den Versuch machen. Statt eines Krieges, welcher, wenn er auch rühmlich für seine Waffen sein mag, doch verderblich für seine Finanzen sein muß, kann der Kaiser von Desterreich, wenn es ihm beliebt, sich in Unterhandlungen wegen der Abtretung Venetiens einlassen, und eine solche würde seinen zerrütteten Finanzen bedeutend aufhelfen. Statt die ungeheuren Kosten aufzuwenden, die nöthig sind, um eine widerstrebende Provinz zu verteidigen und im Zaume zu halten, steht Desterreich, wenn es will, eine reichliche Geld-Entschädigung zu Gebote, wenn es diesen letzten Rest der Knechtung Italiens weggiebt. Venetien ist ein Besitz, auf dem so viele Hypotheken lasten, daß die Einkünfte die Zinsen nicht decken. Der Eigentümer wird arm, so lange er im Besitz bleibt, und reich, sobald er sich von seinem Eigenthum trennt.“

Im Arsenal von Woolwich traf gestern aus der Armstrong'schen Gießerei eine fünf Tons schwere, an der Mündung zu ladende Kanone

ein, aus der, wie man sagt, 80pfündige kugelige Bomben und Vollkugeln gefeuert werden können. Diese Geschosse werden gezogen, d. h. mit Rinnen versehen sein, während das Geschütz längs seiner ganzen Bohrung drei hervorvortretende, in jene Rinnen passende Rinnen hat. In Shoeburness sollen damit nächstens Versuche angestellt werden.

Bei Helmsboro, etwa 18 englische Meilen nördlich von Manchester, kamen gestern durch einen Eisenbahnunfall auf der Lancashire-und-Yorkshire-Eisenbahn elf Personen ums Leben, und an 100 erlitten mehr oder weniger erhebliche Verletzungen. Der Unfall hatte darin seinen Grund, das an einer Stelle, wo die Bahn ziemlich stark ansteigt, sich 15 Wagen durch Reizen der Bindeketten von den drei vordersten ablösten, erst langsam, dann aber immer geschwinde zurückrollten und heftig gegen einen andern Zug anprallten.

Spanien.

Die „Gazeta de Madrid“ bringt das königl. Dekret, welches die neue Staatsrathsorganisation sanktionirt; danach wird derselbe bestehen aus den Ministern, einem Präsidenten und 32 Räten. Der Präsident erhält jährlich 120,000, jeder Rath 60,000 Realen. Alle haben das Prädikat Excellenz, müssen Spanier und wenigstens 35 Jahre alt sein.

Provincial-Beitrag.

Breslau, 8. Septbr. [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-predigten gehalten werden von den Herren: Pastor Girth, Konsistorialrath Schmidt, Senior Dietrich, Pastor Faber, Pred. Giese, Divisionsprediger Freyschmidt, Ecl. Kutta, Pred. Dondorf, Pastor Stäubler, Pred. David, Ecl. Lafert, Konsistorialrath Wähler (bei Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Senior Benzig, Subsenior Weiß, Kand. Gelsoner (bei Bernharden), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Bartisch (bei 11,000 Jungfrauen), Pred. Mörs, Pastor Stäubler, Pred. Gier.

— **Breslau, 8. Sept.** [Tagesbericht.] Nächstens soll eine Erbschaft für den bisherigen Vertreter des zweiten breslauer Wahlbezirks im Hause der Abgeordneten stattfinden. Der bisherige Abgeordnete, Herr von Salviati auf Gossendorf, Kreis Neumarkt, ist nämlich zum General-Sekretär des Landes-Deconomie-Kollegiums, resp. zum Landes-Deconomie-Rath ernannt worden. Die Wahlmänner werden binnen kurzem zur Wahl einberufen werden, zuvor sind aber erst einige Lücken in dem Kreise der Wahlmänner auszufüllen. In dem breslauer Kreise sind nicht mehr als 20 Wahlmänner zu wählen.

*** [Landtags-Angelegenheit.] Gutem Vernehmen nach wird die feierliche Eröffnung des diesjährigen schlesischen Provinzial-Landtages durch den königl. Commissar, Se. Excell. den Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsidenten Frhrn. v. Schleinitz, zwischen dem 20. und 25. Oktober, also wahrscheinlich Sonntag den 21. Oktober, stattfinden. Die voraussichtliche Dauer unseres Landtages wird auf 4 bis 5 Wochen angegeben.

Die Errichtung einer zweiten Gas-Anstalt auf städtische Kosten wird nicht allein von den Bewohnern der Vorstädte, die bis jetzt mit einer sehr mangelhaften Selbstbeleuchtung abgefertigt wurden, sondern auch von den übrigen Bewohnern Breslaus mit Freuden begrüßt werden. Denn, während den Ersteren auf diese Weise die angenehme Aussicht eröffnet wird, endlich auch Gasbeleuchtung zu erhalten, können die Letzteren hoffen, nach Ablauf des Kontrakts mit der Gas-Gesellschaft eine wohlfeilere und wahrscheinlicher auch bessere Beleuchtung zu bekommen. Es liegt im Interesse der Kommune, daß man schon angemessene Zeit vor Ablauf des Vertrages sich die Mittel zur Beleuchtung der ganzen Stadt mit Gas verschafft, da die städtischen Behörden schwerlich auf eine Verlängerung des Kontrakts und noch weniger auf einen Ankauf der Gasbereitungs-Anstalt nebst aller Pertinenzien eingehen dürften. Als vor circa 3 Jahren in der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag gestellt wurde, für die Rosenthalerstraße (und event. auch für die andern Vorstädte) eine Gasbeleuchtung zu schaffen und demgemäß sehr eingehende und ausführliche Verhandlungen mit dem Direktorium der Gasbereitungs-Gesellschaft gepflogen wurden: erklärte letzteres sich bereit, nicht allein die Rosenthalerstraße, sondern auch die andern Vorstädte mit Gas zu beleuchten, jedoch unter der Bedingung, daß die Kommune sich zu 1000 Flammen à 40 Zthr. (jährlich) für die Vorstädte allein verpflichte. Dies würde eine Mehrausgabe von jährlich circa 32,000 Zthr. für die Kommune verursacht haben, denn bis dahin hatte die Beleuchtung der Vorstädte (durch circa 300 Flammen) nicht mehr als jährlich 8000 Zthr. gekostet. Man ging natürlich auf diese ganz abnorme Forderung nicht ein und brach jede weitere Verhandlung ab. Will man also bei dem in circa zehn Jahren stattfindenden Ablauf des Kontrakts nicht ganz rathlos dastehen und den Forderungen der Gesellschaft unter allen Umständen nachgeben — so muß man bei Zeiten daran denken, der Gesellschaft eine Konkurrenz zu schaffen, entweder indem man mit einem zweiten Unternehmer betreffs der Errichtung einer neuen Gasanstalt kontrahirt oder selbst

Alle diese Gemälde rühren von Sebastian Cornu, einem Künstler her, der seine Aufgabe vollkommen erfüllt hat. Er hat dabei die Wandverzierungen der Häuser aus Pompeji benutzt. Doch nur das Vestibul und Atrium enthalten Felder mit solchen Malereien; die Decoration der übrigen Räume besteht nur in farbigen Feldern.

Neuerst elegant ist die Bibliothek. Schlankte Säulen aus Cedernholz, um die sich spiralförmig Gebirgszweige winden, tragen die Fächer, und in der halben Höhe des Saales eine schmale Balcongalerie, die das zweite Stockwerk der Bibliothek bildet. Drei Wände sind nach diesem System verwendet. An den zwei Enden verschließen zwei rothe Schränke die Metallreihen, Graburen und Pläne; zwei Porphyrsäulen ruhen auf zwei Säulen von schwarzem Marmor an beiden Seiten der in das Atrium führenden Thüre.

Drei Fenster, oder eigentlich ein einziges breites, durch zwei Pilaster getheiltes Fenster ergießt das Tageslicht in dies Sanctuarium des Studiums; ein Kamin aus weißem Marmor steht unter dem Fenster, darauf eine Bronzestatue Napoleons.

Die Alten kannten nicht die Standuhren; sie maßen die Zeit mit Klespydren, Gnomons und Sanduhren; doch ein in der Wüste maskirtes Uhrwerk ist kein großes archäologisches Vergehen, denn man muß in einer Bibliothek die Zeit genau wissen, wo sie uns gute und schöne Bücher leicht vergessen machen können.

Der durchsichtige Vorhang, der das einfallende Licht dämpft, trägt die in den Stoff eingewebten Attribute des Consulats und Kaiserreiches; der Plafond hat als Schmuck durch farbige Linien angedeutete Fächer und Klanten auf einem Gebälke von Citronenholze.

Vor großen Tischen, auf denen Foliobände bequem aufliegen können, stehen Fonteuils und Tabourets von antiker Form.

Der Speisesaal ist gegenüber der Bibliothek; eine breite, durch zwei Pilaster getheilte Oeffnung giebt ihm Licht; hier ist alles vorhanden, was von pompejanischer Ornamentik aufzutreiben war: spindelförmige Säulen, Gitter, Stränge von Pflanzen, leichte Guirlanden, Bandschleifen, Vögel, Chimären, Schalen und Musikinstrumente.

Die Wahl der Attribute hebt noch den Festsaal, ohne den Eindruck der Ueberladung; und es ist dabei, wie sonst üblich, das Uebermaß von Fruchtden, Gnomons und Sanduhren; doch ein in der Wüste maskirtes Uhrwerk ist kein großes archäologisches Vergehen, denn man muß in einer Bibliothek die Zeit genau wissen, wo sie uns gute und schöne Bücher leicht vergessen machen können.

Auf dem Marmorkamine bemerkt man die Büsten des Königs von Rom, der Königin Hortense, des Prinzen Hieronymus, Sohn, und Louis Napoleons.

Schöne Lustres aus oxybirtem Silber, nach Art der antiken Lampen, hängen vom Plafond nieder. Die Krone, von der die Arme ausgehen, ist

von aneinandergelohnten Hercules gebildet, darunter sind Minerven. Thüren aus Eisenholz mit Bronzengägeln vollenden die Decoration.

Der Salon im Hintergrunde des Atriums ist ziegelroth mit schwarzen Leisten; phantastische griechisch-pompejanische Verzierungen vereinigen sich ganz harmonisch mit den reinen Linien. Auf dem Kamine stehen silberne Kandelaber und große dunkelblaue Porzellanvasen.

Das Schlafzimmer des Prinzen steht an den Salon; es ist mit gelben Draperien auf rothem Grunde geschmückt. Das Toilettenszimmer ist lilafarbig mit Streifen, Leisten, Rahmen und Palmen von verschiedenen Farben.

Vor dem Salon oder vielmehr auf der inneren Fassade des Hauses ist ein Gewächshaus mit Mosaikboden, mit marmornen Bassins, wo der Architekt die imaginären Constructions realisiert hat, welche die pompejanischen Künstler so oft als Decorationen verwendet haben. Auf den Wänden sind Lorbeersträucher und Olivenbäume gemalt. Auf der einen Seite ist ein Turnplatz und ein Fischbehälter; auf der andern ein Gang mit Säulen und Gittern, durchspunnen mit grünen Ranken und Blüten, durch welche die weißen Marmorstatuen der Ceres, des Hercules, der Venus und Euterpe schimmern.

Hat man aber den Gang hindurch gemacht, so erfährt man eine Ueberladung; man glaubt zu Thermen nach pompejanischen Mustern zu gelangen, und kommt in ein türkisches Bad, mit seiner gestirnten blauen Kuppel, mit seinen Walltischen, Abwaschungsquellen und mit seinem Kiebcabinet. Diese orientalische Caprice stört nicht im Geringsten die antike Physiognomie des Hauses.

Wir sprechen nicht von dem Arbeitszimmer des Prinzen, es ist mit strenger Einfachheit decorirt, und dessen einziger Schmuck eine prächtige Zeichnung: Der Schwur der Horazier von David, copirt von Ingres; nicht von dem Bureau der Adjutanten und nicht von den Gemäldern im zweiten Stockwerke; das würde uns nur zu Wiederholungen zwingen.

Beschränken wir uns darauf: dieses antike Haus paßt trotz der Genauigkeit seines Stiles vollkommen für das moderne Leben, und ist vielleicht comfortabler als die Paläste und Hotels der letzten Mode; elektrische Drähte, aufsteigende Röhren vermitteln die Befehle eilig und sicher an die Dienerschaft. Die ganze Wissenschaft wurde aufgegeben, um diesen schönen Traum des Alterthums wohnlich zu machen, dessen Verwirklichung alle Ehre dem Gemachte des Fürsten und der Geschicklichkeit des Architekten Normant macht, der seine Idee richtig erfaßt hat.

Berlin. Die „Epen. Jtg.“ schreibt: Daß auch in unsern Tagen noch ein Dichter, und ein begabter Dichter, verhungern kann, davon wird uns ein bebauenswerthes Beispiel berichtet. Vorgeiern (Mittwoch) früh starb hier ein katholischer Krankenpfleger an Abzehrung, hervorgerufen aus äußerem Mangel an Nahrung und an allen Lebensbedürfnissen, ein Mann, Namens Burghardt, 54 Jahre alt. Derselbe ist Verfasser eines Trauerspiels, beti-

telt „Johanna Gray.“ (Als Manuscript gedruckt. Bonn, 1854. Druck von Carthaus.) Wir haben leider von der Existenz dieses Mannes erst gehört, als er schon todt war, und auch einige andere edelmüthige Hilfsversuche sind zu spät gekommen. Die Dichtung zeigt von ganz außergewöhnlicher Begabung. Auch soll noch im Manuscript eine „Apigenie“ desselben Verfassers vorhanden sein, ein Drama, welchem unser Völkchen gelegentlich einmal ein sehr rühmendes Zeugniß ausgestellt haben soll. Das katholische Krankenhaus hatte sich des Unglücklichen angenommen, als derselbe seine Hilfe ansprach, nachdem er, wie es scheint, aus übertriebenem Ehrgefühl allen Anderen seine furchtbare Lage verheimlicht hatte.

Berlin. Vor einigen Tagen kam mit der Post ein Brief hier an, der in italienischer Sprache an die Exekutive der Justiz Berlins gerichtet war. Die Postbehörde gab das Schreiben an die Exekutions-Kommission des hiesigen Stadtgerichts ab, welche es auch eröffnete, und einem Mitgliede des Gerichtshofes, welches der italienischen Sprache mächtig ist, zur Veredelung übergab. Es stellte sich heraus, daß das Schreiben aus Turin datirt war und in seinem Anfange die kläglichsten Jeremiaden eines Scharfrichters über den Mangel an Beschäftigung enthielt. Derselbe setzte hinzu, daß es in ganz Italien fast gar nichts mehr zu thun gebe, und stellte schließlich ein seinen hiesigen „Herrn Kollegen“ das ergebene Fruchden um gefällige Auskunft darüber, wie denn hierorts die Zustände wären, insbesondere aber, ob er ihm hier eine ausreichende Beschäftigung in Aussicht stellen könne. Das Requisitionsschreiben des turiner Scharfrichters ist natürlich von Seiten des Gerichts an den allein berechtigten Empfänger abgegeben worden; es steht zu erwarten, daß jener von hier aus eine wenig tröstliche Antwort erhalten wird.

Petersburger Blätter veröffentlichen ein Curiosum eigener Art, welches recht schlagend beweist, in welchem Zustande sich das Creditwesen in Rußland befindet. In den Amtsblättern von acht Gouvernements befindet sich eine Publication über die Schuldenmacherei des Hofraths Peter Grigorjewitsch Besobrajow, der im Zeitraum von 1844 bis 1856 sein Gut, welches 7980 Silberrubel werth ist, fast um das Hundertfache, d. h. bis auf 713,655 Silberrubel mittelst allerlei industrieller Manipulationen veräußert hat. Seine Creditoren, 81 an der Zahl, werden kaum 1 pCt., d. h. eine Kopeke pr. Silberrubel erhalten. Es befinden sich unter denselben Leute von allen Ständen, vom General herunter bis zum Kaufmann, Wittwen und Waisen, aller Nationen und Völker, selbst ein hamburger Bürger. Die in mancher Beziehung interessanten Manöver mit allerlei Credit-Dokumenten, 161 an der Zahl, wie Revers, Wechsel, Depotsquittungen, Versicherungen, Kaufbriefe und Kontrakte haben Alles erschöpft, was die Speculation in dieser Beziehung nur erfinden kann.

eine solche ins Leben ruft. Daß aber die Errichtung einer Gasanstalt auf städtische Kosten ein für die Kommune doppelt vortheilhaftes Unternehmen ist, zeigen die Erfahrungen, die man bereits in anderen Städten gemacht hat. In Görlitz z. B. weist der Etat pro 1859 bei der städtischen Gasanstalt einen Rein-Gewinn von 9500 Thlr. nach und in Liegnitz gewährte sie einen Mehr-Ertrag von 1500 Thlr. Aber nicht allein der Kommunal-Sectel steht sich gut dabei, sondern auch jeder Privatmann, der Gas zur Beleuchtung seiner Lokale braucht, erhält es bedeutend billiger. — Begrüßen wir also die städtische Unternehmung mit dankbarer Anerkennung, und legen wir der gemischten Kommission, die den Plan zu diesem so nützlichen Unternehmen prüfen soll, den Wunsch an, ihre Arbeiten möglichst zu beschleunigen.

8. Bereits in Nr. 417 der Bresl. Btg. (vom Donnerstag) wurde gemeldet, daß das große Grundstück in dem Bürgerwerder, welches bisher dem Bergwerks-Produkten-Comptoir gehörte, von dem Handelsmann Molinari u. Sohn für 27,000 Thlr. im Licitations-Termin erstanden worden sei. — Wie meinen, die städtische Verwaltung hat sich hier eine sehr vortheilhafte Gelegenheit entgehen lassen, ihren Grundbesitz im Innern der Stadt zu erweitern. Daß die Kommune keineswegs einen Ueberfluß an städtischen Grundstücken innerhalb der Stadt hat, beweist die Verlegenheit, in der sich die städtischen Behörden gegenwärtig wegen Auffindung geeigneter Lokalitäten für Errichtung der zweiten Mädchenschule befinden. Und diese Verlegenheit wird in steigender Proportion wiederkehren, da unsere Stadt fortwährend wächst und die Errichtung öffentlicher Anstalten der verschiedensten Art zur Nothwendigkeit wird. Es ist also nur ein Akt der weiseften Vorsorge, wenn man bei passenden Gelegenheiten Grund und Boden wohlfeil erwerben kann. — Wie das fragliche Grundstück benutzt werden sollte? würde leicht zu beantworten sein. So hätte z. B. der städtische Marktall ganz bequem dahin verlegt und die Räumlichkeiten auf der Schweidnitzer-Straße zu andern Zwecken benutzt werden können. Ein Verkauf des letzteren Grundstückes würde sogar der Stadt wahrscheinlich einen Gewinn von 50—70,000 Thlr. gebracht haben.

H. [Theater.] Wie wir hören, feiert Herr Prawit noch in diesem Monat sein 25jähriges Jubiläum an dieser Bühne. Da er im vorigen Jahre durch Krankheit verschiedener Opernmitglieder um sein Benefizium, wird er diese Feier zugleich mit einer Benefizvorstellung vereinen. Hoffentlich wird dieser Sänger, der nicht allein auf der Bühne, sondern auch in Familienkreisen durch seinen Gesang uns erfreute, recht zahlreiche Beweise der Theilnahme erhalten. — Herr Wiedemann wird sich nach dem Schluß des Sommertheaters zu einer vierwöchentlichen Kur nach Karlsbad begeben; wir hören, daß ihm von höchster Stelle dazu eine Geldunterstützung bewilligt worden ist.

9. [Turnverein.] Gestern Abend fand eine Hauptversammlung des Turnvereins im Café restaurant statt, welche recht zahlreich besucht war. Der für das Vereinsjahr gewählte Vorsitzende, Hr. Professor Köppl, präsidirte dieser Versammlung. Auf der Tagesordnung stand 1) die Wahl eines Schriftführers, da Hr. Dr. Fehner, welcher zur Zeit dies Amt verwaltet, durch Verlegung genöthigt ist, dies Amt niederzulegen; 2) die Winterlokalfrage; 3) die Konstituierung des Turnvereins-Kollegiums; 4) die Abhaltung eines Turnfestes 5) Mittheilungen von andern Turnvereinen. Zum Schriftführer ward Hr. Günther gewählt. — In Bezug auf die Lokalfrage wurde von Seiten des Vorstandes mitgetheilt, daß ein solches gefunden sei, nämlich in der Wohnung des Hrn. Finkner in der Nikolaiförster. Der Vorstand wird, da die Versammlung sich damit einverstanden erklärte, das Weitere veranlassen, um so mit dem 1. Oktober in diesem geräumigen Saale das Turnen beginnen zu können. Der dritte Punkt, die Konstituierung eines Turnvereins-Kollegiums wurde aus Nützlichkeitsgründen allgemein angenommen; Zweck desselben ist, eine größere Regelmäßigkeit in den Übungen hineinzubringen, nicht minder, das willkürliche Selbstversehen von einer Reihe in die andere zu verhindern. Ebenso wurde beschlossen, daß die Vorturner an einem Abende in der Woche allein abzuwerden. Der Sonnabend wurde als der geeignetste Tag erachtet; an diesem Abende fällt für die Vereins-Turner das Turnen aus; ebenso wurde gewünscht, daß sich die Vorturnerschaft bis auf 24 erkräftigen möge. — Was die Abhaltung eines Turnfestes im Herbst noch betrifft, so war dieser Wunsch und Antrag ein allgemeiner und ein solches für den deutschen Gedenktage, 18. Oktober, beschlossen. Mögen die Turner dazu zahlreich kommen. Die Turnvereine zu Schweidnitz und Waldenburg haben Turnfeste, ersterer am 9. und letzterer am 16. Septbr. Deputationen des hiesigen Vereins werden sich betheiligen. — Hr. Professor Köppl schloß die Sitzung mit dem Wunsche stets Einigkeit wie heute walten zu lassen. Eine gemüthliche Sitzung folgte der offiziellen, bei welcher zur Anschaffung eines Banners circa 10 1/2 Thlr. gesammelt wurden.

— [Sport.] Bei den am 4. d. Mts. eröffneten Pferderennen in Baden-Baden, welchen auf der fürstlichen Tribüne die Frau Prinzessin von Preußen L. Hoh. beizuwohnt, gewann von schlesischen Sportsmen der Graf Lehndorff mit seinem „Cincinnati“ den Preis von 3 Fesseln, bestehend in 3000 Francs, und zwar siegte derselbe gegen Baron von Kleudgens „Jenny“, geritten vom Herzog von Grammont.

Nach einer telegr. Depesche aus Baden-Baden hat auch des Grafen G. v. H. „Meleager“, der schon bei dem doberaner Rennen einen namhaften Preis gewann, gegen 5 französische Pferde gestiegen.

10. [Ein Schiffbruch.] Der sich vor einigen Tagen auf der Oder ereignete, hätte bald drei Menschenleben gekostet. Am Mittwoch langte der Dampfer „Frankfurt“ mit drei Schleppfähren hier an. Am andern Tage schon trat er früh Morgens seine Rückfahrt wieder an und passirte eben die östliche Uebersfähre, als ein mit Kies befrachteter Kahn über den Strom fuhr, um an einer Sandbank am andern Ufer anzulegen. Das schnell dahingleitende Dampfschiff verursachte nun einen so heftigen Wellenschlag, daß der vorher schon sehr tief geladene Kahn, welcher kaum noch eine Hand breit Bord hatte, ins Schaufeln gerieth und plötzlich sank. Die darauf befindlichen 3 Personen bestehende Mannschaft rettete sich, indem zwei Personen im Augenblick der Gefahr, als der Kahn anfang Wasser zu schöpfen, heraussprangen und sich durch Schwimmen in Sicherheit brachten; der dritte Mann ging indes mit dem Schiffe unter und traf ihn noch beim ersten Auftauchen das Unglück, daß er sich nicht unbedeutend am Kopfe verletzete. Trotzdem rettete er sich als guter Schwimmer ebenfalls und wurde von seinen Kameraden freudig empfangen.

11. [Vermischtes.] Zu denjenigen Erholungsorten in der Umgegend Breslaus, deren Frequenz in den letzten Jahren zusehends abgenommen hat, (Sonn- und Festtage zählen hier nicht mit) gehört unstreitig auch das liebliche Morgenau. Nur das Kaffeegasthaus bei Schneider erhält seinen alten Aufschwung, zählt zwar noch immer viele Verehrer, leidet aber sehr durch die Ueberführungen. — Die ausgedehnte Ohlauer-Vorstadt besitzt merkwürdiger Weise nur ein Etablissement, welches den Anforderungen der heutigen Zeit an ein solches entspricht und das ist das Friedrichs (Mauritiusplatz 4). Nachdem der Handel-Garten und das Eisenbad im Laufe der Zeit eingegangen und der alte Schirmer- und Neißel-Garten Eigenthum des gegenwärtigen Besitzers geworden ist, hat das Etablissement verschiedene Metamorphosen erlebt, bis es endlich seine jetzige elegante Gestalt angenommen. Unter unsern Gambinus-Verehrern beginnt das Lampersdorfer Bier (bei Riegner) Epoche zu machen. Auch bemüht man die durch Richter billig gebotene Gelegenheit häufig zu Ausflügen nach Maffelwitz, um in der dortigen Brauerei dem famosen Bodbiere Visite zu machen. — Im Volksgarten wird künftigen Dinstag (11.) die 10. Kapelle unter Leitung Heinsdorffs concertiren. Das „Benefiz-Konzert“ des Dirigenten der Volksgarten-Kapelle ist deshalb aufgeschoben worden. Herr Rogall befindet sich in Warmbrunn zur Kur.

12. Vor einiger Zeit wurde bekanntlich auf der Lauenzienstraße ein sehr frecher Diebstahl verübt und eine namhafte Summe Geldes aus einem erbrochenen Schreibschreibtisch entwendet. Alle Nachforschungen nach dem Thäter blieben erfolglos, bis endlich der Verdacht auf einen Bedienten fiel, welcher, trotzdem er ganz mittellos war, in einem Kaufmannsladen einen Färs und zwanzig Thalertheil gewechselt und sich außerdem viele neue Garbeeren angeschafft hatte. Bei seiner Verhaftung fand man eine für seine Verhältnisse bedeutende Summe baares Geld bei ihm vor. Wie wir hören, hat derselbe geftern den Raub eingestanden. Er hatte das entwendete Gut auf eben so sichere als originelle Weise verborgen. Er lebte es nämlich hinter das Papier eines Bildes, wo es natürlich Niemand suchte. Dort war es inzwischen von der Frau des Verhafteten weggenommen und auf der Bodenlampe einer zweiten Person versteckt worden, wo man es auch richtig in der Höhe von 350 Thlrn. vorfand. Die beiden Hefterinnen sind nun schließlich auch verhaftet worden.

13. [Vergiftung.] Gestern Mittag erkrankten 5 erwachsene Personen, Mitglieder einer auf der Gräbnerstr. wohnhaften Familie K., nach dem Genuß einer Pilzsuppe, unter allen Anzeichen einer Vergiftung: Zittern der Glieder, Schwindel, Ohnmacht, plötzliches Zusammenbrechen u. s. w. Den Bemühungen des rechtzeitig herbeigerufenen Arztes Hrn. Dr. Finkner jun., gelang es, durch rasch verordnete Brechmittel und darauf folgende Verabreichung von starkem Kaffee die Gefahr zu beseitigen, so daß heut Morgen 4 der Erkrankten sich wieder wohlauf befanden, und nur noch eine weibliche Person, aber ebenfalls mit Aussicht auf Wiederherstellung, bettlä-

gerig war. Die genossenen Pilze gehörten vorzugsweise einer Gattung Kugelpilze an, welche bläulich gestreift und im trocknen Zustande leicht zerreiblich waren. Möge dieser traurige Vorfall das Publikum von neuem zur größten Vorsicht mahnen.

14. [Schwurgerichtliches.] Vor dem hiesigen Schwurgericht kam heute eine Anklage wegen Mordes zum Austrage. Angeklagt dieses Verbrechens stand vor den Schranken der Einkiege Johann Nowak aus Kl.-Lator, und zwar war derselbe beschuldigt, seine Ehefrau durch eine Speise gemischten Arsenik getödtet zu haben. Gleich nach Errichtung des Schwurgerichtes wurde das Prozeßbegehren des Angeklagten, die Verurtheilung des Verbrechens von Seiten der obersten Medizinalbehörde der Provinz, was jedoch der Gerichtshof, mit Rücksicht auf die in den Ansichten beider vernommenen Sachverständigen und beigegebenen Uebereinstimmung ablehnte. Nach neunstündiger Verhandlung, bei der mehr als sechzehn Zeugen, zum Theil mit Hilfe eines Dolmetschers in poln. Sprache vernommen wurden, fielen die Geschworenen ihr Verdict auf „Schuldig des Mordes“, jedoch nur mit 7 gegen 5 Stimmen, wonach der Gerichtshof, den beschlagnahmten Gesetzbuchbestimmungen gemäß, diesen Spruch ergänzend, auf „Schuldig“ und demzufolge nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf Todesstrafe erkannte. Sowohl während der ganzen Prozedur als auch bei Publikation des Urtheils verrieth der Angekl. nicht die geringste Gemüthsbeugung, sondern bewahrte vielmehr bis zum letzten Momente eine erstaunliche Ruhe. Weiterer Bericht über den Gang der Verhandlung, welcher eine zahlreiche Zuhörerschaft beizuhönte, bleibt für die Rubrik: „Gefetzgebung u.“ vorbehalten.

15. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Salzgasse 7 eine eingehängte silberne Taschenuhr mit messingener Kapsel; Kirchstraße 10 ein Mannshemde. — Als muthmaßlich gestohlen sind am 5. d. M. 7 Saft Kaps polizeilich mit Beschlagnahme belegt worden.

Verloren wurden: ein goldenes Armband in Arabeskenform, Werth 7 Thlr.; 4 Ellen grau und rosa Seidenzeug.

Gefunden wurden: zwei Dugend Paar bunte Glace-Handschuhe.

[Versuchter Selbstmord.] Am 6. d. M. Nachmittags beabsichtigte ein hier conditionirender 18 Jahre alter Handlungs-Commis aus bis jetzt noch unbekannten Gründen seinem Leben ein Ende zu machen. Derselbe stürzte sich, nachdem er zuvor im sogenannten Wassergang am Fuß der Fiege-Bastion eine Quantität Schwefelsäure zu sich genommen, in die Oder, wurde indeß, da Schiffer in der Nähe sich befanden, und diese That bemerkt hatten, von denselben wieder an's Land geholt. Man brachte demnach den Unglücklichen sofort nach dem Hospital Alleeheiligen.

Angekommen: Commerzienrath und Präsident der Warschau-Wiener Eisenbahn, Hermann Epstein, aus Warschau; belligischer Konsul Nicolson Epstein desgl.; Kammerherr und Geh. Justizrath Baron v. Stein aus Darmstadt; Don Roberto Adolpho Claude nebst Gemahlin, aus Valparaiso; Sc. Exc. Erb-Ober-Land-Hofmeister, Erb-Hofrichter und freier Standesherr Graf v. Schaffgotsch, aus Warmbrunn. (Pol.-Bl.)

16. [Schweidnitz, 7. Sept.] [Abiturientenprüfung.] — Straf-anstalt. — Bauten.] Am hiesigen evangelischen Gymnasium fand heute unter dem Vorh. des Provinzial-Schulrath Dr. Scheibert die Abiturientenprüfung statt. Es war diesmal nur ein Primaner zu prüfen, der das Zeugniß der Reife erlangt. — Es ist jetzt als ausgemacht anzusehen, daß eine Verlegung der hiesigen Strafanstalt nach Silberberg, wovon eine Zeit lang stark die Rede war, nicht erfolgen wird, obwohl die Räume, in welchen sich die gedachte Anstalt befindet, für die Einrichtung eines neuen Militär-Lazareths früher schon in Aussicht genommen worden sein sollten. Ein Theil des Baumaterials, welches aus der Festung Silberberg hinweggeführt wird, soll später für den Ausbau der äußeren Festungswerke des hiesigen Waffenplatzes verwendet werden. Noch immer liegt man die Hoffnung, daß die neuen Befestigungen mit Benutzung der dazu geeigneten Höhenpunkte in ziemlich geringer Entfernung von der Stadt angelegt werden dürfen, und daß dann die Erweiterung der Bauten in den Vorstädten, die jetzt noch durch fortifikatorische Rücksichten gehemmt ist, nach wesentlicher Modifikation der Rayonirung in Aussicht stehe. — In diesem Sommer ist in der Stadt im Allgemeinen sehr wenig gebaut worden; dagegen hat die äußere Physiognomie der Stadt durch den Abzug mehrerer Häuser und durch Anlage von Schaufenstern an Verkaufsläden einen neuen freundlichen Anstrich erhalten.

17. [Reichenbach, 7. Sept.] Aus den überflutheten Distrikten des Culengebirges und der benachbarten Grafschaft Glatz können wir die erfreuliche Thatfache berichten, daß man mit großer Energie bemüht ist, das zerstörte Vieh aufzubauen und herzustellen. — Erst kürzlich berichteten wir über die Auffindung eines bronzernen antiken Geräthes im mellenorfer Fortreviere. Neuerdings ist in demselben Reviere und zwar auf dem, an den Zöbten grenzenden Geiersberge ein ziemlich langes eisernes Dolchmesser, beim Söderorden gefunden worden, dessen Ursprung gleichfalls sehr alt sein dürfte.

18. [Liegnitz, 7. Septbr.] [Feuer. — Abenteuer. — Garnison.] Heute früh nach 3 Uhr kam auf dem Ringe im Sinterhause des Kaufmann Hempel Feuer aus. Der Brand hätte fürchterlich werden können, indem die Niederlage des Herrn Hempel, unmittelbar an den Herd des Feuers grenzend, mit vielen brennbaren Materialien angefüllt war. Zum Glück jedoch wehte kein starker Wind und die hiesige Feuerwehr arbeitete so thätig und gewandt, daß das Feuer bald gelöscht wurde. Es sind zwei hintere Gebäude fast ganz niedergebrannt. — Ueber das mysteriöse Abenteuer, dessen wir neulich in der Breslauer Zeitung (Nr. 417) Erwähnung thaten, haben wir noch in Erfahrung gebracht: daß die Frau, welche dem Mädchen den Ring gebracht, gefänglich eingezogen ward. Auf Befragen, von wem sie das Geld zu demselben erhalten habe, gab sie zur Antwort, von dem Mädchen selbst. Doch blühte bald die Unzulänglichkeit ihrer Aussage durch und es stellte sich heraus, daß die Thäterschaft des Verbrechens dem Manne der besagten Ringführerin beizumessen ist, welcher zwar dieses einräumt, aber von keinem Dritten, der ihn etwa dazu verleitet haben könnte, etwas wissen will; und doch liegt sehr viel vor, daß hier noch eine andere Person theilhaftig ist. Vielleicht dürfte auch diese bald aus dem Dunkel ihrer Verborgenheit hervorgezogen und der Gerechtigkeit zur gebührenden Strafe übergeben werden. — Am nächsten Montag wird unsere Garnison, 1. und 2. Bataillon, des 2. Westpreuss. Gren.-Regts. hier wieder, von den Serbimannern zurückkehrend, eintreffen, um nun in Liegnitz für immer als Garnison zu verbleiben.

19. [Notizen aus der Provinz.] * Hirschberg. Mittwoch den 12ten d. Mts. Abends werden sich die Hh. Obermeister und Verordnete, so wie alle Mitglieder der Innungen, die sich bereits für den Berliner Handwerker-Tag interessiert haben, im Gasthose zu den drei Kronen versammeln, um den Bericht des Deputierten entgegen zu nehmen. — Montag, den 10. d. M. wird Herr Prediger Walzer aus Norbhausen zu Ober-Halsbach den Gottesdienst der freien Gemeinde leiten.

+ Jauer. Am 6. d. M. hielten die Knaben der hiesigen Bürgerschule ihren üblichen Spaziergang nebst Turnfahrt. — Wie unsere „Unterhaltungsblätter“ melden, hat man schon seit Beginn der vorigen Woche mit der Neupflanzung der Stadt den Anfang gemacht, und zwar mit der Schloßstraße. Der bereits ausgeführte Theil läßt die Zweckmäßigkeit der Anlage hinlänglich erkennen, und besonders sind es die granitenen Rinnale, welche die erhebliche Neuerung ausmachen; sie sind ganz in der Weise angefertigt, wie wir sie in mehreren Etablißmenten Breslaus gesehen haben. Ist das Werk erst vollbracht, wozu selbstverständlich eine Reihe von Jahren gehören werden, so kann sich alsdann unsere Stadt in Hinsicht der Pflasterung getrost jeder Residenzstadt an die Seite stellen.

20. [Reichenbach.] Unserem „Wanderer“ wird abermals aus Grnsdorf ein Fall berichtet, der eine recht erste Mahnung enthält, daß Jagdberechtigte sich recht vorsichtig der Schießwaffen bedienen möchten. Es fiel nämlich am 4. d. M. plötzlich ein Schuß durch das Fenster in die Stube der Wittve Gebel, in der Nähe des Herrn Scholz wohnd. Glücklicherweise kamen die in der Stube befindlichen bloß mit dem Schred davon, da die Schrotkörner Niemanden verletzten. Sie stellten nach ihrem Schred den vermeintlichen Schützen an Ort und Stelle zur Rede.

21. [Neurode.] Wie unsere „Gebirgszeitung“ meldet, sind die durch das Hochwasser hier und in der Umgegend nothwendig gewordenen Wege, Brücken- und Wasserbauten zum Theil vollendet, zum Theil schreiten sie rüstig fort, so daß die Passage fast überall wieder möglich geworden. Nur durch die Vorstadt war wegen des großen Durchbruchs bei Kofe's Färberei bis jetzt der Weg für Fuhrwerk gesperrt. Auch vom Schloßberg mit seinen Verläufen zum Sternritzhinüber ist der Lauffuß noch nicht hergestellt. Am schnellsten sind die bedeutenden Bauten des Tuchmachermittels bei den Wallen beendet. Dagegen hat bis heute die Notalien-Mühle ihre Wasserkraft noch nicht benutzen können. — Das Unterstützungs-Comité für den neuroder Kreis hat sich in voriger Woche aufgelöst. Die Thätigkeit desselben muß allgemein anerkannt werden. — Das neue Gebäude des Kaufmann Kleiner hat hier das erste Häusler'sche Dach.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 6. Septbr. [Schwurgericht.] Gegenstand der heutigen Verhandlung waren drei Sachen. In der ersten Sache standen auf der Anklagebank: 1) der Einwohner Otto Rob. Theodor Kynast aus Kleinow, 34 Jahre alt, bereits bestraft; 2) der Schwärzviehreiber Franz Jainsky aus Bralin, 31 Jahre alt, schon bestraft; und 3) der Fingler Joh. Kamelle aus Ottendorf-Wydwane, 33 Jahre alt, auch schon bestraft. Die gegen diese drei erhobene Anklage lautet auf Strafenraub, Diebstahl, Verzug und Urkundenfälschung. Der Thatbestand ist folgender: Am 27. Nov. v. J. feierte der Arbeiter Malekly aus Skarka, Kreis Schildberg, aus der Kirche in Wartenberg nach Hause zurück, und befand sich etwa um 4 Uhr Nachmittags auf der öffentlichen Straße, welche von Gr.-Lator nach Bralin durch den Wald führt. Hier sprang plötzlich ein fremder Mann auf ihn zu, faßte ihn am Hals und verlangte, daß er seinen wackelnden mit Belz belegten Paletot ausziehen sollte. Da Malekly nicht sofort Folge leistete, schlug ihn der Fremde etwa fünfmal ins Gesicht, so daß ihm Mund und Nase bluteten, warf ihn nieder, triete ihm auf die Brust und rief ihm den Paletot mit Gewalt vom Leibe. — Während dies geschah, trat ein zweiter Mann aus dem Walde und sah ruhig zu, bis der erste den Paletot weggenommen hatte. — Als Malekly sich wieder erhoben hatte, trat der zweite Mann zu ihm, stieß ihn wieder zu Boden, rief: „Gieb die Stiefeln!“ und zog ein Messer aus seinen Stiefeln, mit dem er Malekly zu erschellen drohte. In diesem Augenblicke rief eine Stimme aus dem Walde: „Schlagt ihn nicht todt! wenn Ihr ihm die Sachen genommen, so laßt ihm das Leben!“ worauf der letztgenannte Mann dem Malekly, der weiter keinen Widerstand leistete, die Stiefel auszog und mit dem anderen Manne in den Wald zurückkehrte. — Nach den Beschreibungen, welche Malekly von dem zweiten Räuber gab, entstand der Verdacht, daß dies der Fleischergefell Theodor Kynast aus Kleinow sei, der daran sehr kenntlich ist, daß ihm vor einigen Jahren bei einer Kauferei die Nasenrinne abgebrochen worden. Dieser wurde am 1. Debr. pr. in Kaspelagura verhaftet und nach Wartenberg transportirt. Auf dem Wege dorthin begegnete ihm zufällig Malekly, der ihn sofort als einen der Räuber wieder erkannte und dem Landraths-Amt in Wartenberg davon Anzeige machte. — Kynast hat hierauf ein Geständniß abgelegt, worin er den Mitangeklagten Jainsky als seinen Verführer bezeichnete, der als Wilddieb ein Gewehr bei sich gehabt, und ihn durch Bedrohung mit Erschießen zur Theilnahme an dem Raube gezwungen habe. Jainsky, dessen Verhaftung erst am 27. Debr. pr., nachdem er noch mehrere andere Verbrechen verübt hatte, gelang, befreit die von Kynast gegen ihn ausgesprochene Verurtheilung. — Nach Kynast's Verhaftung verließ Jainsky die für ihn wohl unheimliche gewordene Gegend von Bralin und hielt sich in der Gegend von Ottendorf, namentlich in Ottendorf-Wydwane auf, wo er in dem Einkiege Joh. Kamelle abermals einen Genossen gefunden haben soll. Die räuberische Thätigkeit wurde alsbald durch einen neuen Raubansatz erkennbar. In der Nacht vom 10. zum 11. Debr. pr. feierte der Müller Carl Geille aus Ob.-Stradam mit seinem Fuhrwerke von Breslau nach Hause zurück. Gegen 1 Uhr, auf der Chaussee zwischen Gornsdorf und Stradam, traten plötzlich 4 Männer an seinen Wagen heran. Zwei derselben hielten sein Pferd an, und stellten es seitwärts, ein dritter, der mit einer Doppelflinte bewaffnet war, hielt sich rechts von dem Wagen, der vierte trat zu Geille in den Wagen, zog ihm eine wollene Decke, mit welcher er sich zugedeckt hatte, über den Kopf, triete ihm auf den Leib, nahm ihm aus der Beinkleidertasche 1 Thlr. 25 Sgr. Cour. und 2 Thlr. in Kassen-Anweisungen, durchsuchte seine sämtlichen Kleider, zog ihm, wahrscheinlich um nach Geld zu suchen, den linken Stiefel aus, den er auf dem Wagen liegen ließ, und nahm endlich von dem Wagen die erwähnte Decke des Geille, dessen Halstuch, einen Saß mit Futter, einen Beutel mit Brod und ein Paar Leinen. Sodann wurde Geille's Wagen wieder in die rechte Richtung gebracht und das Pferd angetrieben. Unter den Räubern soll auch Kamelle gewesen sein.

Außerdem ist Kynast noch eines Diebstahls an zwei Hemden angeklagt; ferner Jainsky eines Diebstahls an einer Fälsche; ferner die verhehlte Stellenbesitzer Krzypalla durch Vorbringen der falschen Thatsache, daß er ihrem Gemann 1 Thlr. 15 Sgr. geborgt habe und von demselben beauftragt worden sei, diese Summe von ihr einzuziehen, in einen Irrthum verlegt und sie veranlaßt zu haben, ihm 29 Sgr. abschlägig zu geben. Endlich ist Jainsky noch angeklagt: im Juli 1859 eine mit dem Namen der verehel. Stellenbesitzer Krzypalla in Schildberg unterzeichnete Schrift, enthaltend einen Auftrag an die Eltern derselben: „den Ueberbringer 7 Thlr. auszusahlen“, fälschlich angefertigt und von derselben Gebrauch gemacht zu haben. Nach dem Ausspruch der Geschworenen, welche den Kamelle für nicht schuldig, die beiden andern Angeklagten aber in allen Fällen für schuldig erklärt hatten, wurden Kynast zu 10 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht, Jainsky zu 15 Jahren Zuchthaus, Polizeiaufsicht auf 10 Jahre und 100 Thlr. Geldbuße event. noch 2 Monaten Zuchthaus verurtheilt, Kamelle dagegen freigesprochen.

In der zweiten Anklagesache wurde der Pferdejunge Carl Koch aus Pottwitz, 19 Jahre alt und schon bestraft, auf Grund seines Geständnisses wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß, und in der letzten Verhandlung die unverehelichte Caroline Kdnig aus Kraschen, 22 Jahre alt, wegen desselben Verbrechens zu 1 Jahr Gefängniß und den Nebenstrafen verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** [Sitzung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins am 4. d. Mts.] Vorsitzender: Oekonomierath Elsner. Die Versammlung trat zahlreich. — Auf der Tagesordnung stand zuerst die Ausführung der Idee eines Drainverbandes, welche vom Vereine schon vor einiger Zeit angeregt und bereits in den früheren Versammlungen besprochen worden. Für den großen Nutzen des Drainirens der Felder sprach man sich jedesmal allgemein aus, und es ist nur die Aufgabe zu lösen, wie dieselbe den Unbemittelten möglich gemacht werden könne. Mancherlei Vorschläge sind gemacht worden, und es handelt sich nun um deren Ausführung. In der auf's Neue geführten Debatte ward der Einwand erhoben, daß ein Drainverband schon deshalb sehr schwer ins Leben zu rufen sein werde, weil sich ihm nur Wenige anschließen würden, wie z. B. alle diejenigen es nicht thun würden, auf deren Grundstücken das Drainiren deshalb nicht statthaft sei, weil sie wegen flachen Terrains keinen Wasserabzug hätten. Ferner wurde angeführt, daß eine sehr ungleiche Beamplung der Theilnehmten an den Verband stattfinden würde, weil der Eine viel mehr als der Andere das Drainiren seiner Felder bedürfte. Alsdann stellte man auch das Bedenken auf, daß ein einzelner Bezirk viel zu schwach wäre, um einen solchen Verband zu Stande zu bringen. Letzterem Einwande begegnete der Vorsitzende dadurch, daß er meinte, es habe von Anfang an in der Idee gelegen, wo möglich alle oder doch wenigstens viele landwirthschaftliche Vereine der Provinz dafür zu gewinnen und dann einen Plan zu entwerfen, nach welchem eine Ausführung der Idee möglich werden könne.

Er schlug daher vor, eine Circular- und resp. Einladung an die Vereine ergehen zu lassen, in welchem man sie zum Beitritt zu bestimmen versuchen sollte. Gelänge das, so sollte dann ein Comité, aus Deputirten aller Vereine gebildet, zusammenzutreten und die Sache in reifere Erwägung ziehen. Noch fügte der Vorsitzende hinzu: es würde der Breslauer Verein, von dem die Idee ausgegangen, sich eine Blöße geben, wenn er sie wieder fallen lassen wollte. Er stellte nun die Frage: ob die Versammlung damit einverstanden sei, daß das angegebene Circular vom hiesigen Vereine an die anderen der Provinz erlassen werden sollte? Es wurde dann der Vorstand dajelbe entwerfen und demnach in lithographirten Abschriften an ihre Bestimmungen gelangen lassen. Die Antwort war allgemein zustimmend, und es sollen nunmehr die weiteren Schritte gethan werden.

Zum zweiten kam das Thema: die Mäuseplage, zur Besprechung. Dies Angelegenheit nimmt in diesem Jahre wieder auf eine erschreckende Art überhand und droht auf eine Weise, wie es nur je der Fall gewesen. Es wurden von anwesenden Mitgliedern zwei Beispiele angeführt, aus denen man die Größe der Gefahr erkennen kann. Auf einem Dominium ward ein Feld, welches Widen getragen hatte, zur Winterfaat geädert. Hinter zwölf Pfügen ging hinter jedem ein Kind mit einem stumpfen Besen, mit welchem es die herauskommenden Mäuse todtstieß. Von zwanzig Morgen Acker wurden da nicht weniger als 7000 (sage siebentaufend) Mäuse getödtet und dennoch sah der Beamte ein Paar Tage darauf schon wieder eine Menge Mäuseplage. — Auf einem andern Gute wurden bei Umbruch eines Acker, welcher Schoten getragen hatte, auf gleiche Art und von fast gleicher Fläche über 4000 Mäuse getödtet. Macht man da eine Berechnung, so kommen auf einer einzigen Quadratmeile viele Millionen dieses Ungeiebers zusammen, und der Schaden, den diese Massen anrichten, ist unberechenbar. Nun aber geht die rasche Vermehrung dieser schädlichen Thiere fast in's Unerblichliche und sie wird, wenn nicht die kräftigsten Maßregeln zu ihrer Vertilgung getroffen werden, in ein Paar Monaten das Doppelte der jetzigen Zahl übersteigen. — Die Versammlung zeigte das lebhafteste Interesse an dem Gegenstande und es wurden mehrere Arten der Vertilgung in Vorschlag (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

gebracht. Arsenit, Phosphor, Krähenaugen (nox vomica), Ausdrücken, Er-
fahrungen u. s. w. wurde angetragen. Gegen die ersten drei Mittel ward Be-
denken erhoben wegen der Gefahr, welche das Bild dabei ausgeht, und die
letzten beiden wurden deshalb verworfen, weil sie zu mühsam aus-
zuführen sind und dabei der Erfolg auch kein entsprechender wäre. Unter
allen hielt man noch das Bohren von Löchern mit darin eingegrabenen
Töpfen rings um die Getreide- und Kleeblätter für das Beste. — Der Vor-
sitzende fragte ein anwesendes Mitglied, welches im vorigen Jahre mit dem
Anfänger Mittel Versuche gemacht hatte, um die Erträge darüber.
Die Antwort war: es habe sich dasselbe sehr bewährt; das Feld,
worauf es angewendet worden, sei von Mäusen verschont geblieben und sei
es auch in diesem Jahre wieder. Von verendetem Wilde, so wie auch von
gefallenen Raubvögeln, welche die vergifteten Mäuse verzehrt haben könnten,
sei nichts bemerkt worden. Der Vorsitzende munterte in Folge dessen auf,
dies Mittel, wenn auch einstweilen nur als Probe, sofort kommen zu lassen,
und wenn es sich da in gleicher Art bewähren sollte, unverzüglich eine
Sendung nachzubestellen, weil bei der drohenden Gefahr keine Zeit zu ver-
lieren sei. Dem ward allgemein beigegeben und es wurden sofort 300 Pfd.
geschiedet. Die Erträge werden in der nächsten Sitzung zur Sprache kommen.

Die dritte Besprechung betraf das Ergebnis der diesjährigen
Ernte. Der Vorsitzende bemerkte als Einleitung, er wolle die Fragen so
stellen, daß er eine reichliche Ernte als gut, eine gewöhnliche als mittel
und eine unergiebige als gering bezeichnen werde.

Zuerst Raps und Rüben. Den Ertrag von beiden gab man fast
allgemein als gut an und nur einzelne Stimmen ließen sich zweifelhaft
vernehmen. Die Erträge belaufen sich von Rüben durchschnittlich minde-
stens auf 8 Scheffel und die vom Raps auf 10 Scheffel, in einzelnen Fällen
auf 12–16 Scheffel vom Morgen. Freilich sind dieselben durch den starken
Ausfall in der Ernte gar vieler Orten sehr vermindert worden.

Beim Weizen sprachen mehr Stimmen für mittel als für gut, jedoch
ergab sich, daß der Ertrag wohl in der Mitte stehen dürfte. Manche rühm-
ten die gute Qualität der Körner, Andere stellten sie in Frage. Das Re-
sumé bleibt jedoch, daß die Ernte zufriedenstellend sei. Im Stroh ward sie
in der Regel nur zu 80% angenommen.

Mit dem Roggen erklärten Alle sich zufrieden. Er habe selbst an Ge-
bund mehr abgegeben, als man früher erwartet; stelle sich aber durch seine
ungewöhnlich reichliche Schüttung sehr günstig, so daß man den Ertrag sicher
einen guten nennen könne. Im Stroh jedoch dürfe man ihn auch nicht
über 80% schätzen.

Die Angaben von der Gerste waren so ziemlich dieselben wie die vom
Weizen. Nur bemerkte man, daß die Qualität der Körner nicht die beste
sei und zwar einmal, weil meistens viel Nachwuchs stattfand, mit hin
viel flache Körner vorkämen und zweitens: weil durch das Regenwetter die
Farbe sehr gelitten habe.

Den Hafer erklärte man allgemein für gut, sowohl in Quantität wie
Qualität.

Die Erbsen aber sind gering und kaum als eine halbe Ernte anzuneh-
men. Man hatte sie im Juni fast verloren gegeben, bis sie sich im Juli
wieder erholten und doch einigermaßen die Mühe lohnen. — Die Widen
sind besser und können als „mittel“ gelten.

Ueber die Kartoffelernte war nur eine Stimme, und man gab all-
gemein eine Mißernte an. Viele meinten, sie könnten kaum hoffen, den
doppelten Samen wieder zu gewinnen; an manchen Stellen werde man kaum
den einfachen haben — und dazu sei die Frucht noch von der schlechtesten
Qualität. — Wo es auch noch am besten damit stünde, dürfe man nur aus-
nahmsweise auf 30 Scheffel pro Morgen rechnen, und werde wohl im Durch-
schnitt nur auf 20 Scheffel kommen. — Es ward dann die Frage diskutiert,
ob es ratsam sei, die Knollen bald herauszunehmen oder sie möglichst lange
in der Erde zu lassen? Einstimmig erklärte man sich für das letztere. Wei-
ter kam zur Sprache: ob die Kartoffeln, wenn das Kraut bereits gänzlich
abgestorben sei, noch fortzuwachen? Da wurden Beispiele aus früheren Jahren
angeführt, wo das wirklich der Fall gewesen. Der Vorsitzende schlug vor,
um hierüber zur Gewissheit zu gelangen, solle man eine Anzahl von Furchen,
immer die zweite, herausnehmen und genau den Ertrag merken; die Zwi-
schenfurchen aber noch mehrere Wochen stehen lassen und dann beim Heraus-
nehmen vergleichen, ob und wie viel man aus diesen mehr gewonnen habe.
Das soll nun mehrheitlich geschehen, wodurch die Sache in's Klare gebracht
werden kann. — Dann kam auch die Rede auf die Topinambur, die von
vielen Seiten schon ihres Laubes wegen als ein sehr gutes Futterkraut em-
pfohlen wurde; nebst dem rühmte man auch deren Knollen, und riet, sie auf
magern und sandigen Ackerstücken, wo sie gut gedeihen, anzubauen, und sie
dort mehrere Jahre hintereinander stehen zu lassen. Die Schwierigkeit, sie
wieder auszuwurzeln, achtete man nicht als unüberwindlich.

Ueber die Heu-Ernte, sowohl von den Wiesen wie von den Klee-
feldern, nicht minder auch über die bevorstehende Grummet-Ernte, sprach
man sich sehr zufrieden aus, und nur Einzelne flagten darüber, daß ihnen
viel durch Mäuse und Ueberschwemmung verdorben sei. Auch wird in den
Stoppeln noch viel Klee gemäht werden können, und im Winter daher kein
Mangel eintreten.

Den Gewinn an Kleesamen verspricht man sich nicht als groß, weil
die Samenkörner sehr klein sind. Jedoch waren die Ansichten hierüber
verschieden, und es ward von Einigen die Fülle der Kleekörner gerühmt, wäh-
rend Andere behaupteten, er werde an vielen Orten des Ausdrückens nicht
werth sein. — Man sprach dabei die Ansicht aus, daß der Preis des Klee-
Samens, besonders des roten, im Preise noch in die Höhe gehen werde.

Weiter ward die Frage gestellt: Wie bewährt sich in diesem Jahre
der Futtermais? Im Allgemeinen sprach man sich zufrieden darüber
aus, obgleich bemerkt wurde, daß ihn die Mäuse mitunter sehr schädlich
gewesen sei. Im Frühjahr war Mangel an amerikanischem Mais zu Samen,
und es griffen manche Landwirthe zu dem Zuderhirse (sorghum sacharatum).
Man hat aber nicht Ursache, damit zufrieden zu sein, weil er sehr schlecht
gewachsen, und meistens ohne geschnitten werden zu können, umgepflügt
worden ist.

Berlin, 7. Sept. [Börsen- und Wochenbericht.] Unter der Leitung
des Wiener Plases bleibt die Börse flau, ist daneben aber in einem Grade
geschäftlos, daß man zwischen diesen beiden Bezeichnungen die charakteristi-
schere kaum zu wählen vermag. Und einmal wurde die Geschäftslosigkeit
unterbrochen, als am 1. Sept. die Contremine sich engagierte und dabei einen
starken Druck auf die Papiere ausübte. Ihre Engagements dehnten sich auf
fast alle Devisen des Courszettels, österreichische Papiere, darmstädter und
genfer Creditactien und die schwersten wie letzten Eisenbahnanleihen aus. Am
Montag schien sie vor ihrer eigenen Thätigkeit Angst zu bekommen, und
trat eine Reaction ein, die am Dienstag wieder unterbrochen wurde, ge-
stern wieder hervortrat und heute unter dem Vortritt Wiens wieder
einer starken Flaute Platz machte. Wir schlossen im Allgemeinen
wesentlich niedriger, als vor acht Tagen, und selbst preussische Fonds haben
der Flaute unterlegen. So lange Wien leitet den Platz ist, und Paris so
völlig todt ist, daß die wenigen Börsenbesucher sich selbst darüber lustig machen,
kann es nicht anders sein. Aus London können wir uns keine Festigkeit
holen, und wenn die in Wien leitenden Motive auch für unsere Eisenbahn-
Actien und Fonds keine Berechtigung haben, so besitzt unser Platz zu wenig
eigene Kraft und zu wenig Unterstützung im Publikum, als daß er sich zu
emanzipiren vermöchte. Die österreichische Regierung zwischen der ungar-
ischen und der deutschen Partei eingeklemmt, ohne zu wissen, wohin sie sich
wenden soll, in Ungarn nur auf die Macht der Waffen sich verlassend, dort
wie in Venedig zu kostspieligen Truppenanhebungen gezwungen, dabei die
Finanz- und Valutenfrage ungelöst, Ersparnisse bei der Schwierigkeit der
militärischen Lage unmöglich: woher soll da die Wiener Börse Muth zur Hausse
nehmen? Etwa aus den friebeligen Reden Persigny's, deren Salbung den
französischen Bourgeois einen angenehmen Kiesel bereiten mag, lassende
Wunden aber nicht heilen kann? Oder aus den Fortschritten Garibaldi's,
von denen man für den Weltfrieden keine unmittelbare Störung besorgen mag,
aus denen aber die Nothwendigkeit kostspieliger Abwehrkräfte für Oester-
reich hervorgeht? Oder endlich aus dem publicierten Finanzbericht für 1859,
der die Kriegskosten mit 184½ Mill., das Defizit mit 275 Mill. Fl., die Ein-
nahmeverluste, welche die Lombardie veranlaßt, mit 27,845,000 Fl., die ge-
genüberstehende Ausgabe-Ersparnis mit 9,820,000 Fl., den realen jähr-
lichen Verlust also mit 18 Millionen Fl. auswirft? Capitalist ist man diesen
Einnahmeverlust, so läßt man zu den Kriegskosten an Friedenskosten noch die
häufige Summe von 360 Mill. Gulden hinzu; denn die von Piemont über-
nommene Schuldenschnidung ist anderweitig aufgehoben. Trübsal ist end-
lich auch nicht die nachträglich enthaltene Operation mit den 10 Mill. Gulden
Eisenbahnactien, welche der Tilgungsfonds 1857 und 1858 ankauft, um —
den Cours zu halten, die dann erst gegen Reichsbankactien umgetauscht, spä-
ter in Obligationen umgewandelt und der Nationalbank übertragen wurden,
welche letztere diese Obligationen jetzt zu 80 und einigen Procenten ver-
gibt. Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern,

wenn Wien mit dem Londoner Course von 129.25 wieder bis 131.75
hinaufgegangen ist. Hier erregte die Devisen, welche heute diesen Cours brach-
ten, große Genugthuung und der Durchbruch einer starken Flaute vor Schluß der Börse
war die Folge. Wir schließen heute mit lang Wien 1 Thlr., mit Nationalanleihe
1½%, mit Creditactien 2½%, mit Staatsbahnactien 2 Thlr. niedriger, als
vor acht Tagen.

Eisenbahnactien schließen fast sämmtlich um Procente niedriger. Es kam
allerdings sehr wenig auf den Markt, aber auch kleine Röschen genügt zu
unverhältnismäßigem Coursdruck, da die Contremine nach Kräften nachhakt.
Berlin-Anhaltische sind 2½%, Rheinische 1½%, Oberschlesische 2½% niedriger
und so fort. Köln-Dorberger haben sich im Laufe der Woche rasch wieder
von 38½ bis 40 gehoben, doch ist man gewohnt einer Hausse, welche dieses
Papier pouffiert, ein übles Prognostikon zu stellen. Bei Oberschlesischen suchte
die Contremine durch ein abenteuerliches Gerücht nachzuhelfen, welches nichts
Mindestens bejahte, als daß die Gesellschaft 1 Mill. sage eine Million für Erweite-
rung des breslauer Bahnhofes ausgeben müßte. Sie wissen am besten, daß
Alles, was in dieser Beziehung vorliegt, in einer Ausgabe von circa
100,000 Thlr. für Umlegung des steuermässigen Güterbodens und der Bahn-
geleise im breslauer Bahnhofe besteht, die schon im Mai beschlossen ist, und
als Zeugnis steigenden Verlehrs bei einem Unternehmen nicht ins Gewicht
fallen kann, welches ultimo 1859 noch eine Capitalerhöhung von 2,382,000 Thlr.
besitzt!*) Sehr fest behaupteten sich Verbacher, welche zu 125½ alle Tage
vergeben gesucht wurden. Ebenso bis gestern Mainz-Ludwigsbahner, welche
selbst in dieser schlechten Zeit täglich zu behaupteten Coursen in Posten in
feste Hände übergingen. Erst heute erlagen sie der allgemeinen Mattigkeit
in einem Rückgange von 1%, welcher sie mindestens ½% niedriger, als vor
acht Tagen, schließen läßt.

Bank- und Creditpapiere waren mehr geschäftlos, als flau. Darmstädter
kamen nach dem Ultimo stärker auf den Markt. Dessauer Landesbankactien
haben im Ganzen 1½% verloren.

Der Verwaltungsrath der dessauer Landesbank hat nunmehr den re-
vidirten Revisionsbericht erstattet. Die Passiva sind mit 2,039,526 Thlr. genau
dieselben, wie in dem von der Revisionscommission verfaßten Berichte. Die
Aktiva ergeben in Folge abweichender Schätzung bei einzelnen Posten 86,708
Thlr. mehr, als jene anderer Berichte, nämlich im Ganzen 2,477,195 Thlr.
Es ist nämlich das Bankconto um 32,849, das Wechselkonto um 8595, das
Contocurrent-Conto um 45,265 Thlr. höher angenommen. Der Ueberschuß
von 437,669 Thlr. ergibt für die im Privatbesitz befindlichen Aktien von
3,596,100 Thlr. 12½% gegen 9¼% nach der früheren Rechnung. Betrachtet
man die der Bank verpfändeten 523,200 Thlr. eigener Aktien ebenfalls als
realisirt, so beläuft sich der Ueberschuß, da diese zu 30% berechnet sind, auf
280,709 Thlr., was bei 3,072,900 Thlr. Aktienkapital 9¼% ausmacht, gegen
6¼% nach der früheren Rechnung, die Forderung an die lombardische Bank
mit 628,940 Thlr. und die an die neustädter Sütte mit 497,776 Thlr. sind
bei dieser Aufstellung nicht berechnet. Ginge, wie der Verwaltungsrath es
erwartet, jene ganz, diese mit 80% ein, so würde auf die Aktien etwa eine
Million mehr entfallen; doch ist dieses Resultat noch in hohem Grade unge-
wis, da namentlich bei der neustädter Sütte der tagmässige Kaufpreis erzielt
und ein schwacher Proceß sehr zu Gunsten der dessauer Landesbank aus-
fallen müßte. Der Revisionsbericht ist ein im höchsten Grade interessantes
Aktienstück, welches die ungläublichen Dinge beglaubigt und das Bild einer
Mißverwaltung enthält, wie sie kaum schlimmer gedacht werden kann. Mit-
theilungen daraus gehören nicht in einen Börsenbericht, sondern eher in die
polizeiliche Rubrik einer Zeitung.

Auch Genfer waren, seitdem die Vertagung der General-Versammlung
bekannt wurde, flau und 3% weicher. Sie bestätigen damit unsere Vor-
aussetzung, daß die Hausse nur die schmeichelehafte Schilderung escomptirte,
welche die General-Versammlung über die Lage der Bank zu erwarten hat.
Es soll eine Darstellung der Lage dieses Instituts circuliren, welche dieselbe
mehr im Lichte der Revisions-Commissionen, als der Verwaltungsräthe
aufstellt.

Auch preussische Fonds waren vorherrschend flau. 5% Anleihe verlor ½%,
4¼% Anleihen ¼%, Staatspapiere ¼%. Dasselbe gilt von Pfand-
und Rentenbriefen. Es kommen Stücke reichlich, Geld wenig zur Börse.
Minerva-Aktien wurden durch ungeduldige Inhaber, die um jeden Preis
verkauften, von 23½ bis 20 geworfen, haben jedoch seitdem einen etwas
besseren Geldeurs. Obgleich man bei einer Besserung des Eisenmarktes
auch eine Steigerung dieser Aktie erwartet, so ist es doch nicht zu verun-
dern, wenn manche Inhaber realisiren.

In Wechseln war es ziemlich lebhaft. Der Geldmarkt stellte sich um
einen Gedanken knapper; der durchschnittliche Diskontofuß für beste Wechsel
ist 2%. Der Monatsbericht der preussischen Bank zeigt eine Abnahme
der Wechselbestände um 2,600,000 Thlr., der Lombardbestände um 255,000
Thlr. Hieran ist aber wohl hauptsächlich der ausnahmsweise hohe Diskontofuß
des Instituts schuld. Bei den übrigen Banken ist eine Erhöhung ein-
getreten, so daß das Gesamt-Resultat aller deutschen Banken die Abnahme,
welche bei der preussischen stattfand, wohl mehr als ausgleichen wird. Der
Bericht der österr. Nationalbank bietet nichts Bemerkenswerthes.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	31. August.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	7. Septbr.
Oberschlesische A. u. C.	127 ¼ G.	127 ¼ G.	124 ¼ bz.	124 ¼ G.
B.	115 ½ bz.	115 ½ bz.	115 B.	115 B.
Breslau-Schw.-Freib.	85 ½ B.	85 ½ B.	83 ½ bz.	83 ½ B.
Reiffe-Brieger	55 ½ B.	55 ½ B.	55 B.	55 B.
Köln-Dorberger	40 ¼ bz.	40 ¼ bz.	38 ¼ bz.	39 B.
Oppeln-Larnowitzer	34 ¼ G.	34 ¼ G.	33 ¼ B.	33 ¼ B.
Schlef. Bankverein	77 G.	77 G.	77 B.	77 B.
Minerva	23 ½ B.	23 ½ B.	20 bz.	20 ½ G.

Breslau, 8. Sept. [Börsen- und Wochenbericht.] Bei anhaltender
Geschäftslage verlor die Course eine rückgängige Bewegung, die sich nicht
allein auf österr. Papiere und Eisenbahnactien, sondern auch auf Fonds und
Prioritäten erstreckte. Unsere Börse blüht jetzt nur auf Wien; da von dort
fast täglich wechende Course gemeldet werden, ist es natürlich, daß sich auch
hier die Stimmung dauernd flau erhielt, die Course wichen. Es stellte sich
diese Flaute vorzüglich in den letzten Tagen der Woche heraus, als auch
von Berlin, welches in der ersten Hälfte der Woche noch eine gewisse Festig-
keit behauptet hatte, wechende Course eintrafen und auch von dort von
flauer Haltung berichtet wurde. Die Ungewissheit, welche darüber herrscht,
wie sich die Verhältnisse in Italien gestalten dürften, und welche Verwick-
lungen durch selbe herbeigeführt werden könnten, läßt die Börsen in ab-
wartender Haltung verharren. Die dadurch hervorgerufene Geschäftslosigkeit
bringt es natürlich mit sich, daß die geringsten Ausbietungen ungünstig auf
die Course einwirken; da denselben bei der fehlenden Unternehmungslust kein
Widerstand geleistet wird. Wir schließen demnach mit meist wesentlich
niedrigeren Notirungen. Von dem Rückgange wurden vorzüglich die österr.
Papiere berührt, und es verloren österr. Creditactien ca. 2% und National-
anleihe ca. 1½%. Von Eisenbahnactien stellten sich Ober-Schlef. Actien
2% und Freiburger 1½% niedriger, das Geschäft darin war sehr gering;
ebenso in den kleinen Bahnen, von denen Reiffe ihren Cours ziemlich be-
haupteten, wogegen Oppeln-Larnowitzer 1½% wichen. In Köln-Dorber-
ger fanden größere Schwankungen statt und das Geschäft war darin an
einzelnen Tagen recht lebhaft; von 39½ auf 38½ gewichen, erhöhten dieselben
ihren Cours auf 39½ und schloßen 39 Brief. Die Einnahmen der Oppeln-
Larnowitzer Bahn weisen pro August ein Plus von 1136 Thlr. nach; die der
anderen Bahnen sind noch nicht publicirt. Die Antkeilscheine des Schlef. Bank-
vereins ermäßigten ihren Briefcours um 1½% von 78 auf 76½. Ebenso
stellten sich Fonds meist niedriger, mit Ausnahme von Schlef. 3½% Pfandbr.
Lit. A., die namentlich in den letzten beiden Tagen begehrt, ¼% höher
schließen. Schlef. Rentenbriefe wichen ½% und Staatspapiere wurden
heute 1½% niedriger als am Beginn der Woche: 85½ gehandelt, wozu
jedoch Geld blieb. Von Prioritäten ermäßigten ihren Cours 4% Freiburger
¼%, von 87½ auf 86½; dergl. 4¼% waren unverändert. Ober-Schlef.
¼%, von 88 auf 87½, dergl. 4¼% wurden ¼% von 93½ auf
93, wozu sie noch angeboten waren, und endlich die 3½% derselben Bahn
um ¼% von 75½ auf 74½, zu welchem Course jedoch noch Nehmer blieben.
5% Kölner Prioritäts-Stammactien wurden 80 Brief notirt. Oesterr. Wä-
hrung, worin das Geschäft ziemlich lebhaft war, stellte sich ca. 1% niedriger,
ebenso poln. Papiergeld ¼%. Minerva-Aktien waren heute zu 21½ gefragt,
Schlef. Feuer-Vericherungs-Aktien blieben dagegen zu 99½ angetragen.

Von fremden Devisen fanden die Hauptmüsse in Londonen statt, ohne
daß jedoch dessen Cours gleich dem der übrigen Plätze größeren Schwan-
kungen unterworfen gewesen wäre. Man bezahlte London 3 Mt. 6. 17½
bis ¼ und notirte es gestern 6. 17½ Geld; kurze Sicht wurde von 6. 19½
bis ¼ bezahlt.

*) Nachdem die beschlossenen Verbesserungen, Erweiterungen und Vervoll-
ständigungen sämmtlich ausgeführt sein werden, behält der Baufonds
noch ein Plus von 6—700,000 Thlr., worüber noch nicht disponirt ist.

Amsterdam ermäßigte in kurzer Sicht seinen Briefcours ¼% von 142½
bis ¼ und 2 Monat seine Geldnotiz von 141¼ — ¼, also ¼%. Hamburg
blieb in beiden Sichten übrig, kurz wurde 150¼ — ¼ bez., und bleibt
schließlich zu 150¼ angetragen, ebenso bleibt 2 Mt. Sicht, welche 149¼
bis ¼ umgekehrt wurde, zu letzterem Course übrig, heute war letzteres dazu
begehrt. Paris am ersten Posttage 78½ Geld notirt, wurde gestern auf 79
bezahlt; während davon lange Sicht beliebt war, war kurze namentlich an
den ersten beiden Wechseltagen schwer placirbar. Der Geldmarkt bleibt un-
verändert günstig.

Monat September 1860.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Oesterr. Credit-Aktien	67 ½	66 ½	67	66 ½	65 ½	65 ½
Oesterr. National-Anleihe	59	58 ½	58 ½	58 ½	58 ½	57 ½
Neue österr. Loose (neue)	—	—	—	—	67 ½	—
Schl. Bankvereins-Anteile	78	76 ½	76 ½	76 ½	76 ½	76 ½
Freiburger Stammactien	84 ½	83 ½	84 ½	84 ½	83 ½	83 ½
Oberschlesische Lit. A. u. C.	127	125	125 ½	125 ½	125 ½	125
Oppeln-Larnowitzer	34 ½	34	33 ½	33 ½	33 ½	33 ½
Köln-Dorberger	39 ½	38 ½	39 ½	39	39	39
Reiffe-Brieger	54 ½	55	54 ½	54 ½	54 ½	54 ½
Schl. 3½ proc. Pfandbr. Lit. A.	88	87 ½	88 ½	88	88 ½	88 ½
Schlef. Rentenbriefe	94 ½	94 ½	94 ½	94 ½	94 ½	94 ½
Preuß. 4¼ proc. Anleihe	100	100	100	100	101	100 ½
Preuß. 5 proc. Anleihe	105 ½	105 ½	105 ½	105 ½	105 ½	105 ½
Staatspapiere	86 ½	86 ½	86 ½	86 ½	86 ½	85 ½
Oesterr. Banknoten (neue)	76 ½	75 ½	75 ½	75 ½	75 ½	75 ½
Poln. Papiergeld	88 ½	87 ½	87 ½	88 ½	87 ½	87 ½

† **Breslau, 8. Septbr.** [Börse.] Bei wenig veränderten Coursen war
die Stimmung matt und das Geschäft äußerst geringfügig. National-Anleihe
57½, Credit 66—65½, wiener Währung 75½ bezahlt. Von Eisenbahnactien
wurde nur Einiges in Köln-Dorber. bei 38½ gehandelt. Fonds angeboten.

Breslau, 8. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.]
Koggen (pr. 2000 Pfund) Anfangs matt, Schluß fester; pr. September
46½—47 Thlr. bezahlt und Gld., September-October 45½ Thlr. bezahlt,
October-November 45—44½ Thlr. bezahlt, November-December 44½ bis
44½—44½ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 1861 45½ Thlr. bezahlt.
Rübsöl still; loco 11½ Thlr. Br. und Gr., pr. September 11½ Thlr. Br., Sep-
tember-October 11½ Thlr. Br. und Gr., October-November 11½ Thlr. Br.,
November-December 11½ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; loco 18½ Thlr. Gld., pr. September
18½ Thlr. Gld., September-October 18 Thlr. Gld., October-November 17½
Thlr. Gld., November-December 17½ Thlr. Gld., April-Mai 18½ Gld.

Sint. Einige tausend Centner W. H. a 5 Thlr. 29½ Sgr. loco Bahn-
hof gehandelt.

Die Börsen-Commission.
Trotz geringer Zufuhren und sehr mäßiger Offerten von Bodenkörnern war
der heutige Markt durch gänzlichen Mangel an Käufern für sämmtliche Ge-
treidearten wieder recht flau und Weizen wie Roggen hatten selbst zu er-
mäßigten Preisen nur schleppendes Geschäft. Saatgetreide bedingt mehrere
Silbergroschen über die höchsten Notirungen.

	neuer	alt	Gr.
Weißer Weizen	86—89—94—97	86—89—94—97	nach Qualität
Gelber Weizen	70—80—85—90	70—80—85—90	und
Roggen	56—58—60—62	56—58—60—62	Gewicht.
Gerste	48—52—57—62	48—52—57—62	
Hafer	22—29—31—33	22—29—31—33	
Koch-Erbsen	60—62—65—67	60—62—65—67	
Futter-Erbsen	50—54—56—58	50—54—56—58	
Widen	40—43—46—48	40—43—46—48	

Getreide ohne Aenderung im Werthe; tafelfreie Qualitäten waren
leicht veräußlich. — Winterraps 80—85—88—92—94 Sgr., Winterrüben
80—85—88—92—94 Sgr., Sommerrüben 70—75—80—82—84 Sgr., Schlag-
Weintraut 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.
Rübsöl unverändert; loco und pr. September 11½ Thlr. Br., Septem-
ber-October 11½ Thlr. Gld., October-November 11½ Thlr. Br., November-
December 11½ Thlr. Br.

Spiritus matter, loco 12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben waren zu den bestehenden Preisen leicht ver-
äußlich und besonders seine Qualitäten begehrt.

Rothe Kleesaat 11—12—13—14—14½ Thlr.

Weißer Kleesaat 10—13—15—17—19½ Thlr. } nach Qualität.

Thymothee 7½—8½—9—9½—10 Thlr.

In dieser Woche waren die Preise für:

Buchweizen oder Haideborn 40—44—45 Sgr.

Weißer Bohnen (schlesische) 75—80—85 " } pr. Scheffel.

Linse, große (galizische) 65—70—72 "

Linse, kleine 60—65—68 "

Rohes Hirse 42—44—46 "

Hanföhrner 46—48—50 "

Gemahlene Hirse 2½—2½ Thlr. pr. 87 Pfd. unversteuert.

Kartoffeln 1½—1½—2 Sgr. pr. Mese.

Butter 12—14 Sgr. pr. Quart, Eier 15—16 Sgr. pr. Schod.

Heu, altes 24—28 Sgr., neues 18—24 Sgr. pr. Ctr.

Stroh 5½—6 Thlr. pr. Schock von 1200 Pfund.

Rapskuchen 38—39 Sgr., Leintuchen 72—75 Sgr. pr. Ctr.

Wasserstand.

Breslau, 8. Sept. Oberpegel: 13 F. 7 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

§ **Pisa, 5. Sept.** [Zur Tagesgeschichte.] Nachdem die gegenwärtig
hier zur Brigadierung vereinigten Kavallerie-Regimenter (2. Jülicher
und 1. Wlannen-Regiment) gestern und vorgestern von ihren resp. hohen Kom-
mandeurs, dem kommandirenden General, Graf v. Waldersee etc., dem
Divisions-General, Grafen v. d. Golz, und dem Brigadier, General-Major
v. Czetzki inspicirt worden, werden beide Regimenter nach eintägiger
Rast morgen früh ihre hiesigen Standquartiere verlassen, um in Verbin-
dung mit den ihnen angewiesenen Infanterie-Brigaden noch mehrtägige
Übungen vorzunehmen. Das 1. Wlannen-Regiment wird zu diesem Zwecke
nach Ramitz ausrücken, während das 2. Jülicher-Regiment an den Bri-
gade-Übungen des 6. und 46. Infanterie-Regiments bei Posen Theil neh-
men wird. An beiden Orten werden auch noch mehrere Batterien Feld-Ar-
tillerie bei den Übungen mitwirken. — Auch in diesem Jahre hat sich hier
eine große Baufluth bemerkbar gemacht. Eine beträchtliche Zahl von Gebäu-
den ist theils von Grund auf neu zur Ausführung gekommen, theils haben
dieselben Erweiterung und Umbau erhalten. Leider war die Witterung
während des ganzen Sommers den Bauunternehmungen nicht günstig. Er-
freulich ist die Erwahnung, daß die Schindeldächer hier immer mehr ver-
schwinden und der feuergefährlichen Bedachung den Platz räumen. Obgleich
seitens des Ministeriums auf Grund mehrheitlicher Beschlüsse nachge-
geben worden, daß die betreffenden Hausbesitzer noch bis zum Jahre 1863
kleinere Reparaturen an ihren Schindeldächern vornehmen dürfen, so beilegt
sich doch viele, dieselben schon jetzt zu befestigen, und so sehen wir in allen
Theilen der Stadt die feuergefährlichen Pappdächer die der Schindeln ersetzen.
Zwei dankenswerthe Establishments sind außerdem ganz neu entstanden. Am
der hiesigen königl. Militär-Provinzial-Verwaltung ihren Betrieb zu erleichtern,
hat der in geschäftlicher Beziehung sehr unternehmende Kaufmann Gödel
aus Glogau ein neues Magazin-Gebäude von Grund auf herstellen lassen
und dasselbe kontraktlich jener Militär-Verwaltung überwiehen. Ferner hat
der Hotel-Besitzer Hayn sein in der Mitte des lebhaftesten Stadttheiles ge-
legenes Hotel durch eben so solide als geschmackvolle Gartenanlagen erwei-
tern und dem größern Publikum zugänglich machen lassen. Das in seiner
innern und äußern Einrichtung aufs comfortableste ausgestattete Hotel ver-
dient dadurch um so mehr die Beachtung des hiesigen wie auswärtigen
Publikums.

Briefkasten der Redaktion.

Dem geehrten Herrn Einleger R. D. zu Schweidnitz: wir haben
bereits in Nr. 415 einen Bericht über das Fest veröffentlicht.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat August d. J. haben 69,530 Personen die Bahn befahren. — Die Einnahme hat betragen:	
1) aus dem Personen-Verkehr	39,026 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf.
2) aus dem Güter-Verkehr	48,115 „ 14 „ 4 „
3) aus dem Durchgangs-Verkehr	7,600 „ — „ — „
4) aus den Extraordinarien	592 „ 1 „ 9 „
im Ganzen	95,334 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf.
Im August 1859 betrug die Einnahme nach berichteter Feststellung	85,904 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf.
Mithin pro 1860 mehr	9,430 „ 8 „ 10 „
Hierzu die Mehreinnahme bis August mit	32,725 „ 8 „ 6 „
Ergiebt als Mehreinnahme	42,155 „ 17 „ 4 „
Breslau, den 7. Septbr. 1860.	Das Directorium.

Einnahme der Reiffe-Brieger Eisenbahn pro August 1860, vorbehaltlich genauer Feststellung.

1) Aus dem Personenverkehr	3,778 Thlr. — Sgr. — Pf.
2) Aus dem Güterverkehr	4,140 „ — „ — „
3) Für Beförderung von Privatbespannen	26 „ — „ — „
4) Extraordinaria	172 „ — „ — „
Summa	8,116 „ — „ — „
Im August 1859 wurden eingenommen	9,213 „ — „ — „
Mithin pro 1860 weniger	1,097 „ — „ — „
Die Mehr-Einnahme bis ult. Juli 1860 beträgt	13,216 „ — „ — „
Bleibt ult. August 1860 Mehr-Einnahme	12,119 „ — „ — „

Wer wirklich gute und dauerhafte Stahlschreibfedern zu einem billigen Preise kaufen will, der kaufe:

Heintze & Blankertz's Nr. 750 F. F. für extra feine Schrift,
Heintze & Blankertz's Nr. 750 F. für feine Handschrift,
Heintze & Blankertz's Nr. 750 M. für mittel Handschrift und
Heintze & Blankertz's Nr. 750 B. für stumpfe Handschrift,
und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik Heintze & Blankertz auf den Federn selbst befindet. [1728]

Das von der königl. preuss. Regierungs-Medizinal-Behörde geprüfte und von allen Ärzten, Damen und Herren als das allein einzige Schönheitsmittel anerkannt

Eau de Lys de Lohse.

welches die jugendliche Frische wiedergiebt, Haut, Hals, Schultern, Arme, Hände sofort blendend weiß, weich und zart macht, kühlend, erfrischend, verschönernd, verjüngend auf dieselben wirkt, so bewundernswürdig wie kein anderes Mittel, und alle Hautunreinigkeiten, wie Sommerprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecke, Leberflecke, Bodenflecke, Finnen, feuchte und trodne Flecke, Rötze, Brennen, Hitze, Frost sicher entfernt, wofür garantirt wird; es darf daher für Bälle, Theater, Gesellschaften auf keiner Toilette fehlen.
Große Original-Flacons à 1 Thlr., halbe desgl. à 15 Sgr., ist einzig und allein echt zu haben im General-Depot für Schlesien:
Handl. Eduard Groß in Breslau, Neumarkt 42. Lohse.

Berlin, 46, Jägerstrasse, Hoflieferant.
NB. Franco-Lieferung werden gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages prompt effectuirt. Emballage wird nicht berechnet. [1645]

Das berühmte = Botot'sche Zahnwasser = macht die Zähne blendend weiß, befestigt das Zahnfleisch und vertreibt jeden unangenehmen Mundgeruch. Vorräthig bei Price & Co., Bischofsstr. 15.

Weimar'sches Kummerfeld'sches Waschwasser.

Das seit 70 Jahren rühmlichst bekannte, allein echte, von mir bereitete, mit hoher königl. preuss. Concession und t. l. österreichischem ausschließlichen Privilegium beliehene Kummerfeld'sche Waschwasser ist in Schlesien nur echt zu haben bei Herrn **Eduard Groß** in Breslau, Neumarkt 42. [1643]
Weimar. Dr. Ludwig Hoffmann, groß. Berggrath u. Hof-Apotheker.

Meine Frau hatte heftige rheumatische Zahnschmerzen, welche durch das Auflegen eines von Fräulein Betty Behrens in Cöslin erfundenen elektromagnetischen Heilapparates sehr bald gehoben wurden. Dasselbe Kissen ist in meiner Familie noch häufig bei andern rheumatischen Schmerzen mit großem Nutzen angewendet, weshalb ich diese neue, wohltätige Heilmethode jedem an Rheumatismus leidenden hierdurch angelegentlich empfehle.
Stettin, den 10. Juni 1856. Dr. Seligmann, prakt. Zahnarzt.

Preise der Kissen: à 25 Sgr.; stärkere à 1 1/2 Thlr., und stärkste über den ganzen Rücken zu tragen 1 1/2 Thlr. Für Schlesien leitet den General-Debit die Handlung **Eduard Groß**, Breslau, am Neumarkt 42. [1621]

D a n k s a g u n g.

In meinem vorgerückten Alter von 77 Jahren fühle ich mich zu größtem Danke Herrn Kaufmann **Eduard Groß** in Breslau verpflichtet, indem ich seit 2 Jahren durch seine wohltätigen Brutt-Caramellen mit fortwährend Verringerung von meinem Hustenleiden verschafft und nicht aufhören kann, dieselben auch ferner als wohltätigstes Hausmittel zu gebrauchen.
Breslau, 10. Aug. 1860. **Theresa Schneider**, Heilige-Geiststr. 3.

[Eingefandt.] Die Herren **W. Lersch** und **Sohn** in Potsdam haben, wie wir vernehmen, der Handlung **Eduard Groß** in Breslau den General-Debit für Schlesien der auf Grund der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen mit hoher Concession des Cultus-Ministerii beliehenen **Stehmann'schen Heilöl** übertragen, und sollen sich in vorgenannter Handlung aus allen Kreisstädten der Provinz Kaufleute melden, welche eine Niederlage zu haben wünschen. [1663]

Thierschutz-Verein: 11. September, Abends 7 Uhr, König von Ungarn.

[1654]

Die Verlobung unserer Nichte **Anna Mannig** mit dem Bürgermeister Herrn **Schenkemeier** hierseits beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Gubrau, den 6. September 1860.
[1616] **C. G. Schneider** und Frau.

Die Verlobung meiner Tochter **Kosalie** mit dem Herrn **Louis Löwy** aus Rawicz beehre ich mich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch anzuzeigen.
Fraustadt, den 5. September 1860.
[2214] **Salomon Zapha**.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Morgen 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Jeannette**, geb. **Rehfsch**, von einem munteren Knaben glücklich entbunden.
Boson, den 6. September 1860.
[2242] **Joseph Brann**.

Todes-Anzeige.
Heute Abend 7 Uhr endete plötzlich ein Schlagfluß das Leben unsers innig geliebten Vaters, des Partikuliers **Heinrich Zeisig**.
Vom tiefsten Schmerz erfüllt, widmen wir Freunden und Bekannten diese Anzeige.
Breslau, den 7. September 1860.
[2230] **Die Hinterbliebenen**.

Familiennachrichten.
Verlobung: Frä. **Ermingard v. Massow** mit Hrn. **Rittmeister Grafen Richard v. Rödern** in Cammelwitz.
Geburt: Eine Tochter Hrn. **Prem.-Lieut. G. Weyer** in Reiffe.

Verlobungen: Frä. **Anna Weissenborn** in Berlin mit dem Apotheker Hrn. **Gust. Schubart** in Gera, Frä. **Marie Götsch** in Harburg mit dem Kaufm. und Fabrikbes. Hrn. **Felix Jescs** in Berlin, Frä. **Pauline Wint** in Friedr.berg mit Hrn. **Ernst Jand** in Tempelberg.

Ehel. Verbindungen: Hr. **Pastor S. Aplemann** mit Frä. **Elisabet Taltend** in Drees, Hr. **Martin Sadari** mit Frä. **Sara Kirstein** in Berlin.

Todesfälle: Hr. **Stadthalter Reibel** in Berlin, Hr. **Dr. A. Burghardt** das., Hr. **Robert Gerlich** in Grabowo W.-P.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 9. Septbr. (Kleine Preise.)
Neu einführt: „Der Brauer von Preston.“ Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen von Fehr. v. Lichtenstein. Musik von Adam. (Daniel Robinson, Georges Robinson, Zwillingenbrüder, Hr. Weinhold, Toby, Hr. Bravit, Olivier Jentins, Hr. Fund, Lord Mulgrave, Hr. Hivart, Williams, Hr. Robbe, Lovel, Hr. Brüdner, Bob, Hr. M. Weiß, Gffin, Frln. Geride.)
Montag, den 10. Sept. (Kleine Preise.)
Zum ersten Male: „Eine Frau, die in Paris war.“ Lustspiel in 3 Akten von G. v. Moser. (v. Stern, Major a. D., Hr. Meyer, Bertha, seine Tochter, Frln. Schaffer, Oskar v. Siburg, Hr. Bailant, Mathilde, dessen Frau, Frln. Verg. v. Waldow, Suzaren-Offizier, Hr. von Ernest, v. Schönberg, Meisior, Hr. Robbe, Marie v. Schönberg, Wittwe, Frau Ham. Weiß, Johann, Diener des Majors v. Stern, Hr. Weinhold, Diener des Hrn. v. Siburg, Hr. Rey.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonntag, 9. Sept.:
I. Vorstellung Anf. 4 Uhr. (Kleine Preise.)
1) Zum ersten Male: „Schmann's Jugendliebe.“ Schwan mit Gesang in 1 Akt von Jacobson. Musik von A. Contradi.
2) „Pas de quatre sérieux.“ getanzt von Malwine Rudolphi, Bertha Sonnenfeld, Fritz Barthel und August Siems.
3) Zum ersten Male: „Onkel Quäcker.“ Posse in 1 Akt von P. J. Trautmann.
II. Vorstellung Anfang 7 Uhr. (Gewöhnliche Preise.)
„Im Wein ist Wahrheit, oder: Rheinwein — Tokajer — Champagner — Portwein — Grüberger.“ Große Charakterposse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen, nebst einem Vorspiel: „Im Reich der Weine“, von J. Krüger. Musik von Stiegmann. — Anfang des Konzerts 3 Uhr.
H. 11. IX. 6. J. □ I.

Sattler's Cosmoramen
sind nur noch einige Tage zu sehen.

Die englische oder die französische Sprache erlernt man leicht und gründlich durch die als vorzüglich anerkannte briefliche Lehrmethode der Herren D. H. Lehmann und L. Lehmann, Prof. de lang. franc. et angl. Bücher und Vorkenntnisse sind zu diesem Unterricht nicht erforderlich. — Der Cursus dauert 9 Monate. Das Honorar beträgt pro Woche 2 1/2 Sgr. und wird für 3 Monate entrichtet. Jeder Theilnehmer erhält wöchentlich einen gedruckten Unterrichtsbrief, 16 Seiten gr. Octav-Format, franco zugesandt. Damit sich aber Jedermann von der Vortrefflichkeit dieser Lehrmethode vorher überzeugen kann, so sind wir gern bereit, den ersten Unterrichtsbrief nach allen Orten gratis und franco zu übersenden. Meldungen etc. wolle man franco gelangen lassen an die Selbstverlags-Expedition der Sprech- und Schreibschule für englische und [2255] französische Sprache.
Berlin, Alexandrinenstr. 108.

Versammlung der Section für Obst- und Gartenbau.

Mittwoch den 12. September, Abends 7 Uhr: Berathung über eine Herbstaussstellung.
Die Kunst-Ausstellung in der Gallerie im Ständehaus, zum Besten der Ueberschwemmten, ist täglich von 11 Uhr bis zum Abend geöffnet. [1593]

Gesang-Unterricht.

Anfang October c. beginnt ein neuer Cursus für Anfängerinnen. Anmeldungen täglich von 2—4 Uhr in meiner Wohnung. Albrechtsstrasse Nr. 25.
[1623] **Julius Hirschberg**.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 9. Septbr.: [1659]
großes Konzert
der Volksgarten-Kapelle,
unter Leitung des Musikdirectors Herrn **F. Berger** aus Dresden.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Morgen Montag den 10. Septbr.:
großes Instrumental-Konzert.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Dinstag den 11. Septbr.:
großes Doppelkonzert
mit Schachtmusik und bengal. Beleuchtung.

Das Instrumental-Konzert wird von der verstärkten Volksgarten-Kapelle ausgeführt. Als zweite Kapelle wird die aus 40 Mann bestehende Militär-Regimentsmusik des ersten schlesischen Grenadier-Regiments (Nr. 10) aus der Garnison Schweidnitz mitwirken, unter Leitung des hier so beliebten Dirigenten und Componisten Hrn. Musikdirectors **Heinsdorf**. Das Nähere besagen spätere Anzeigen und Programms.

Fürstengarten.

Heute Sonntag den 9. Septbr.: [2224]
großes Doppel-Konzert,
ausgeführt von der Springerschen Kapelle unter Direktion des königl. Musikdirectors Herrn **Moriz Schön** und vom zweiten schlesischen Jäger-Bataillone (Nr. 6) unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Demuth**.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Schiekwerder.

Heute Sonntag den 9. Septbr.: [2237]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des 12. schles. Grenad.-Rgts. Nr. 11, unter Leitung d. Kapellmstrs. **H. C. Gaus**.
Anfang 3 1/2 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Schillenort.

Sonntag den 9. September: [2195]
Konzert vom Trompeterchor des schlesischen Kürassier-Regiments Nr. 1.

Mein Geschäfts-Fokal befindet sich
Karlstraße Nr. 3.
F. Schwerner, Stadt-Uhrmacher.

Neue städtische Ressource.

Montag den 24. Septbr. d. J., Abends 7 Uhr, im König von Ungarn:

Generalversammlung,

Tagesordnung: 1) Rechnungslegung; 2) Vorstandswahl; 3) Wahl des Konzert-Lokales und Tages; 4) Wahl der Kapellen; 5) Anträge. [1661]
Zugleich wird ergebenst mitgetheilt, daß die im Monat Septbr. d. J. noch stattfindenden Sommer-Konzerte um Punkt 3 Uhr beginnen, dafür früher schließen. Der Vorstand.

Unser

Wechsel-Comptoir,

Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts,
welches sich mit dem Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Geldsorten jeder Art, unter streng soliden Bedingungen, befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [24]

Schlesischer Bank-Verein.**Das Museum schlesischer Alterthümer**

(Altbücherstraße 42, Ecke der Messergasse),
heidnische Gegenstände, kirchliche, ritterlich-militärische und bürgerliche Alterthümer,
ist täglich von 3—6, und Sonntags von 11—1 und 3—5 Uhr geöffnet. [29]

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Mitglieder der Synagogen-Gemeinde werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß behufs der, nach § 42 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 im Laufe dieses Jahres, stattfindenden Neuwahl der Hälfte des Vorstandes und des Repräsentanten-Kollegii, die Liste der stimmbahigen und beziehungsweise wählbaren Gemeindeglieder vom 15. September bis zum 1. Oktober d. J. in unserem Bureau (Graupenstraße Nr. 11) während der Dienststunden zur Einsicht ausgelegt ist.
Reklamationen gegen die Richtigkeit der Liste sind, gemäß § 20 des Gemeindestatuts, bis zum 8. Oktober d. J., bei dem unterzeichneten Vorstände anzubringen.
Breslau, den 5. September 1860. Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Das concess. Lehr- u. Erzieh.-Institut auf Ostrowo bei

Filehne an der Ostbahn fördert Knaben von Septima bis Prima eines Gymnas, wie einer Realschule, bildet für Milit.-Examina aus, sorgt für gründl. Erlernung der franz., engl., auch der poln. Sprache, für Aneignung relig., streng sittlicher Grundsätze, für Körperkräftigung durch Turnen, Baden, für Musikunterricht etc. Das Leben auf dem Lande unter den Augen von 17 Lehrern, bei entsprechender weiblicher Pflege macht Ostrowo zu einer gesuchten Stätte der Erziehung, so dass selbst aus Städten (Berlin hat gegen 40 Zöglinge hier) auch vom Auslande Knaben jedes Alters hergesandt werden, Besuche sind erwünscht. Pension 200 Thlr. Prospekte versendet unentgeltlich der
Director Dr. **Schwarzbach**. [250]

Der landwirthschaftliche Verein zu Kostenblut

versammelt sich Sonntag, den 16. September, Nachmittags 4 Uhr, im bekannten Sitzungs-Lokal.
Der Präsident **Graf zu Rimbürg-Stirum**. [1618]



Die in der Zeit vom 1. Juni 1859 bis ult. Juni d. J. in den Wagen oder im drilichen Besitz der Wilhelmsbahn gefundenen Gegenstände sollen
Donnerstag, den 20. September d. J., Nachm. 2 Uhr,
im hiesigen Bahnhofsgelände gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Verzeichnisse der zu veräußernden Gegenstände sind von unserer Registratur gegen die üblichen Copialien zu beziehen. Ratibor, den 4. September 1860.
Königliche Direktion der Wilhelms-Bahn.

R. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.**Aktien=Annullirung wegen unterlassenen Raten-Einzahlungen.**

Da auf mehrere Aktien der Kaiserin Elisabeth-Bahn, trotz den wiederholt und mit Hinweisung auf die statutenmäßigen Folgen, erlassenen Aufforderungen die s. 3. ausgeschriebenen Ratenzahlungen bisher von den betreffenden P. T. Aktionären noch immer nicht entrichtet worden sind, findet sich der unterzeichnete Verwaltungsrath endlich bemüht, nach Vorschrift des § 17 der allerhöchst genehmigten Gesellschafts-Statuten, diese Aktien hiermit als null und nichtig zu bezeichnen, sonach die darauf bereits geleisteten Einzahlungen als der Gesellschaft anheim gefallen zu behandeln und alle weiteren Ansprüche der Besitzer derselben für erloschen zu erklären.

Die bezüglichlichen Aktien-Nummern sind folgende:

11,632 und 11,633, 18,950, 23,826 bis incl. 23,875, 34,997, 36,176 bis incl. 36,200, 37,101 bis incl. 37,150, 50,151 bis incl. 50,165, 103,865, 134,481, 145,352 und 177,771, mit 30 pCt. oder à 60 fl. C.-M. Einzahlung; dann 30,564, 31,265, 38,863, 43,897 bis incl. 43,905, 55,269 bis incl. 55,274, 55,970, 61,937 bis incl. 61,941, 66,051 bis incl. 66,053, 73,498 und 73,499, 102,390, 106,267, 123,787, 130,111, 130,121 bis incl. 130,126, 135,701 bis incl. 135,725, 174,976 bis incl. 174,980, 178,801 bis incl. 178,818, 183,415 bis incl. 183,475, 184,001 bis incl. 184,043, 184,094 bis incl. 184,096, 203,555 und 203,556, 215,754 bis incl. 215,756, 225,541 und 229,984, mit 50 pCt. oder à 100 fl. C.-M. Einzahlung; endlich 27,076 und 27,077, 39,613 und 39,614, 67,991 und 67,992, 70,292 und 70,293, 129,835, 156,491, 252,006 bis incl. 252,015 mit 70 pCt. oder à 140 fl. C.-M. Einzahlung.
Wien, den 4. September 1860. [1668]

Verwaltungsrath der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.

[2207] **Schlesische 3 1/2 proc. Pfandbriefe Litt. A.**
auf **Altschönau-Mochau**, Kr. Hirschberg, tauschen gegen gleichartige Pfandbriefe mit einem Aufgelde von 3 Procent um:
Jaffé & Co., Wechsel-Comptoir, Ring 10/11, Blücherplatz-Ecke.

Amliche Anzeigen.

[1094] **Bekanntmachung.**
In dem Kontur über das Vermögen des Tapeziers und Tapetenhändlers **Theodor Fischer** hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Kontursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 10. Oktbr. 1860 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 8. August 1860 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 29. Oktober 1860 Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Ger.-Assessor **Liege** im Verathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung, einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Kaupisch** und **Justizrath Hienrich** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 5. Septbr. 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1093] **Bekanntmachung.**
In dem Kontur über den Nachlaß des Uhrmachers und Uhrenhändlers **Theodor Lehnard** hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 29. Sept. 1860 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 4. August d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 13. Oktbr. 1860 Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter **Friedensburg** im Verathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Kaupisch** und **Justizrath Horst** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 3. September 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1092] **Bekanntmachung.**
Der Kontur über das Vermögen des Tapeziers und Broncewarenhändlers **August Glasmann** hier ist durch Accord beendet.
Breslau, den 5. September 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Rathskeller-Verpachtung.

Der im hiesigen neu erbauten Rathhause angelegte Rathskeller, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speisekammer, Bier- und Weinsteller, soll vom 1. November d. J. an verpachtet werden, zu welchem Zwecke wir auf den 28. Sept. d. J. Vorm. 10 Uhr einen Licitations-Termin in unserem Sitzungs-Zimmer anberaumt haben. Bietungslustige laden wir dazu mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können. [1086]

Striegau, den 6. September 1860.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen der Kaufmannsrau **Vette Holländer** zu Malsow ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Anford ein neuer Termin auf den **28. Sept. 1860**, Vormittags 11 Uhr, in unserm Gerichtshof, Termins-Zimmer Nr. 11, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntnis gesetzt, dass alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlussfassung über den Accord berechtigt.

Beuthen O.-S., den 3. Septbr. 1860.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Guttman.

Bekanntmachung.

In dem Gastwirth und Gepädträger **Anton Sandmann**'schen Concurs zu Kleinburg ist der bisherige einstweilige Verwalter Rechts-Anwalt Kaupisch hier selbst zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden. Breslau, den 5. Septbr. 1860.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

In dem gemeinen Konkurs über das Vermögen des Gastwirths und Gepädträgers **Anton Sandmann** zu Kleinburg werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **1. Oktbr. d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf **Mittwoch den 17. Okt. d. J.**, Vormitt. 11 Uhr, in unserm Gerichtshof, Sitzungszimmer Nr. 3, vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath Loos zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechtsanwalte Bounes und Justizrath Siensich hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau den 5. Septbr. 1860.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Notwendiger Verkauf.

Kgl. Kreis-Gericht Nothenburg O.-L. 1. Abtheilung.

Das dem Rittergutsbesitzer, Lieut. **Otto Wiegand Waldemar von Gersdorff** zugehörige, in der preuss. Oberlausitz, Nothenburger Kreises belegene Rittergut Nothenburg nebst dem Gute Formersdorf sammt dem Wehrbruch, dem Nieder-Vormerke zu Noos und dem Erbgute Gehege soll im Termin den

21. März 1860, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Holle an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Das Gut nebst Zubehör ist zufolge der in unserer Registratur nebst Hypothekenschein einzusehenden landwirtschaftlichen Taxe auf 78,097 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf. abgeschätzt worden; der Creditwerth beträgt 61,438 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. Die Erben der rubr. III. loco 2 eingetragenen Gläubigerin Johanne Christiane Friedrich, geb. Apelt, zu Friedeberg am Odeis werden zu diesem Termine mit vorgeladen. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich bei dem Substitutionsgerichte zu melden.

den **21. März 1860**, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Holle an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Das Gut ist zufolge der in unserer Registratur nebst Hypothekenschein einzusehenden landwirtschaftlichen Taxe auf 43,948 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt worden; der Creditwerth beträgt 43,590 Thlr. 29 Sgr. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich bei dem Substitutionsgerichte zu melden.

den **21. März 1861**, Vorm. 10 U., vor dem Herrn Kreisrichter Holle an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Das Gut ist zufolge der in unserer Registratur nebst Hypothekenschein einzusehenden landwirtschaftlichen Taxe auf 43,948 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt worden; der Creditwerth beträgt 43,590 Thlr. 29 Sgr. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich bei dem Substitutionsgerichte zu melden.

den **21. März 1861**, Vorm. 10 U., vor dem Herrn Kreisrichter Holle an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Das Gut ist zufolge der in unserer Registratur nebst Hypothekenschein einzusehenden landwirtschaftlichen Taxe auf 43,948 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt worden; der Creditwerth beträgt 43,590 Thlr. 29 Sgr. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich bei dem Substitutionsgerichte zu melden.

den **21. März 1861**, Vorm. 10 U., vor dem Herrn Kreisrichter Holle an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Das Gut ist zufolge der in unserer Registratur nebst Hypothekenschein einzusehenden landwirtschaftlichen Taxe auf 43,948 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt worden; der Creditwerth beträgt 43,590 Thlr. 29 Sgr. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich bei dem Substitutionsgerichte zu melden.

den **21. März 1861**, Vorm. 10 U., vor dem Herrn Kreisrichter Holle an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Das Gut ist zufolge der in unserer Registratur nebst Hypothekenschein einzusehenden landwirtschaftlichen Taxe auf 43,948 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt worden; der Creditwerth beträgt 43,590 Thlr. 29 Sgr. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich bei dem Substitutionsgerichte zu melden.

den **21. März 1861**, Vorm. 10 U., vor dem Herrn Kreisrichter Holle an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Das Gut ist zufolge der in unserer Registratur nebst Hypothekenschein einzusehenden landwirtschaftlichen Taxe auf 43,948 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt worden; der Creditwerth beträgt 43,590 Thlr. 29 Sgr. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich bei dem Substitutionsgerichte zu melden.

den **21. März 1861**, Vorm. 10 U., vor dem Herrn Kreisrichter Holle an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Das Gut ist zufolge der in unserer Registratur nebst Hypothekenschein einzusehenden landwirtschaftlichen Taxe auf 43,948 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt worden; der Creditwerth beträgt 43,590 Thlr. 29 Sgr. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich bei dem Substitutionsgerichte zu melden.

den **21. März 1861**, Vorm. 10 U., vor dem Herrn Kreisrichter Holle an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Das Gut ist zufolge der in unserer Registratur nebst Hypothekenschein einzusehenden landwirtschaftlichen Taxe auf 43,948 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt worden; der Creditwerth beträgt 43,590 Thlr. 29 Sgr. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich bei dem Substitutionsgerichte zu melden.

den **21. März 1861**, Vorm. 10 U., vor dem Herrn Kreisrichter Holle an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Vorwerks-Pacht.

Die zur Grafschaft Brzegowice gehörigen im Adelnauer Kreise belegenen, 12 Meilen von Breslau, 14 Meilen von Bosen und 1 Meile von Ostrowo entfernten Vorwerke:

a. Radlow, mit ungefähr:
5 M. 120 □ R. Hof- und Baustellen,
2 = 78 = Gärten,
996 = 141 = Acker,
97 = 36 = Wiesen,
6 = 50 = Teiche,
20 = 128 = Hutungen,
Wege, Gräben u. Unland,

auf 1129 M. 12 □ R.
b. Jalesie, mit ungefähr:
3 M. 108 □ R. Hof- und Baustellen,
3 = 54 = Gärten,
981 = 95 = Acker,
233 = 48 = Wiesen,
10 = 20 = Hutungen,
24 = 71 = Wege, Gräben u. Unland,

auf 1256 M. 36 □ R.
sollen von Johanni 1861 ab auf 12 Jahre bis Johanni 1873, entweder zusammen oder jedes Vorwerk für sich verpachtet werden.

Zur Uebernahme der ganzen Pacht ist ein Kapital von 15,000 Thlr., bei der Einzelverpachtung aber für Radlow von 7000 Thaler und für Jalesie von 8000 Thlr. erforderlich, und finden nur solche Bewerber Berücksichtigung, welche sich über den Besitz des nöthigen Kapitals, so wie über ihre landwirtschaftliche Befähigung ausweisen.

Auf vorherige Meldung bei dem Herrn Major von Cuen hier selbst, können die Vorwerksgebäude und Grundstücke besichtigt werden, jedoch wird die Besichtigung nur denjenigen Bewerbern gestattet, welche über den Besitz der vorstehenden Erfordernisse zur Pachtung genügenden Nachweis zu führen vermögen.

Pachtlustige wollen ihre Gebote versiegelt und mit der Bezeichnung „Submissionsgebot auf die Vorwerks-Pacht Radlow und Jalesie“ versehen, bis zum

1. November d. J. bei dem Herrn Hofrath Rupp in Berlin, Wilhelmstraße Nr. 71 abgeben oder postfrei einreichen. Die speziellen Pachtbedingungen und die Vorwerkskarten z. können von jetzt ab bei dem unterzeichneten Rent-Amt eingesehen werden.

Brzegowice bei Ostrowo, 20. Aug. 1860.
Fürstlich Radziwillsches Rent-Amt.

Edikt

zur Einberufung des Erben Lorenz Hartl. Der am 24. Mai 1855 verstorbenen Franz Hartl, Müllermeister zu Persching, hat in seinem mündlichen Testamente vom 23. Mai 1855 zu Erben seines Vermögens seine eigenen Verwandten und die Verwandten seiner Gattin Theresia berufen.

In gleicher Weise hat die am 2. April 1859 verstorbenen Theresia Hartl in ihrer letztwilligen Verfügung vom 29. März 1859 zu Erben ihres Vermögens die Verwandten ihres Gatten Franz Hartl und ihre eigenen eingesezt.

Die Verwandten der Theresia Hartl sind bekannt und haben sich zur Hälfte des beiderseitigen Nachlasses bereits am 7. September 1859 3. 3608 erbserklärt.

Die Verwandten des Franz Hartl existiren in 3 Stämmen:

1) in dem Bruder Georg Hartl, zu Friedberg in Baiern,
2) in dem Nefen Johann Hartl in Persching,
3) in dem Bruder Lorenz Hartl, auf welchen nach obigen Anordnungen ein Drittel des beiderseitigen Nachlasses oder 1/3 des Gesamtvermögens entfällt.

Da der Aufenthalt des Lorenz Hartl welcher nach den gepflogenen Erhebungen zu, lezt Schäfflermeister in Elgut bei Giesmannsdorf in preuß. Schlesien war, nicht bekannt ist, wird derselbe oder auch dessen Rechtsnachfolger aufgefordert sich binnen 1 Jahre von dem unten angezeigten Tage bei diesem Gerichte zu melden und die Erbsenklärung einzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für Lorenz Hartl aufgestellten Kurator, dem k. l. Notar Hr. Ferd. Seidler abgehandelt werden würde.

Vom k. l. Bez.-Amt Herzogenburg, am 10. April 1860.

Der k. l. Bez.-Vorsteher.

Von den Erben des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Noah Horwiz beauftragt, erlaube ich seine Schuldner, sich ihrer Verbindlichkeiten binnen 14 Tagen zu entledigen, und entweder an mich oder an die vermittelte Frau Kaufmann Waas, geborne Horwiz, zu Landsberg an der Warthe, Zahlung zu leisten. Nach Ablauf dieser Frist wird gegen die Säumigen geklagt.

Breslau, den 6. September 1860.
Fraenkel, königl. Justiz-Rath.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der königlichen Marine an verschiedenen Beleuchtungsgegenständen für das J. 1861, bestehend in ppr. 601 Ellen blauen Ralmdus, 15175 Ellen blauen Moltons, 7260 Ellen weißen geköperten Moltons, 8000 Ellen weißen ungeküperten Moltons, 12900 Ellen weißen Baumwollendortils, 1500 Stück blauwollener gewirkter Hals-tücher

soll an den Benutzenden verdingen werden. Etwaige Anerbietungen, welche sowohl auf einen Theil als auf das Ganze gerichtet sein können, sind versiegelt unter der Aufschrift

„Submission auf Lieferung von Beleuchtungsgegenständen für die kgl. Marine“ bis zum **15. Oktober d. J.** in der geheimen Kanzlei der Marineverwaltung, Wilhelmstraße 70, abzugeben. Obenstehende können auch die metallographirten Lieferungsbedingungen gegen Entrichtung von 5 Sgr. entnommen werden.

Berlin, den 5. September 1860.
Die Marine-Verwaltung.

Abtheilung für Verordnungs-Angelegenheiten

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der königlichen Marine an verschiedenen Beleuchtungsgegenständen für das J. 1861, bestehend in ppr. 601 Ellen blauen Ralmdus, 15175 Ellen blauen Moltons, 7260 Ellen weißen geköperten Moltons, 8000 Ellen weißen ungeküperten Moltons, 12900 Ellen weißen Baumwollendortils, 1500 Stück blauwollener gewirkter Hals-tücher

soll an den Benutzenden verdingen werden. Etwaige Anerbietungen, welche sowohl auf einen Theil als auf das Ganze gerichtet sein können, sind versiegelt unter der Aufschrift

„Submission auf Lieferung von Beleuchtungsgegenständen für die kgl. Marine“ bis zum **15. Oktober d. J.** in der geheimen Kanzlei der Marineverwaltung, Wilhelmstraße 70, abzugeben. Obenstehende können auch die metallographirten Lieferungsbedingungen gegen Entrichtung von 5 Sgr. entnommen werden.

Berlin, den 5. September 1860.
Die Marine-Verwaltung.

Abtheilung für Verordnungs-Angelegenheiten

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der königlichen Marine an verschiedenen Beleuchtungsgegenständen für das J. 1861, bestehend in ppr. 601 Ellen blauen Ralmdus, 15175 Ellen blauen Moltons, 7260 Ellen weißen geköperten Moltons, 8000 Ellen weißen ungeküperten Moltons, 12900 Ellen weißen Baumwollendortils, 1500 Stück blauwollener gewirkter Hals-tücher

Für die Ueberschwemmten in Schurgast sind bei dem unterzeichneten Comite an milden Gaben eingegangen: Vom Chef-Präsidenten der kgl. Reg. zu Oppeln, Hrn. Dr. v. Diebald 5 Thlr., Hrn. Pastor Kolbe in Falkenberg 15 Sgr., L. K. als Falkenberg 1 Thlr., Hrn. Commerzienrath Molinari 10 Thlr., Adolph Cohn's Wwe. aus Falkenberg 5 Thlr., L. u. S. aus Breslau 3 Thlr., Hrn. Handlungsreisenden Floersheim 3 Thlr., Magistrat zu Ottmachau 3 Thlr., Hrn. Hobndorf in Kreuzburgerhütte 2 Thlr., aus Grottau 1 Thlr., Volantist Marzon aus Neuborf 2 Thlr., Pfarrer Morame in Ditrog 7 Thlr., Sr. Hoheit Hrn. Herzog Eugen Erdmann v. Württemberg 10 Thlr., J. W. u. W. v. C. 15 Thlr., Exped. der Bresl. Zeitg. 8 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., Strahl u. Comp. in Gr.-Glogau 10 Thlr., J. Th. 10 Sgr., tgl. Landrathsamt in Neustadt 7 Thlr. 5 Sgr., C. H. in L. 1 Thlr., Exped. der Schles. Zeitg. 38 Thlr. 5 Sgr., Hrn. Pastor Prusse in Lublin 1 Thlr. 10 Sgr., Hrn. v. Wenzly geb. v. Eifenhardt aus Breslau 25 Thlr., Postleichen Spiller 1 Batet Wäsche, Kreis-Steuer-Einnehmer v. Bojer aus Falkenberg 1 Thlr., in Summa 159 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., für welche dasselbe seinen herzlichsten Dank ausspricht, und um fernere Zufundung von Beiträgen bittet, da die Noth bis jetzt nur theilweise gemildert werden konnte, indem erst nächstes Frühjahr bei dem Mangel an Saatgut und allen Existenzmitteln dieselbe ihren Höhepunkt erreichen wird, — weshalb der edlen Mithätigkeit hier noch ein weites Feld geöffnet bleibt. — In dem heißen Danke der Berunglückten wird des Himmels reichster Segen für die gütigen Wohlthäter erbeten.

Im Namen des Unterstützungs-Comite's für die Ueberschwemmten in Schurgast.
gez.: v. Spiegel.

Im Verlage der Buch- und Musikalienhandlung **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** (Kupferschmiedestrasse Nr. 13) ist soeben erschienen und durch alle Musikalienhandlungen zu beziehen, in Breslau vorrätig bei den Herren Julius Hainauer, C. F. Hientzsch, T. König & Co., E. Scheffler, in Gleiwitz bei R. Bredull, in Glaz bei Jul. Hirschberg, in Glogau bei E. Zimmermann:

Leuckart's Tanz-Album für 1861.

Sammlung der beliebtesten Tänze für Pianoforte.
Neunter Jahrgang. Hochformat.

Inhalt: **Victor v. Stenglin, Scherzoso-Galopp, Fritz Spindler, Polka** (im leichten Arrangement), **Ferdinand Schulz, Praxeda-Mazurka, Franz Lanner, Wiegand, Walzer, August Conradl, Bianca-Polka, Victor v. Stenglin, Ein Maiblümchen, Polka-Mazurka, Ernst Berens, Garibaldi, Galop militaire, August Conradl, Naja-Marsch, Paul Fohl, Anna-Tyrolenne, Franz Lanner, Sänger-Marsch** über beliebte Lieder von **Graben-Hoffmann** und **Ferd. Gumbert, Ernst Berens, A. revoir, Polka-Mazurka.**

Subscriptionspreis nur 20 Sgr.
Zum Ladenpreise würden diese Tänze 2 1/2 Thlr. kosten.

Leuckart's Tanz-Album für 1860.

Achter Jahrgang.
Inhalt: **Marien-Polka** von Ernst Berens. — „Willkommen!“ **Polka-Mazurka** von Victor v. Stenglin. — **Euphemia-Galopp** von H. Saro. — **Quadrille** von Franz Lanner. — „Der Liebe Feuerzeug.“ **Polka** von H. Saro. — **Mazur chlopsi** von G. Heinsdorff. — **Coquet-Galopp** nach Motiven aus Offenbach's „Verlobung bei Laternenschein“ von Ernst Berens. — **Soldaten-Polka** von Victor v. Stenglin. — **Blumen-Polka** aus „Alle maskirt“ v. Perotti, von Franz Lanner. — **Glöckchen-Tyrolenne** von Ernst Berens. — „Wie schön bist du!“ **Marsch** von H. Saro.

Preis 20 Sgr.

Meinem anerkannt vollständigen

Musikalien-Leih-Institut

und der damit verbundenen
grossten deutschen, französischen und englischen Lese-Bibliothek

können täglich Abonnenten zu den billigsten Bedingungen beitreten.
Vollständiger Prospectus gratis.

F. E. C. Leuckart,
Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die Erneuerung der Loose zur 3ten Klasse 122ter Lotterie spätestens den 14. Septbr. d. J. bei Verlust des Anrechts erfolgen muß. Breslau, den 9. Septbr. 1860. [2203]

Die königlichen Lotterie-Einnehmer.
Frobbß, Schöche, Schmidt, Sternberg, Steuer.

Von der königl. Regierung zur Beförderung der Passagiere nach Nord- und Süd-Amerika und Australien, für die

direkt von Bremen und von Hamburg [25]
zu expedirenden rühmlichst bekannten Postdampfschiffe **Bremen, New-York, Hammonia, Borussia, Saxonia, Savaria, und Tontonia** und gekupferte Dreimaster konzeptioniert, ist es mir möglich, jederzeit die billigsten Hafenpreise bei pünktlichster Erfüllung der Schiffs-Kontrakte zu stellen. Auf portofreie und mündliche Anfragen ertheilt unentgeltlich Auskunft und Prospect: **Julius Sachs** in Breslau, Karlsstr. 27.

En gros und en détail.

Bei herannahender Saison erlaube ich mir auf mein

reichhaltig fortirtes Lager Nouveautés

von

Damen-Mänteln, Burnussen, Jacken etc.

aufmerksam zu machen, die sich durch

gediegene Stoffe, elegante Façons, Arrangements und auffallend billige Preise,

besonders auszeichnen.

A. Süssmann,

Ring Nr. 48, Raschmarktseite,

im früheren Manheimer'schen Lokale.

Rammstrick-Wollen

aus der Schöller'schen Spinnerei, wovon ich auch dies Jahr den alleinigen Verkauf habe, empfehle ich in echten Farben und von bester Qualität zur gefälligen Abnahme.

J. G. Berger's Sohn, Sinter- oder Kränzelmarkt Nr. 5.

Louis Amandi

Möbel-Magazin, Kupferschmiedestr. Nr. 16,

schon seit einer Reihe von Jahren bestehend, empfiehlt sein aufs vollständigste assortirtes, mit den modernsten, gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln und Spiegeln jeder Art versehenes Lager zu den billigsten Preisen einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

C. Beher, Piano-Forte-Magazin,

Kupferschmiede-Strasse Nr. 16, [1473]
empfehlte Flügel-Instrumente nach der neuesten Bauart, in Preise von 150 Thlr. an aufwärts, und unter mehrjähriger Garantie. — Auch werden stets Instrumente verliehen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der königlichen Marine an verschiedenen Beleuchtungsgegenständen für das J. 1861, bestehend in ppr. 601 Ellen blauen Ralmdus, 15175 Ellen blauen Moltons, 7260 Ellen weißen geköperten Moltons, 8000 Ellen weißen ungeküperten Moltons, 12900 Ellen weißen Baumwollendortils, 1500 Stück blauwollener gewirkter Hals-tücher

Pferde-Verkauf.

Am **15. September**, Vorm. 10 Uhr, werden 39 königliche zum Dienst untaugliche Pferde auf dem Stallplatz in Dels gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Königl. 2. schlesisches Dragoner-Regiment (Nr. 7).

Auktion. Dienstag den 11. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Gebäude, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe, um 10 Uhr aber die zur Kunstfreier Belling'schen Konkurs-Masse gehörige, noch gute Garderobe und 15 Holztische versteigert werden. [1664]

Fuhrmann, Auktions-Kommiss.

Auktion. Mittwoch den 12. d. M. Vorm. 10 Uhr sollen in Nr. 25 zu Byplowik 1 Pferd, 1 Schwein, 15 Fühner, 1 Spazier-, 1 Arbeits-Wagen, 1 Schlitten, 1 Drehmangel, 12 Holz-, 2 eiserne Bettstellen, 6 Matratzen, diverse Möbel und 300 Bücher versteigert werden. [1665]

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Möbel-Auktion. [1594]
Dinstag, den 11. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Auktions-Lokale, Ring 30, eine Treppe hoch,

I. einige sehr gut erhaltene Mahagoni- und eichene Möbel, wobei 1 Servante, 1 Buffet, 1 großer Ausziehtisch, ferner 1 großer Felleispiegel mit Confol und Marmorplatte, sowie

II. ein Amenblement von Nornholz meistbietend versteigern.

H. Saul, Auktions-Kommissar.

Ein tüchtiger Elementar-Lehrer, der zugleich zum Unterricht im Hebräischen genügend befähigt ist, kann mit dem 1. November d. J. bei der hiesigen jüdischen Gemeindefschule mit einem jährlichen Gehalte von 200—250 Thaler angestellt werden. Qualifizierte Bewerber haben ihre Zeugnisse an den unterzeichneten Vorstand einzuliefern. [1602]

Lublink, den 6. September 1860.

Der Synagogen-Vorstand.

Bekanntmachung. [1286]
Am 15. Septbr. d. J. Vorm. 8 Uhr findet bei Gelegenheit des hiesigen Wettrennens eine Thierschau, so wie Ausstellung landwirtschaftlicher Gegenstände nebst Verlosung von Thieren und landwirtschaftlichen Gegenständen statt.

Dies bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniss und fordern zugleich ergebenst zur Theilnahme auf.

Die bei der Thierschau vorzustellenden Thiere und landwirtschaftlichen Gegenstände sind bis zum 12. Septbr. Vorm. 12 Uhr im landrätlichen Amt anzumelden, eben so die zum Verkauf zu stellenden Thiere und landwirtschaftlichen Gegenstände.

Namslau, den 22. August 1860.
Das Direktorium.

Cretius, Salice Contessa, Braune Wile.

Warnung.

Es hat unlängst ein Anonymus, der in Grünberger Weinen auf Neuen Geschäfte zu machen sucht, sich erfrect, den von ihm Belästigten als einen Abgelandten von uns oder sonst irgendwie an unsrer seit länger als 1/4 Jahrhundert bestehenden wohl renommirten Firma

„Hempel & Mühle“

Betheiligten, sich darzustellen. Das ist Lug und Trug! Wir warnen demnach Alle unsrer Firma bisher Wohlgegeneiten vor solcher Hintergehung umsomehr, da sogenannte Weinhandlungen in Grünberg wie die „Witze“ aufschließen und repräsentirt unsre Handlung auf Neuen nach wie vor nur allein unser Chef

C. W. Hempel, der sich allen Gönnern zu fernerem freundlichen Wohlwollen empfiehlt. Grünberg, den 31. August 1860. [1504]

Hempel & Mühle.

Atelier-Verlegung.

Mein photographisches Atelier habe ich von der Niemezeile Nr. 11/12 an die **Promenade neben dem Tempelgarten** (Neue-Casse Nr. 13 par terre) verlegt. — Um den Fortschritten der Photographie, so wie den größeren Anforderungen auch fernherin nachzukommen, habe ich bei dem Neubau des Hauses und der Anlage meines jetzigen Ateliers wesentlich auf die Erzielung eines günstigen Lichtes hingewirkt, so daß, während ich in meinem früheren Atelier mit dem Südlicht zu kämpfen hatte, mir jetzt das volle, durch keine Gebäude abgeschlossene Nordlicht dient. Der Umstand, daß mir das Arbeiten nunmehr sehr erleichtert wird, veranlaßt mich, meine bisherigen Preise um ein Bedeutendes zu ermäßigen. [1307]

Adamski.

Haar-Arbeiten

Durch ein k. preuß. und ein k. öst. Ministerium zum freien Verkauf durch die Herren Apotheker concessioniert.



Kornenburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe,

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den k. Obermarschall Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Lieutenants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn von Willisen, gemachten vielseitigen Versuchen, laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauer, Apothekers I. Klasse und Ober-Medizinalrathes der gesammten königlichen Marställe — stets:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Keulen, Kollik, Mangel an Freßlust, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbauch), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden; während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vorteilhaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Sich zu beziehen:

in Breslau bei **M. Heinrich**, Apotheker, und **C. Unger**, Apotheker, in **Neumarkt: M. Kunz**, Apotheker, in **Carlsruhe: Aug. Kühn**, herzoglicher Hof-Apotheker, in **Görlitz: C. Staberow**, Apotheker, in **Grünberg: Bruno Hirsch**, Apotheker, in **Friedeberg: W. Mühl**, Apotheker, in **Habelschwerdt: N. Mosenberg**, Apotheker, in **Krotoschin: C. Tartoni**, Apotheker, in **Piegnitz: N. Hertel**, Apotheker, in **Pissa: Platto**, Apotheker, in **Neumarkt: M. Kunz**, Apotheker, in **Niesky: G. Fasolda**, Apotheker, in **Vollwig: L. Krause**, in **Wriebois: P. Siemisch**, Apotheker, in **Rawitz: S. Schumann**, Apotheker, in **Reichenbach: E. Elsner**, Apotheker, in **Rosenberg: Louis Kung**, in **Sagan: P. Pellgram**, Apotheker, in **Stein: C. Pfeiffer**, Apotheker, in **Warmbrunn: Ernst Thomas**, Apoth.

Die Kunstfärberei, Druckerei und französische Wasch-Anstalt von M. Warkos

seel. Wolfenstein's Cleve, in Berlin, macht dem geehrten Publikum Breslau's und Provinz die ergebenste Anzeige, daß sie am hiesigen Plage eine Commandite errichtet, und diese den Herren

C. Manheimer u. Co., Riemerzeile 10,

übertragen. Es werden daselbst alle Arten seidener, wollener, baumwollener Stoffe, echter Sammet, Blonden etc. zum Waschen und Färben angenommen und kostenfrei an ihre Anstalt befördert; für beste, prompte und billigste Ausführung aller geehrten Aufträge bürgt der langjährige Ruf ihrer Firma.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige von Herrn M. Warkos in Berlin, bitten wir ein geehrtes Publikum, sich mit Aufträgen für obige best renommirte Anstalt vertrauensvoll an uns zu wenden.

C. Manheimer u. Co., Riemerzeile 10.

H. Huldshinski in Gleiwitz,

im Hotel zur „goldenen Gans“

beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er mit seinem auf hiesigem Plage, seit einer Reihe von Jahren bestehenden

Magazin fertiger Herren-Anzüge

mit heutigem Tage noch ein Lager von Niederl. Tuchen, Bukskins, Satin, Croisés und Zephrs in allen Qualitäten, zum Verkauf en détail verbunden hat und empfiehlt solches einer geneigten Beachtung.

Durch die Verbindung mit den anerkannt renommirtesten Fabriken bin ich in den Stand gesetzt, allen soliden Anforderungen zu entsprechen und billige Fabrik-Preise selbst bei Entnahme von kleinen Quantitäten zu berechnen.

Bestellungen

auf anzufertigende Kleidungsstücke, werden nach vorliegenden neuesten und geschmackvollsten Modells von den mannigfachen auf Lager habenden Stoffen durch meinen Werkmeister in Breslau bestens und zur vollen Zufriedenheit ausgeführt und auf Verlangen auch von dort aus direkt zugesandt. Ebenso werden für die Geislichen Herren-Anzüge aller Art vorchriftsmäßig, solide und sauber angefertigt.

Es wird einem geehrten Publikum hiesiger Gegend dadurch die beste Gelegenheit geboten, sich auf bequemen Wege modern und schön gearbeitete Kleidungsstücke auch hier am Orte anzuschaffen.

Um den Anforderungen vollständig genügen zu können, halte ich auch Lager von Velz-Neberziehern neuester Façons, sowie eine Niederlage von Herren-Wäsche und englischen Tricots, letztere in Seide, Wolle, Gefundheitsflanell und Garn, ebenso sind vorrätig Mützen, Hüte, Schlipse, Shawls, Cravatten und Handschuhe.

Dankend für das mir bisher geschenkte Vertrauen, werde ich dasselbe durch strenge Realität auch ferner zu bewahren und zu rechtfertigen wissen.

Gleiwitz, September 1860.

H. Huldshinski, im Hotel zur „goldenen Gans“ in Gleiwitz.

Reinen

Kartoffel-Sprit,

von bester Qualität, empfiehlt zu zeitgemäß billigen Preisen:

die Dampf-Sprit-Fabrik von Sternberg & Guttman,

Matthiasstraße Nr. 93, zur goldenen Sonne.

Gräflisch v. Einsiedel'sche Eisenwerke

Lauchhammer etc.

Comptoir und Muster-Lager bei Theodor Milde,

Breslau, Elisabethstraße 3.

[1630]

Das Damenschuhlager von C. F. Rüssel a. Weipensels, vollständig assortirt, wird hiemit einem geehrten Publikum freundlichst empfohlen, indem es diesmal ganz besonders in Damen und Kinderstiefeln mit Gummizug in Zeug und Leder, sowie warmen Schuhen in allen Sorten versehen ist, und bittet man den Stand der Pude, mit der Rückwand der Börse vis-a-vis, kenntlich an obiger Firma, genau zu beachten.

E. Scheffler's Musikalienhandlung, Albrechtsstr. 7,

empfehlte sein in allen Zweigen der Musik reichhaltig assortirtes Lager von Musikalien, sowie das damit verbundene, mit den neuesten, gediegenen und interessanten Erscheinungen stets vermehrte, von Sachkennern als **das grösste und vollständigste** anerkannte

Musikalien-Leih-Institut

zu den **billigsten** Bedingungen, und kann ein Abonnement mit jedem Tage beginnen. — Alle von anderen Handlungen annoncierten Musikalien sind mindestens gleichzeitig bei mir vorrätig oder durch mich zu beziehen. [1631]

Vorteilhafter Anlauf.

Aus besonderer Veranlassung ist eine der ältesten, grössten und renommirtesten Zündwaren- (Zündhölzchen-) Fabrik sammt f. t. ausschließendem Privilegium zu verkaufen.

Dieselbe wird in Wien mit dem besten Erfolg betrieben, hat für ihre Erzeugnisse, welche sich einer besonderen Beliebtheit erfreuen, und bei den Industrie-Expositionen die grössten Auszeichnungen erhielten, einen vortrefflichen Abgang.

Dieselbe wird entweder mit, oder ohne die Realität, in welcher die Fabrikation betrieben wird, verkauft.

Zum Anlaufe des erwähnten Geschäftes und der im modernen Style erbauten und im besten Bauzustande befindlichen Gebäude sind circa 19- bis 20,000 Zhr. preuß. Cour. nöthig, das Uebrige kann darauf vorgemerkt werden.

Die Fabrik ohne Realität 5- bis 6000 Thaler preuß. Cour.

Näheres hierüber auf frankirte Zuschriften Vorstadt Wieden Nr. 240 in Wien. [1597]

En-gros-Käufern

empfiehlt zum

bevorstehenden Jahrmarkt

ihren

großen Vorrath

Seidener

und

Baumwollener

Regenschirme

die

Schirm-Fabrik

von

Heinrich J. Loewy,

Schweidnitzerstr. Nr. 10.

[1531]



Oelgemälde

sind sehr billig zu haben in der

Perm. Indst.-Ausstellung

Ring Nr. 15, erste Etage.

Offenbacher Lederwaren,

als: Reisetaschen, Reisetaschen,

Geldtaschen, Eisenbahntaschen,

Reise-Neccessaires, Cigarrentaschen,

Portemonnaies und Damen-Etui's

am allerbilligsten nur bei [1312]

Kalischer und Borek,

Ohlauerstr. 87, 4. Laden von der Ring-Ecke.

Regenschirme

in Seide, Englisch-Leder

und Baumwolle,

sowie

En tous cas

und **Kuicker**

zu herabgesetzten Preisen bei [1310]

Kalischer & Borek,

Ohlauerstr. 87, 4. Laden von der Ring-Ecke.

Ausverkauf von feinen

frz. Glacee-Handschuhen.

Wegen gänzlicher Aufgabe dieses Ar-

tikels verkaufe ich meine anerkannt

guten Glacee-Handschuhe zu beheu-

tend billigeren Preisen. [1590]

Christ. Friedr. Weinhold,

Ring, grüne Möbelleite 39.

Die höchsten Preise

für getragene Kleidungsstücke,

Betten und Wäsche zahlt nur

allein **J. Fischer**, Ring 1, Ein-

gang Nikolaistr., im 3. Gewölbe.

Ein herrschaftlich eingerichtetes Haus, rei-

zend in einer Stadt Niederschlesiens —

an der Bahn gelegen, ist billig zu verkaufen.

Auf die Bestimmung werden Partikuliers auf-

merksam gemacht, da der gefällige Ton, wel-

cher in der Stadt herrscht, ein sehr angeneh-

mer ist. Frankirte Anfragen unter Z. 8 be-

fördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Gute Milchkuhe,

frischmelkend oder hochtragend, kauft das

Dominiun Schwiditsch bei Breslau.

Herrn **Eduard Groß** in Breslau.

Piegnitz, 5. Septbr. 1860.

Seit der kurzen Zeit, wo ich die **Dr. Emil Winkler'sche Pommade divine** führe, ist dieselbe in hiesiger Gegend sehr in Aufnahme gekommen, und spricht der sich täglich steigende Bedarf für die Vorzüglichkeit derselben. [1641]

Schachtungsvoll **M. Watteren.**

Dr. Emil Winkler's Pommade divine,

(Inhaber eines chem. Laboratoriums und polytechn. Bureau's), welche nicht allein das Ausfallen des Kopfhaares beseitigt, sondern auch die intensive Kraft der Haarzwiebeln erhöht, hierdurch neuen Haarwuchs erzielt, dem Ergrauen der Haare viele Jahre vorbeugt, ist a Bot 15 Sgr. vorrätig.

Franco-Anmeldungen wegen Depot-Übernahme in allen Städten Deutschlands werden gegen berücksichtigt. [1642]

General-Debit für Deutschland: Handlg. Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

Pommade divine,

[2218]

von dem Erfinder Herrn Chemiker **Oscar Böhme**, ist für Breslau und ganz Schlesien nur allein echt bei Herrn Kaufmann **Ferd. Gröner**, Antonienstraße 16, 2. Etage, und Herrn Kaufmann **Ad. Dittberner**, Friedrich-Wilhelmstr. 59, zu 1 Zhr. pro ganze Büchse, von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr zu haben. **Oscar Böhme u. Co.**

Für die Herbst-Saison

sind bereits sämtliche Neuheiten eingetroffen, und mache ich besonders auf eine sehr reiche Auswahl der verschiedenartigsten Kleiderstoffe, in

Seide, Halbseide und Wolle,

in den geschmackvollsten Mustern und Farben, von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen, aufmerksam.

Eben so empfehle ich die allernuesten gewirkten **Long-Shawls, wollene Double-Shawls** und Tücher, so wie auch mein sehr großes Lager der allernuesten

Herbst- und Winter-Mäntel und Zäpfchen,

nach pariser Modellen gefertigt, einer gütigen Beachtung. [1625]

J. Koslowsky jun.,

Schmiedebrücke Nr. 1, Ring-Ecke par terre.

Zum bevorstehenden Markte

erlaube ich mir wieder auf meine seit Jahren als vorzüglich anerkannten **Zuckerswaren**, und besonders auf die so heilkräftigen

Brust-Caramellen

aufmerksam zu machen, und empfehle dieselben hauptsächlich zum Wiederverkauf zu den nur möglichst billigen Fabrikpreisen. [2220]

S. Crzellitzer,

Konditor, Antonienstraße Nr. 4 in Breslau.

Bon bestem Material.

Zu billigsten Preisen.

Conto-Bücher

eigener Fabriken, höchst solide gearbeitet, schön liniert und gedruckt, sind in Massen auf unseren Lagern und empfehlen zum Anlauf:

Ring 43.

Schweidnitzerstr. 48.

Julius Hofert u. Co.

[1633]

Die Porzellanmalerei und Handlung von

F. W. Rothe, Tannenstraße Nr. 70,

empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkt ihr reichhaltiges Lager gemalter und weißer Porzellane, so wie auch Ausschuss in weißem Porzellan zu sehr billigen Preisen. Mein Stand ist wie gewöhnlich Blücherplatz, Eingang der Neusidenstraße. Ferner werden auch alle Bestellungen in Malerei billig und gewiss befriedigend ausgeführt. [2241]

Die Holz-Bergolde-Fabrik von

F. D. Ohagen, Hoflieferant,

Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke,

empfiehlt ihr reich sortirtes Lager von

Goldleisten zu Bildern und Tapeten,

en gros so wie en détail zu möglichst billigen Preisen.

Zum gegenwärtigen Markte

erlaube ich mir ein geehrtes Publikum auf den billigen Verkauf meiner

Gold- und Silberwaren

ergebenst aufmerksam zu machen.

[2244]

Eduard Joachimsohn, Blücherplatz 18, 1. Etage.

Sehr wichtig für Wiederverkäufer.

Ludwig Besas aus Berlin,

während des Jahrmarkts in Breslau, Riemerzeile Nr. 10, verkauft zu den billigsten Fabrikpreisen folgende Artikel, als:

Portefeuille, Lederwaren, Gummigürtel, Damentaschen in Leder und Plüsch, Armabänder und Colliers, so wie alle Sorten Kopf-, Kleider- und Taschentücher und die beliebten Holzschilde zum Rollen, in rund, eckig und geschweif.